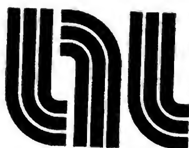
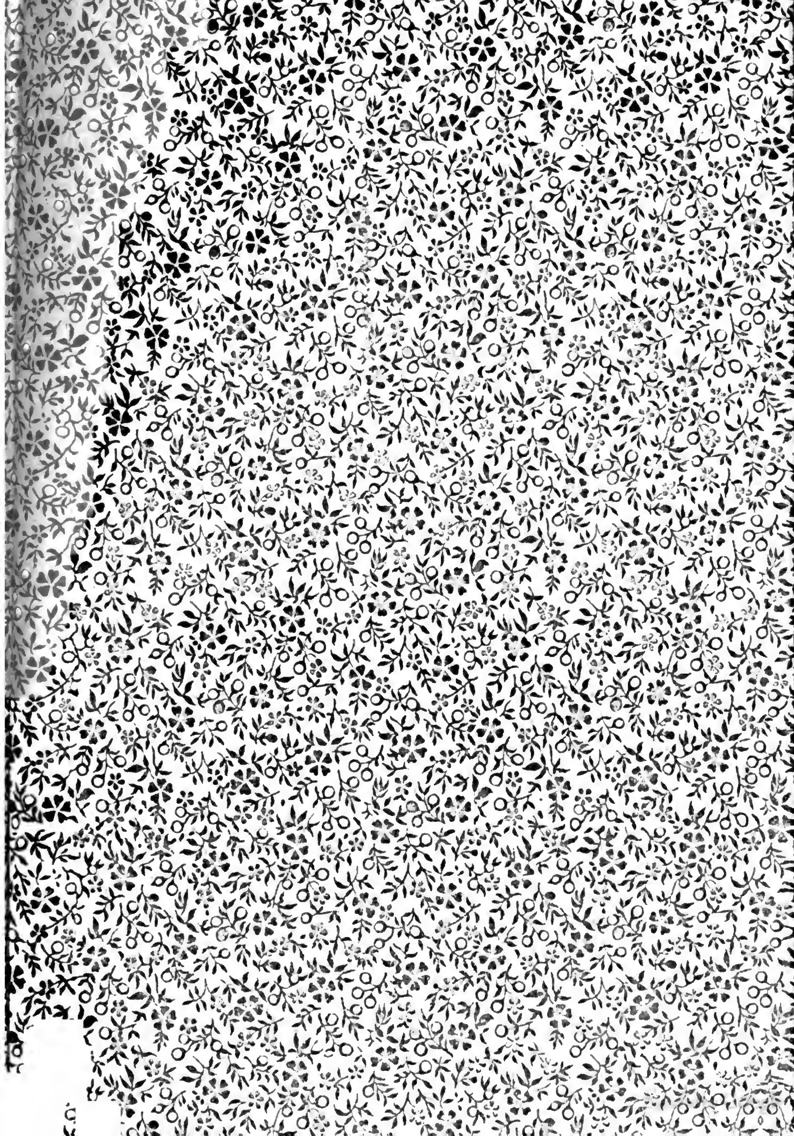
Andenken an das Goldene Jubiläum



der Schwestern des Hl. Franziskus Oldenburg, Ind.





5 00

Andenken

an das

Goldene Jubiläum

des

Klosters und der Akademie der Franziskanerinnen

in

Oldenburg, Franklin County, Indiana.

1851 — 1901.

Oldenburg, Ind.
Verlag der Genossenschaft
1901.



Front-Ansicht des neuen Kloster-Gebäudes.
Geberin: Frau L. Korte Moormann.



Kirche und Kloster.

Geberinnen: Frl. M. und L. Dillhoff.

Vorwort.

Da es mir vergönnt war, beim Entstehen der Genossenschaft als Kind in den heiligen Räumen des Klosters zu weilen, und Freude und Leid mit den ehrwürdigen Schwestern zu theilen, erachte ich es als eine Pflicht der Dankbarkeit, ihnen zum Goldenen Jubiläum meine innigsten Glück- und Segenswünsche darzubringen. Als Ausdruck derselben widme ich ihnen das Liebste was ich habe, die Erinnerungen der letzten 50 Jahre.

Zugleich spreche ich ihnen meinen herzlichsten Dank dafür aus, daß sie mir mit so zuvorkommender Güte und Freundlichkeit erlaubten, die Annalen

des Klosters zu durchblättern, um durch Auszüge aus denselben meinem Gedächtnisse nachzuhelfen.

Fünfzig Jahre sind entschwunden,
Mit den ungezählten Stunden,
Täglich treuem Dienst geweiht:
Treuem Dienste immer wieder,
Immer sorgsam, tapfer, bieder,
In der langen, langen Zeit!

Fünfzig Jahre! — Ihre Saaten
Milder Worte, guter Thaten,
Reiften aus zu goldner Frucht:
Goldne Frucht schmückt nun zum Lohne
Eurer Treue Euch als Krone,
Euch, die Ehren nie gesucht!

Heut, am Tag der goldnen Ernte,
Segnet, wer von Euch je lernte,
Euch mit dankerfülltem Sinn:
Mögen sie auch ferne weilen,
Im Gedankenfluge eilen
Hunderte zu Euch heut hin.

Die Verfasserin.

Am Feste des heiligsten Herzens Jesu,
22. Juni 1900.

Der

Unbefleckten Jungfrau Maria,

Unserer Mutter:

Den

Ehrwürdigen Schwestern,

sowie

ihren zahlreichen Pensionärinnen,

ist

dieses Büchlein

in dankbarer Liebe gewidmet

von

einer ehemaligen Schülerin.

Unser Stifter.

Weil Du uns in Freud und Leiden
Warst ein Vater lieb und mild,
Weil Du uns zu allen Zeiten
Leuchtetest, der Tugend Bild:

Weil Du mit des Glaubens Schilde
Sorgsam schützend uns gedeckt;
Nach des Guten Hirten Bilde
Uns die Pflicht an's Herz gelegt:

Weil Du mit beredtem Munde
Tröstetest das kranke Herz,
Balsam brachtest jeder Wunde,
Hoffnung, Heilung jedem Schmerz:

Weil Du nach der Kirche Lehren
Treu gewirkt und fromm geglaubt:
Sieh, drum schlingt ein Kranz von Ehren
Sich um Dein geliebtes Haupt.

Sel'ger, dort im ew'gen Frieden,
Bitte für die Deinen hier,
Daß sie, fromm wie Du hienieden,
Einst zum Himmel folgen Dir!



Hochw. Franziskus Joseph Rudolf.

Erster Theil.



1850 — 1860.

Erstes Kapitel.

Einleitung. — Gegenwärtiger Bestand der Genossenschaft. — Zweck derselben Jugenderziehung. — Jährliche Heimkehr der auswärtigen Schwestern in's Mutterhaus.

Die Parabel vom Senfkörnlein findet passende Anwendung auf die Oldenburger Genossenschaft von Franziskanerinnen: „Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, welches ein Mensch nahm und auf seinen Acker säete. Dieses ist zwar das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es das größte unter allen Kräutern, und es wird zu einem Baume, so daß die Vögel des Himmels kommen, und in seinen Zweigen wohnen." (Matth. 13, 31—32.) Unter diesem Bilde zeichnete unser göttlicher Heiland das Leben, wie es sich im Gebiete der Natur und des Geistes nach gleichen Gesetzen entwickelt. Das Samenkörnlein, das der Landmann dem schützenden Mutterschooße der Erde anvertraut, ruht sicher geborgen gegen alle störenden Einflüsse in demselben. Plötzlich entwickelt es sich zu organischem Leben, schwellende Kraft sprengt seine Hülle und mit zarten Wurzeln klammert sich die junge Pflanze an die nährende Erde. Der wärmende Sonnenstrahl lockt Blätter und Blüthen hervor und endlich belohnt goldene Frucht des Landmanns Arbeit und Geduld.

Wenn wir einen Blick auf die Gründung und Entwicklung des Klosters und der Genossenschaft der Franzis-

kanerinnen in Oldenburg werfen, werden wir finden, daß in Bezug darauf die göttliche Vorsehung ebenfalls dieses stille und weise Verfahren einhielt. Wir stehen jetzt am Schlusse der ersten fünfzig Jahre seit der Gründung des Klosters und an der Schwelle der verschleierten Zukunft, die noch wie ein verschlossenes Buch vor uns liegt. Bleiben wir jetzt einen Augenblick stehen und betrachten wir das Werk Gottes in seiner gegenwärtigen Schönheit und Wirksamkeit, und folgen wir dann dem Führer durch die geheiligten Räume der Vergangenheit.

Wir sehen zwar eine große Veränderung seit den ersten Jahren des Entstehens, aber diese Veränderung zeigt uns deutlich die Weisheit der Gründer in ihrem Wirken. Wir bewundern, was Gott in ihnen und durch sie gewirkt hat. Wie ein geheiligtes Echo durchtönen noch jetzt ihre Namen die stillen Räume, den Geist der Gegenwart neu belebend.

Die Oldenburger Genossenschaft der Franziskanerinnen besteht heute aus 500 Mitgliedern. Unter ihrer Leitung stehen 76 Pfarrschulen, eine derselben ausschließlich für Negerkinder, und zehn Akademien zur weiteren Ausbildung der Zöglinge. Die Genossenschaft besitzt nebst dem Mutterhause mit 400 Acres Land, zwölf Missionshäuser. Zu außergewöhnlichen Mitteln hat das Kloster selbst zu Zeiten größter Bedrängniß nie Zuflucht genommen. Nur einmal seit dem Bestande der Genossenschaft, und zwar nach dem Brande des ersten Klosters, auf Einladung des Hochwst. Erzbischofs Purcell von Cincinnati hin, wurde eine Kollekte aufgenommen. Der Zweck der Genossenschaft ist die

Erziehung der Jugend, und was die Schwestern hinsichtlich der Gebäulichkeiten und des Grundeigenthums erworben haben, ist das Ergebniß treuer Liebe zur heiligen Armuth, wie sie vom hl. Franziskus so sehr empfohlen wird. Sie legten ihre Ersparnisse nicht beiseite zum eigenen Gebrauche für die Zukunft, sondern opferten dieselben zur Ehre Gottes und für das Heil der Seelen.

Die Genossenschaft wird geleitet von einer Generaloberin, und jede Missionsschule von einer Lokaloberin. Jedes Jahr in der Vakanz kehren alle Schwestern von den verschiedenen Missionen in das Mutterhaus zurück, um gemeinschaftlich die geistlichen Uebungen zu machen.

Der Zweck dieses Büchleins ist, den theuren Schwestern und ihren Zöglingen solche Erinnerungen und Bilder von ihren theuren Gründern und Vorgängern vorzuführen, daß sie durch das Andenken an deren Opferwilligkeit aufgemuntert werden, ihnen nachzufolgen, und auf dem Wege der Tugend nicht ermüden, sondern das Beispiel derjenigen nachahmen, die Gott auf oft wunderbare Weise berufen hat, ihm ein Haus zu bauen, in dem er selbst wohnen wollte, und dessen Bewohner sich ausschließlich seinem Dienste weihen sollten. Wenn man nun frägt: Wer hat dieses Haus gebaut? so lautet die Antwort: Die Armuth, Liebe und Gottvertrauen, vom Segen des Himmels begleitet. Es ist der aus einem kleinen Samenkörnlein hervorgewachsene Baum, der sich geräuschlos aus dem Schooße der Erde entwickelte, und jetzt — nach fünfzig Jahren — reichliche Früchte trägt zur Ehre dessen, dem allein Ehre gebührt.

Zweites Kapitel.

Berufstreue Seelen. — „Mein Gott und mein Alles." — Das erste Klostergebäude. — Arbeit und Armuth.

Wenn eine junge Herrschaft Besitz nimmt von einem alten Schloß, über das bereits die Stürme eines halben Jahrhunderts gebraust, so befindet sich auch gewöhnlich in demselben ein Gemach, worin die Bildnisse der Gründer und Ahnen, nebst andern Denkwürdigkeiten sich befinden, die der jungen Herrschaft manche angenehme Stunde bereiten, indem sie diese Gegenstände näher betrachtet und sich an ihre Vorgänger erinnert, deren Andenken sie in dankbarer Liebe segnet. Da befinden sich gewöhnlich die Bildnisse derjenigen, die das Schloß gebaut, einst bewohnt, durch ihre Tugenden geheiligt, oder durch ihre tapfern Heldenthaten berühmt gemacht haben. Mögen auch die andern Gemächer viel schöner ausgestattet sein, so gilt doch dieses Gemach immer als das Heiligthum des Hauses, und still, lautlos tritt man ein, es herrscht ein heiliges Schweigen an der Stätte, wo das Andenken der Seligen geehrt wird.

Es ist kein königliches Schloß, in das wir eintreten, um Rundschau zu halten, um die Bilder und andere Denkwürdigkeiten zu beschauen, die sich da vorfinden; es ist ein einfaches, bescheidenes Gebäude — das liebe, alte Kloster. Die Ahnen desselben sind jene frommen Seelen, die im

Geiste ihres hl. Ordensstifters und Vaters Franziskus vor fünfzig Jahren hier gelebt und gewirkt. Unter Entbehrungen aller Art, aber treu und unverdrossen, erfüllten sie die Pflichten ihres Berufes, unbekümmert um das Lob und den Beifall der Welt. Ihr Wahlspruch war der ihres hl. Vaters: „Mein Gott und mein Alles!“ Nach seinem Willen arbeiteten sie am Heile unsterblicher Seelen. Ihre Stimmen sind verstummt, aber ihre Werke verkünden ihr Lob besser, als eine Feder sie beschreiben kann.

Es ist ein einfaches, bescheidenes Gebäude, das erste Kloster in Oldenburg, aus Stein gebaut, ohne architektonischen Schmuck, zwei Stockwerke hoch, zellenartig eingerichtet für die Schwestern, die Gott berufen wird, hier zu leben und ihm zu dienen, zu arbeiten an dem Seelenheile der lieben Kleinen, die der göttliche Kinderfreund so liebte und segnete.

Ehe wir uns die Einrichtung in dem lieben, alten Kloster genauer ansehen, wollen wir erst näher darauf eingehen, wie dieses Haus zu Stande kam.



Drittes Kapitel.

Hochw. F. J. Rudolf, der Gründer des Klosters und der Genossenschaft. — Seine Ankunft und erster Wirkungskreis in Amerika. — Seine Ankunft in Oldenburg. — Aermliche Lage der Dinge. — Eröffnung der ersten Schule. — Bau einer neuen Kirche. — Entschluß zum Bau eines Klosters.

Gründer des Klosters und Stifter der Schwesterngenossenschaft in Oldenburg ist der Hochw. Franz Joseph Rudolf, seligen Andenkens. Zu Straßburg im Elsaß am 10. August 1839 von dem Hochwst. Bischof Räß zum Priester geweiht, hatte er sich bereits als Student entschlossen, einst als Missionär nach Amerika zu gehen, um an dem Seelenheile der daselbst zerstreut wohnenden Katholiken zu arbeiten, ließ sich aber bewegen, drei Jahre als Kaplan in seiner Heimathsdiözese zu wirken. Im Jahre 1842 verließ er sein Vaterland und landete am 21. November glücklich in New York. Während der Seefahrt brachte er zweimal das hl. Meßopfer dar. Nach seinem eigenen Berichte empfahl er damals in flehentlichem Gebete dem lieben Gott alle Seelen, die ihm jemals anvertraut werden sollten. Sein Seeleneifer und die Treue in seinem Berufe bis zum Ende seines Lebens sind ein Beweis, daß er ein Mann des Gebetes und der Arbeit war. Er meldete sich sofort nach seiner Ankunft bei seinem Bi-

schofe, dem Hochwst. Cölestin de la Hailandiere von Vincennes, Indiana, der ihn liebevoll aufnahm und ihm Fort Wayne, eine Stadt im nördlichen Theile des Staates, als ersten Wirkungskreis anwies. Daselbst verblieb er bis zum 29. Oktober 1844, wo er nach Oldenburg versetzt wurde, um die Gemeinde daselbst zu übernehmen und für die deutschen Ansiedlungen in der Umgegend zu wirken.

Obgleich der junge Missionär bereits an Entbehrungen aller Art gewohnt war und er sicherlich keine weltlichen Vortheile erwartete, so übertraf dennoch die in dieser neuen Anstellung herrschende Armuth seine Erwartung. Bei seiner Ankunft in Oldenburg fand er eine unvollendete Blockkirche, und zwei kleine Blockhütten, deren eine als Pfarrwohnung und die andere als Schule und Lehrerwohnung diente. Was mag wohl sein edles Priesterherz beim Anblick dieser Armseligkeit empfunden haben! Die Schulfrage, welche seitdem in Kirche und Staat so viele Kämpfe verursacht hat, erfaßte dieser edle, für Gott und die Religion so begeisterte junge Priester in ihrer vollsten Bedeutung. Seine erste Sorge war, sich um einen Lehrer umzusehen, der ihm einigermaßen behilflich sein könnte, die Kinder auf ihre erste hl. Kommunion vorzubereiten. An einen für das Schulfach ausgebildeten Lehrer war freilich vorläufig nicht zu denken; doch fand er nach sorgfältiger Erkundigung einen Mann, der nebst einer genügenden Bildung Frömmigkeit und Religionskenntniß besaß, und willens war, das Lehreramt zu übernehmen. Diesen stellte er als Lehrer an und er nahm im

Schulhäuschen Wohnung, nachdem das für ihn bestimmte Zimmer nothdürftig hergerichtet war. Es fanden sich gleich anfangs zwanzig Schulkinder ein, von denen vierzehn auf die erste hl. Kommunion vorbereitet werden sollten, eine schwierige Aufgabe, weil viele derselben nicht lesen konnten. Die nothwendigen Gebete aber hatten sie von den Eltern gelernt.

Die Schule war jetzt eröffnet und der Unterricht begonnen. Obgleich die Ansiedler in Oldenburg und der Umgegend meistens Deutsche waren, so sah der Hochw. F. J. Rudolf doch gleich ein, daß, den Verhältnissen des Landes entsprechend, der Unterricht in beiden Sprachen, der deutschen und englischen, eine Nothwendigkeit sei. Der Gedanke, woher entsprechende Lehrkräfte zu beziehen, mag dem seeleneifrigen, auf die Hebung und Ausbildung des Schulwesens fortwährend bedachten Priester manche Sorge bereitet haben. Hoffend und betend arbeitete er, unverdrossen auf Gottes Hilfe vertrauend, die ihm auch stets nahe blieb.

Die umliegenden Ortschaften waren noch ärmlicher bestellt, als Oldenburg. Sie bestanden meistens aus zwölf bis vierzehn armen, deutschen Familien, die in Blockhütten wohnten, die sie sich auf der Lichtung des Waldes errichtet hatten, und in denen der Priester bei seinen Besuchen auch den Gottesdienst halten mußte.

So war der Ort beschaffen, welchen die göttliche Vorsehung dem Stifter der Oldenburger Schwesterngenossenschaft zum Schauplatze seines Wirkens angewiesen hatte. Die Folgen der französischen Revolution aus

eigener Erfahrung kennend, wußte Vater Rudolf nur zu gut, welches Verderben für den Menschen der Mangel sittlich-religiöser Erziehung hat; daher sein Eifer für die religiöse Erziehung der Jugend, für die katholische Schule. Im stillen Verkehr mit Gott und in heißem Gebete faßte er den Entschluß, ein Kloster zu gründen für eine sich ausschließlich der Erziehung der Jugend widmenden Schwesterngenossenschaft. Welche Mühe und Opfer die Ausführung seines Planes kostete, wird erst am großen Tage der Vergeltung zu seinem Ruhme offenbar werden.

Wer immer die Verhältnisse der Einwanderer jener Zeit kennt, weiß auch mit welcher Armuth die in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts entstandenen katholischen Gemeinden zu kämpfen hatten. Der erste Rauch- oder Chormantel in Oldenburg wurde aus dem Umschlagtuche (Shawl) der frommen Frau H. Fisse verfertigt, und da die gute Frau C. Siefert auch etwas zur Verzierung desselben beitragen wollte, schnitt sie die Blumen aus ihrem Shawl zu diesem Zwecke. Wohl enthielten die Zeitungen der damaligen Zeit keine langen Berichte über das großartige Geschenk, aber ohne Zweifel steht es verzeichnet im Buche des Lebens, und wird von Dem belohnt werden, der den Pfennig der armen Wittwe die größte Gabe nannte.

Alle diese Mängel und Schwierigkeiten entmuthigten den seligen Gründer nicht; er war in der That ein Priester nach dem Herzen Gottes, der aus dem Glauben lebte, und in seiner begeisterten Liebe zu Gott und unse-

rer hl. Religion fand er die Kraft und die Zuversicht, die ihn in den drückendsten Lagen seines Lebens nie verließen. Sein unerschütterliches Gottvertrauen bahnte ihm den Weg zum Erfolg in seinem schwierigen Werke. So dunkel auch die Zukunft oft schien, verlor er doch den Muth nie. Was dieser eifrige Diener Gottes im Bewußtsein seines göttlichen Berufes und mit Gottes Hilfe vermochte, beweist das Werk, das er in's Dasein rief.

Nachdem die Schule in Oldenburg eröffnet war, entschloß sich Vater Rudolf die Blockkirche unvollendet zu lassen, und mit dem Gelde, welches er noch von seinem väterlichen Erbe übrig hatte, eine neue, geräumigere Kirche aus Bruchsteinen zu bauen; ebenso eine zweckentsprechende Pfarrwohnung. Nachdem er sich für einen Plan entschieden hatte, begann er im Vertrauen auf Gott den Bau. Im Jahre 1846 wurde der Grundstein gelegt und am ersten Sonntag im Advent wurde zum ersten Male Gottesdienst in der neuen Kirche gehalten. Vollendet wurde sie erst am 14. April 1848. Zu gleicher Zeit mit der Kirche wurde das Pfarrhaus gebaut. Es war ebenfalls aus Stein, und hatte vier geräumige Zimmer. Die guten Leute meinten, ihr Pfarrer müsse doch ein reicher Mann sein, denn um ein solches Haus zu bauen, müsse man Geld haben.

In demselben Jahre, 1848, hielt der nachmals so berühmte Missionär, Hochw. P. Franz X. Weninger, S. J., in der neuen Kirche eine hl. Mission. Es war die erste Mission, welche dieser so verdienstvolle Missionär

in Amerika predigte. Bei dieser Gelegenheit äußerte er auch den Wunsch, unter dem Missionskreuze begraben zu werden, welches er damals errichtete.

So besorgt und thätig Vater Rudolf für die Gemeinde in Oldenburg auch war, so vernachlässigte er doch keineswegs die kleinen Nebengemeinden, die er zu versehen hatte. Auf seinen einsamen Wanderungen von einer Ansiedlung zur andern betete er meistens laut seinen Rosenkranz. Wenn auch von den Menschen nicht gehört, so fanden doch seine Gebete Erhörung im Himmel, denn oft fand sich ein verirrtes Schäflein gegen alle Erwartung bei der Heerde ein. Einmal ritt er wie gewöhnlich durch einen einsamen Wald, in dem gerade ein guter, alter Bauer Bäume besichtigte, die er zum Bau eines Hauses fällen wollte. Er sah und hörte den Priester, ohne von diesem bemerkt zu werden. Als der Bauer hörte, daß der Priester betete, stellte er sich hinter einen Baum, um von ihm nicht bemerkt zu werden; denn, sagte er, der geistliche Herr sah aus wie ein verklärter Geist im Verkehr mit Gott; und obwohl ich gerne mit ihm geredet hätte, wollte ich ihn doch mit meinem Geschwätz nicht stören. Vater Rudolf war in der That ein wahrer Vater für seine Pfarrkinder, die auch in allen ihren Anliegen Rath und Trost bei ihm suchten. Aber leider fehlte es auch nicht an Gegnern, die ihm oft viel Kummer bereiteten. Wenn es sich um Gottes Ehre, Recht und Gerechtigkeit handelte, kannte er keine menschlichen Rücksichten. In einer der kleinen Gemeinden, die er zu versehen hatte, befand sich eine protestantische Familie.

Die Frau verlangte im katholischen Glauben unterrichtet und in die Kirche aufgenommen zu werden. Ihr Mann hatte keine Einwendung zu machen, und so wurde die Frau nebst ihren vier Kindern unterrichtet und getauft. Kurze Zeit nachher aber erfuhr Vater Rudolf Umstände, die es ihm zur Pflicht machten, der Frau mitzutheilen, daß sie unter diesen Verhältnissen nicht länger bei dem Manne bleiben dürfe. Letzterer wurde darob gegen den Priester sehr erbost und drohte, ihn zu erschießen. Als Vater Rudolf während der folgenden Woche sich in die betreffende Gemeinde begab, kamen ihm die guten Leute entgegen und baten ihn, doch wieder umzukehren, da N. gedroht habe, ihn zu erschießen. Er aber erwiderte ganz gelassen: „Den Kopf kann er mir abschießen, die Seele aber bleibt mein." Unerschrocken ritt er zum Hause seines Feindes, hielt an und rief ihn heraus. Als der Mann erschien, sagte er zu ihm: „Ich habe soeben eine sehr schlimme Nachricht erhalten und bin gekommen, um von Ihnen selbst zu vernehmen, ob es wahr sei, daß Sie mich erschießen wollen." Der arme Mann wurde sehr verblüfft, und stammelte, daß er erzürnt über ihn sei, weil er seine Frau veranlaßt habe, ihn zu verlassen. Vater Rudolf entgegnete, er sei nicht schuld; er habe die Gebote Gottes und der Kirche nicht gemacht, aber als Priester müsse er für die Rechte Gottes einstehen. Er sagte dem Manne, warum die Frau ihn verlassen habe, und ermahnte ihn, sich ebenfalls zu Gott zu bekehren. Leider besserte sich der Sünder nicht, aber er belästigte den Priester nie mehr.



Nördliche Ansicht der Kloster-Gebäude.

Geberin: Frl. Franziska Stomps.

Viertes Kapitel.

Erlaubniß zur Gründung eines Klosters. — Bau desselben. — Ankunft der ehrw. Mutter Theresia. — Erste Einkleidung. — Neue Mitglieder. — Besitznahme des neuen Klosters. — Uebernahme der Pfarrschule.

Die Jahre 1848 und 1849 waren verflossen, ohne daß der sehnlichste Wunsch des Hochw. Vaters Rudolf, die Gründung eines Klosters für Regular-Schwestern des Dritten Ordens des hl. Franziskus, welche die Jugend hier und in den Nachbargemeinden unterrichten sollten, zur Verwirklichung gelangt wäre. Mit Erlaubniß des Hochwst. Bischofs von Vincennes, Mauritius de St. Palais, schrieb er nunmehr an den Kardinal-Protektor des Franziskanerordens. Er schilderte die Lage, in der er sich befand, und die große Schwierigkeit, Lehrkräfte für seine armen Schulen zu erhalten. Er ersuchte ihn, ihm vom Heiligen Stuhle die Erlaubniß zu erwirken, ein Kloster für den Zweck zu gründen, diesem Bedürfnisse abzuhelfen. Die Erlaubniß wurde ihm bereitwilligst ertheilt.

Nachdem Vater Rudolf die Bewilligung zur Gründung eines Klosters und Stiftung einer Genossenschaft erhalten hatte, begann er im Vertrauen auf Gott zur Ausführung seines Planes zu schreiten. Er schrieb an

den Hochw. P. Ambrosius Buchmaier, Franziskaner in New York, und ersuchte ihn, ihm durch seine Vermittlung Profeßschwestern des Dritten Ordens des hl. Franziskus zu senden, um die Genossenschaft zu gründen. Während nun Vater Rudolf den Bau des Klosters betrieb, verwandte sich P. Ambrosius Buchmaier während einer Missionsreise in Europa für Schwestern. In Wien wurden seine Bemühungen mit Erfolg gekrönt. Die Oberin der dortigen Regular-Schwestern des Dritten Ordens legte die Einladung ihrer Genossenschaft zur Begutachtung vor, und es meldeten sich zwei Schwestern, welche sich erboten, ihre Dienste der fernen Mission zu widmen. Mit Gutheißung des Hochw. P. Provinzials der Franziskaner traten sie sofort die weite Reise an.

Daß diese beiden Schwestern sich der Schwierigkeiten ihres Unternehmens wohl bewußt waren, ergibt sich aus dem Umstande, daß eine derselben, sich in ihrer Demuth dem Auftrage nicht gewachsen glaubend, auf der Reise ihren Entschluß änderte und in das Mutterhaus zurückkehrte. Die andere, Schwester Theresia, setzte die Reise allein fort und kam im Dezember 1850 wohlbehalten in New York an. P. Ambrosius, der inzwischen zurückgekehrt war, sandte sie sofort nach ihrem Bestimmungsort, Oldenburg, Indiana, ab.

Mutter Theresia kam am 6. Januar 1851 in Oldenburg an. Von Vater Rudolf freudig und herzlich aufgenommen, legte sie voll Muth und Gottvertrauen unverzüglich Hand an das große, schwierige Unternehmen,

zu dessen Ausführung sie nach Amerika gekommen war. Vater Rudolf hatte ein bescheidenes Haus gemiethet, welches bis zur Vollendung des Klosters der Schwester Theresia, als der Oberin der neuen Genossenschaft, und den ihrer Leitung übergebenen drei Jungfrauen, die er schon längere Zeit auf das Ordensleben vorbereitet hatte, zur Wohnung dienen sollte. Hier fingen nun die Schwestern ihr gemeinschaftliches Leben an, abwechselnd mit Gebet, Studium und Arbeit. Nach Vollendung des Klosters sollten sie die Pfarrschule förmlich übernehmen. Inzwischen versammelten sie die Kinder täglich zum Unterricht und lehrten sie beten. Ein gewisser Herr, der es ungern sah, daß die Schwestern die Schule übernehmen sollten, eröffnete in Opposition eine Abendschule, welche aber keinen Bestand hatte.

Am Ostermontag, 21. April 1851, empfingen die drei Postulantinnen das Ordenskleid und traten ihr Noviziat an. Sie erhielten die Namen: Schwester Michaela, Schwester Gabriela und Schwester Josepha. Zu dieser Zeit weilte ein Professor Namens Probst beim Hochw. Vater Rudolf. Er hatte bereits seine Studien vollendet und die niedern Weihen empfangen, als er den Gebrauch seines rechten Armes verlor, welches Mißgeschick ihn vom Empfang der Priesterweihe ausschloß. Vater Rudolf beschäftigte ihn mit Aushilfe in der Sakristei und Ertheilen des christlichen Unterrichts. Ein frommer und gelehrter Mann, erbot er sich nun, den Schwestern Unterricht in der Pädagogik zu ertheilen, ein Vorschlag, der

mit Freuden angenommen wurde. Durch Vermittlung des Herrn Probst kam auch Fräulein Theresia Dreer, später Mutter Antonia, nach Oldenburg. Auf einer längeren Reise, und während seines Aufenthaltes in Rorschach, in der Schweiz, hatte er sie kennen gelernt. Sie hatte eine vortreffliche Erziehung genossen und hatte sich schon längere Zeit auf das religiöse Leben vorbereitet, war jedoch noch unentschlossen, in welchen Orden sie treten wolle, hatte aber große Neigung zur Erziehung der Jugend. An sie schrieb nun Professor Probst und schilderte ihr Vater Rudolfs Unternehmen. Auf den Rath ihres Beichtvaters entschloß sie sich, nach Amerika zu gehen und der neuen Genossenschaft in Oldenburg beizutreten. Am 10. Juni 1851 kam sie daselbst an und wurde liebevoll aufgenommen.

Am Vorabende des Festes Allerheiligen, 31. Oktober, bezogen die Schwestern das neue Kloster. Die Genossenschaft bestand aus fünf Personen, nämlich: Ehrw. Mutter Theresia, drei Novizinnen und einer Postulantin. Der Bau des Klosters war keineswegs vollendet. Zwar waren die vier Mauern unter Dach, aber das Speisezimmer hatte noch keine Fenster, und die eine Seite des Schulzimmers war nur mit Brettern verschlossen, durch deren zahlreiche Risse der Wind ungehindert Zutritt hatte. Der Winter des Jahres 1851 war sehr streng. Mehrere Wochen hindurch herrschte eine schneidende Kälte und der Nordwind sauste durch das ganze Haus. Die gesammte Habe der Schwestern bestand in einigen Kof-

fern, einigen abgenähten Decken und in einem einzigen Bette. Die Bettstellen waren aus alten Brettern zusammengenagelt; ebenso einige Bänke. Nach und nach wurden einige Stühle und Tische, sowie auch die nothwendigen Küchengeräthe angeschafft, so daß die Schwestern ein wenig häuslich eingerichtet waren, aber das Ganze bot noch einen sehr ärmlichen Anblick.

Im November 1851 übernahmen die Schwestern die Pfarrschule. Die Zahl der Kinder belief sich auf 20; jedes Kind sollte 25 Cents per Monat zahlen. Nur Vater Rudolfs Almosen und die Unterstützungen seitens einiger gutgesinnter Familien, sowie die angestrengte, mit weiser Sparsamkeit verbundene Handarbeit der Schwestern bewahrte sie vor wirklichem Mangel; denn die geringe Kinderzahl brachte ein kaum nennenswerthes Schulgeld ein. Die Schwestern waren arm, aber sie waren glücklich und zufrieden, denn sie liebten und schätzten die Armuth als Braut ihres hl. Vaters, in dessen Geist und Gesinnung sie ihr Opferleben begonnen hatten. Waren die Entbehrungen und Leiden groß, so waren die Tröstungen noch größer, denn zu einer solchen Hingebung gehört mehr als gewöhnlicher Eifer, und diesen belohnt Gott mit Tröstungen, die er minder eifrigen Seelen versagt.

Selbst die Farbe des Ordenskleides entstammt der Armuth der Schwestern. Als die Frage entstand, ob man das traditionelle Braun der Franziskaner, oder die schwarze Farbe wählen solle, wurde letztere gewählt, weil vor fünfzig Jahren der braune Stoff schwer zu bekom-

men war und erst hätte importirt werden müssen, schwarz hingegen überall und leichter zu haben war.

So wie die Mittel es erlaubten, wurde die Einrichtung allmälig zweckmäßiger. Den Grund, worauf das Kloster gebaut wurde, zwei Acres Land, hätte Vater Rudolf vom Hochwst. Herrn Bischof M. de St. Palais gekauft, so daß er sein persönliches Eigenthum und nicht Kirchengut war. Der Bischof hatte dieses Land von einer Familie erhalten als Entgelt für die Kost ihres in das Diözesan-Seminar eingetretenen Sohnes.



Fünftes Kapitel.

Rundschau im alten Kloster. — Empfangszimmer. — Erste Kapelle. — Zellen. — Speisesaal. — Kommunitätszimmer.

Am Schlusse des Jahres 1851 wollen wir eine kurze Rundschau im neuen Kloster halten. Es ist ein aus Stein gebautes, bescheidenes, zwei Stockwerke hohes Haus. Gleich beim Eingang ist ein kleines Vorzimmer, welches zugleich als Empfangszimmer dient. Ein Kruzifix an der Wand, ein Tischchen und drei Stühle, eine Dornenkrone unter dem Kruzifix — das war die Möblirung des Zimmers. Eine Thür führte zu einer Treppe, an deren Ende man in einen Gang gelangte, der zur kleinen Kapelle und zu den Zellen führte. Die Kapelle war ein Zimmerchen von 12 Fuß Länge und 14 Fuß Breite. Ein Gestell aus Holz diente als Altar, auf dem zwei hölzerne Kerzenstöcke standen; um die Armseligkeit derselben ein wenig zu verhüllen, waren sie mit grünem Zeug überzogen. Als Tabernakel diente ein hölzernes, mit Seide ausgeschlagenes Kästchen. Als ewige Lampe mußte eine ausgehöhlte Rübe dienen, die mit Goldpapier geziert war. Einige Bänke für die Schwestern und zwei Bilder an den Wänden vollendeten die Ausstattung.

Hier verrichteten die Schwestern ihr gemeinschaftliches Gebet. Erst gegen Ende des Jahres 1852 erhielten sie die bischöfliche Erlaubniß, das Allerheiligste hier aufzubewahren. An Pracht und Herrlichkeit glich diese arme Kapelle dem Tempel Salomons sicherlich nicht; aber wie innig mag das Gebet der Schwestern wohl gewesen sein, um Muth, Stärke und Beharrlichkeit in dem begonnenen Werke zu erflehen!

Wie bereits bemerkt, befanden sich die Zellen der Schwestern ebenfalls im zweiten Stockwerke des Klosters. Die Ausstattung derselben bestand aus einem ärmlichen Bett mit Strohsack, Kopfkissen und Decke, nebst Tischchen mit Kruzifix und einem Exemplar der „Nachfolge Christi"; ferner befand sich in jeder Zelle ein einfacher Betstuhl, ein Sessel und zwei Bilder: sicherlich eine Einrichtung, die an Einfachheit Nichts zu wünschen übrig ließ, aber eben dadurch ihren schönsten Schmuck erhielt.

Die Zelle.

O liebe, kleine Zelle,
So rein, so still, so traut!
Wer soll dich wohl bewohnen?
Nur Christi reine Braut.

Verbannt ist jede Lust
Nach eitlem Prunkes Zier;
In Gott allein nur findet
Die Seele Ruhe hier.

O freue dich, mein Herz!
Hier wirst du selig sein;
Es zieht mit dir der Frieden
In's stille Zellchen ein.

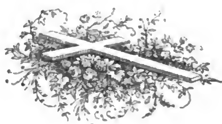
Es wird in Freud' und Schmerz
Dein Jesus bei dir sein,
Dem du geweiht dein Leben,
Gehorsam, arm und rein.

Und naht der Augenblick
Dereinst, wo's Auge bricht,
Vernimmst aus Jesu Munde
Du selig, was er spricht:

O komm, getreue Braut,
Empfange nun den Lohn
Des opferwill'gen Lebens,
Die ew'ge Himmelskron!

Der Speisesaal war ebenso ärmlich, wie die ganze Einrichtung. Lange Bretter dienten als Tisch, eben solche Bänke vertraten die Stelle der Stühle, und ein rohgefügtes Gestelle diente als Pult für die Vorleserin. An den Wänden hingen zwei Bilder, das eine das letzte Abendmahl, das andere den guten Hirten darstellend. Während der Mahlzeit herrschte eine hl. Stille, Alle lauschten aufmerksam der Lesung. Gering und ärmlich wie die Speisen waren, so waren doch mannigfaltig und großartig die Akte der Abtödtung und freiwilligen Armuth.

Das Kommunitätszimmer, in welchem die Schwestern ihre Handarbeit verrichteten, entsprach in seiner Einrichtung ganz den übrigen Räumen. Ein langer Tisch und zwei ebenso lange Bänke waren die ganze Ausstattung. Oft schien es menschlicher Weise beinahe unmöglich, daß die Schwestern sich durchbringen könnten, doch wo die Noth am größten war, war Gottes Hilfe immer nahe, und nie wurden dieselben in ihrer Hoffnung und in ihrem Gottvertrauen getäuscht.





Kapelle, Kloster, Waisenhaus, Akademie, Todtenkapelle.

Geberin: Frau A. Hackmann, geb. Flodder.

Sechstes Kapitel.

Bestätigung durch den Hl. Stuhl, sammt Vollmacht zur Entgegennahme der Profeß neuer Mitglieder. — Anfang der Erziehungsanstalt. — Die ersten Zöglinge. — Erste Profeß. — Uebernahme der Distriktschule. — Nächtlicher Chor. — Neuer Anbau. — Aufnahme von Waisenkindern.

Trotz der in Allem sich kundgebenden Armuth waren die Schwestern glücklich und zufrieden, und freuten sich ein Kloster zu haben, in welchem sie sich ungehindert auf ihren Beruf vorbereiten konnten. Im Anfang des Jahres 1852 erhielt die Genossenschaft von Rom aus die Bestätigung der bischöflichen Anerkennung und die zur giltigen Entgegennahme der Profeß neuer Ordensmitglieder nöthige Vollmacht. Es war somit der wichtigste Schritt für das zukünftige Gedeihen derselben geschehen.

Bereits fing die Wirksamkeit der Schwestern an, gewürdigt zu werden. Wir finden schon in diesen Tagen die bescheidenen Anfänge einer Erziehungsanstalt: sechs Mädchen aus der Umgegend waren bei den Schwestern in Kost und Unterricht. Die aus andern Gemeinden stammenden zwei ersten Zöglinge waren Katharina Bennett aus Dover, Ind., und Sarah Moormann, aus Richmond, Ind. Diesen folgten in kurzer Zeit zehn andere.

Am 2. Juni 1852 legten die drei ersten Novizinnen ihre Profeß in die Hände des Hochw. Vater Rudolf und der ehrw. Mutter Theresia ab, bei welcher Feierlichkeit auch der Hochw. M. Stahl von New Alsace und der Hochw. Wilhelm Engeln von St. Peters, Ind., zugegen waren. Ersterer hielt eine sehr schöne, ermunternde Anrede an die kleine Genossenschaft. Am Feste Mariä Himmelfahrt, 15. August, erhielt eine Postulantin das Ordenskleid und den Namen Schwester Bernardina, gegenwärtig das älteste Mitglied der Genossenschaft. Möge es ihr vergönnt sein, ihr goldenes Jubiläum zu erleben. Am Feste der Unbefleckten Empfängniß, 8. Dezember, legte Schwester Antonia ihre Profeß ab, in die Hände des Hochw. Vaters Rudolf und der ehrw. Mutter Theresia, in Gegenwart ihrer Mitschwestern.

Im Herbste dieses Jahres wurde auch die Leitung der Distriktschule den Schwestern übergeben. Da die ganze Umgegend von Katholiken bewohnt war, verursachte es keine Schwierigkeit, diese durch die Steuerbeiträge der Bürger erhaltene Schule, welche unter den obwaltenden Umständen doch nur von katholischen Kindern besucht wurde, nach vorhergegangener Prüfung den Schwestern zu übergeben. Diese Einrichtung besteht heute noch hier und an einigen der Mehrzahl nach von Katholiken bewohnten Orten der Umgegend. Die Zahl der Kinder in der Schule nahm rasch zu. In der Mädchenschule befanden sich bereits sechzig Kinder; die Knaben wurden

von einem Lehrer unterrichtet. Mit unermüdlichem Eifer arbeiteten die Schwestern an der Erziehung der ihnen anvertrauten jugendlichen Herzen. Gottes Segen ruhte sichtbar auf dem Wirken der Genossenschaft, doch hatte sie noch immer mit Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen. Vater Rudolf half den Schwestern auf alle mögliche Weise, aber wußte oft selbst nicht, womit er die Arbeitsleute bezahlen sollte, denn er hatte keine andere Hilfsquelle, als die Ersparnisse seines geringen Gehaltes.

In diesem Jahre wurde der Grund um das Kloster herum von den Schwestern angepflanzt. Dieses kostete unsägliche Mühe, denn es war Alles mit Dornen bewachsen, und Vertiefungen und Erhöhungen mußten geebnet werden. Die Schwestern verrichteten diese schweren Arbeiten still und unverdrossen, auf Gottes Segen hoffend, der ihnen auch nicht ausblieb.

Der Tag, an dem ein neues Mitglied in die Genossenschaft aufgenommen wurde, oder eine Novizin ihre Gelübde ablegte, war immer ein Freudentag für die Genossenschaft. Die größte Freude aber sollte den Schwestern jetzt werden. Der Hochwst. Bischof erlaubte ihnen in diesem Jahre, das Allerheiligste in ihrer kleinen Kapelle zu haben. Bis jetzt mußten die Schwestern ihre Anbetungsstunde in der Pfarrkirche halten; jetzt konnte sie in dem kleinen Oratorium gehalten werden. Daselbst wurden von nun an alle Gebete gemeinschaftlich verrichtet und um Mitternacht die Matutin und Laudes gebetet.

Nebst den allgemeinen Gebetsstunden hielt jede Schwester noch eine eigene Anbetungsstunde. Die Fasten wurden von allen Schwestern genau nach der Regel gehalten.

P. Ambrosius Buchmaier in New York erwies sich noch immer als Freund und Gönner der Genossenschaft. Er sandte eine Anzahl Postulantinnen, welche alle gute, treue und nützliche Mitglieder der Genossenschaft wurden. Wie an Allem, so mangelte es oft, besonders nach der Zunahme der Zahl der Schwestern, an Büchern: der Hochw. Herr sandte einen guten Vorrath Offiziumsbücher.

Groß war der Trost der ehrw. Mutter Theresia, als sie sah, mit welcher Freude und Opferwilligkeit die Schwestern alle Entbehrungen ertrugen. Sie stand Allen mit Rath und That bei, und erbaute sie durch ihr Beispiel.

Das Jahr 1853 nahm einen günstigen Anfang für die junge Genossenschaft. Ihre Wirksamkeit in der Erziehung, sowie auch ihre sonstigen Arbeiten waren erfolgreich. Im Mai dieses Jahres kamen vier Postulantinnen von New York, welche mit Gottes Hilfe alle Hindernisse überwanden, und sich freudig an die strenge, ärmliche Lebensweise gewöhnten. Am Feste der hl. Klara, 12. August, wurden fünf Postulantinnen in's Noviziat aufgenommen und erhielten die Ordensnamen: Schwester Cäcilia, Schwester Aloysia, Schwester Paula, Schwester Angela und Schwester Alphonsa.

Der Garten, den die Schwestern mit so vieler Mühe um das Kloster herum angelegt hatten, war jetzt ziemlich

ergiebig, so daß die Genossenschaft hinreichend Gemüse erzielte. — Wie schon früher bemerkt, standen die Schwestern um Mitternacht zum Gebete auf. Da geschah es einmal, daß sie im Garten ein Geräusch vernahmen. In der mondhellen Nacht gewahrten sie zwei Männer daselbst, welche eiligst Gemüse sammelten und auf einen Schiebkarren luden. Sich entdeckt sehend, ließen sie ihre Beute zurück, und eilten davon. Den Karren hatten sie dem Hochw. Vater Rudolf entwendet.

Am 4. Oktober, am Feste des hl. Vaters Franziskus, empfing eine Postulantin aus New York den weißen Schleier und erhielt den Namen Schwester Ludovika. Am 8. Dezember legte Schwester Bernardina ihre hl. Profeß ab.

Am Schlusse des Jahres 1853 bestand die Genossenschaft aus dreizehn Mitgliedern. Dieselben fingen jetzt die ewige Anbetung an, welche Tag und Nacht ununterbrochen fortgesetzt wurde. Die Zahl der Schwestern nahm beständig zu und die Anleitung und Heranbildung der Novizinnen wurde der Schwester Antonia übertragen, und es wurde nothwendig, an die Erweiterung der Räumlichkeiten zu denken. Es wurde deshalb auch unverzüglich ein Plan entworfen, das Kloster durch einen Anbau in Form eines Flügels zu vergrößern. Baumaterial wurde herbeigeschafft, um im Frühjahr mit der Arbeit beginnen zu können.

Um diese Zeit, im Frühjahre 1854, kauften die Schwestern vierzig Acres Land, und da sie zu arm waren, Arbeitsleute zu dessen Bebauung anzustellen, mußten sie

selbst Hand an's Werk legen. Von dieser Zeit an fehlte es der Genossenschaft nie mehr an Nahrungsmitteln. Jetzt wurde auch eine Scheune und ein Stall gebaut, Kühe und Geflügel angeschafft, so daß die Schwestern nun auch mit Milch und Butter, Eiern u. dgl. versehen wurden.

Am 19. März, dem Feste des hl. Joseph, wurden zwei Postulantinnen aufgenommen und erhielten die Namen Schwester Stanislaus und Schwester Veronika. Letztere war eine Nichte Vater Rudolfs, und war mit der Absicht, in die Genossenschaft einzutreten, im vorhergehenden Winter aus Europa gekommen. In diesem Frühjahre begann die Arbeit an dem Anbau. Er wurde, wie das Kloster, aus Stein, in zwei Stockwerken, aufgeführt. Im ersten Stockwerk befand sich das Schulzimmer und die Kapelle, im zweiten die Zellen. Der Bau wurde so weit vollendet, daß man das Schulzimmer benutzen konnte, da das bisherige längst zu klein geworden war. Die übrigen Räumlichkeiten konnten wegen Mangels an Mitteln in diesem Jahre nicht vollendet werden.

Am 1. Oktober legten vier Novizinnen ihre hl. Profeß ab, und am 15. November langten zwei Postulantinnen aus Battenheim, Elsaß, dem Geburtsorte Vater Rudolfs, an. Eine derselben, Theresia Fischesser, wurde während der Reise krank und starb vier Monate nach ihrer Ankunft. Es war dies der erste Todesfall im Kloster. Da sie mit der Absicht, in die Genossenschaft einzutreten, nach Amerika gekommen war, wurde sie als

Mitglied betrachtet und nach dem Tode im Ordenskleide unter dem Namen Schwester Brigitta beerdigt.

Trotz der Armuth der Genossenschaft nahm die ehrw. Mutter Theresia mit Zustimmung des Hochw. Stifters im Laufe dieses Jahres elf arme, kleine Waisenkinder auf, indem sie sprach: „Da der liebe Gott so gütig für uns sorgt, müssen wir auch für diese armen Kleinen sorgen.“

Und Gott segnete in der That das Wirken der jungen Genossenschaft, denn schon meldeten sich auswärtige Gemeinden mit der Bitte, die Schwestern möchten die Leitung ihrer Schulen übernehmen.



Siebentes Kapitel.

Die neue Kapelle. — Erste und zweite Missionsschule. — Tägliche hl. Messe in der Klosterkapelle. — Geistliche Uebungen. — Uebernahme neuer Missionsschulen.

Im Frühjahre 1855 wurde die Arbeit am neuen Anbau wieder aufgenommen und glücklich vollendet. Die neue Kapelle war viel geräumiger als die frühere, indem sie 20 bei 30 Fuß groß war. Der Altar war, wenn auch einfach, doch wenigstens weiß angestrichen. Die Bänke waren auch bedeutend besser. Die Rübenlampe wurde jetzt durch einen Glasbecher ersetzt. Zwei Oelgemälde, den hl. Franziskus und die hl. Klara darstellend, zierten die Wände. Die Schwestern, welche bis jetzt zum Empfange der hl. Sakramente sich in die Pfarrkirche begeben mußten, empfingen sie von nun an in ihrer eigenen Kapelle, und hatten auch zuweilen eine hl. Messe in derselben.

Anfangs März wurden zwei Postulantinnen in's Noviziat aufgenommen und erhielten die Namen Schwester Gertrud und Schwester Elisabeth. Letztere war auf demselben Schiffe mit der ehrw. Mutter Theresia nach Amerika gekommen, und hatte sich während der Reise so zu dieser hingezogen gefühlt, daß sie, wie sie sagte, nur in ihrer Nähe glücklich fühlte. Nach einigem Verweilen in



Studiensaal des Noviziats.

Geberin: Frl. Maria Klinkhammer.

New York entschloß sie sich, in eine religiöse Genossenschaft zu treten. Ihr Beichtvater rieth ihr, nach Oldenburg zu gehen, und dort bei den Franziskanerinnen einzutreten. Wer beschreibt ihre freudige Ueberraschung, als sie daselbst die geliebte und verehrte Mutter Theresia an der Spitze der Genossenschaft fand!

Im Mai dieses Jahres übernahmen die Schwestern auf Verlangen des Hochw. Herrn A. Bennett als ihre erste Missionsschule die Pfarrschule zu Dover, Ind. Die Schwestern Bernardina, Gabriela und Veronika wurden dahin gesandt. Es meldeten sich gleich 100 Kinder. Da aus Mangel an einem Organisten hier, wie in vielen andern Landgemeinden, Sonntags immer nur zwei stille hl. Messen gelesen wurden, fingen die Schwestern auf Verlangen des Hochw. Seelsorgers gleich bei Eröffnung der Schule an, die Kinder geistliche Lieder zu lehren, die sie dann während des Gottesdienstes sangen, bis dieselben so weit waren, daß sie einige lateinische Messen einüben konnten. Eine der Schwestern, Veronika, versah den Organistendienst. Bis Ende Juni waren die Klassen in Ordnung. Das Schulhaus war ein armseliges, unvollendetes Gebäude, ohne Mörtelbewurf, und hatte als Zimmerdecke nur das Dach. Da keine Wohnung für die Schwestern da war, bezog der Pfarrer eine andere, und überließ die seinige den Schwestern. Der Hochw. Herr war selbst arm, doch half er den Schwestern, wo er konnte. Wie aller Anfang, war auch dieser mit allerlei Schwierigkeiten verbunden.

Anfangs Juli kehrten die Schwestern in's Mutterhaus zurück, um die geistlichen Uebungen zu halten und die Vakanz daselbst zuzubringen. Zwei Postulantinnen, leibliche Schwestern, wurden in's Noviziat aufgenommen und erhielten die Namen Rosa und Rosalia.

Im Herbste dieses Jahres verlangte der Hochw. P. Leander Streber, O. F. M., in Louisville, Kentucky, Schwestern, um in genannter Stadt eine Erziehungsanstalt zu gründen. Aus Mangel an Lehrschwestern konnte aber dem Wunsche des Hochw. Herrn nicht entsprochen werden. Im September kehrten die Schwestern wieder nach Dover zurück. Auf Ersuchen des Hochw. Herrn Koering übernahm die Genossenschaft nun auch die Leitung der Schule zu St. Leon, Ind. Die Zahl der Kinder betrug 50; die Einrichtung in der Schule und Schwesternwohnung war armselig.

So begann die Wirksamkeit der Schwestern, sich auf auswärtige Gemeinden auszudehnen. Sie waren unermüdlich im Ertheilen von Unterricht und thaten auch viel hinsichtlich der Verzierung der armen Altäre und in Herrichtung alles dessen, was zum Gottesdienste gehört.

Wie wir bereits wissen, hatten die Schwestern nur selten Gottesdienst in ihrer Kapelle. Weil Vater Rudolf keinen Gehilfen hatte, nahm die Gemeinde von Oldenburg und der damit verbundenen Missionsstationen seine ganze Zeit in Anspruch. Im Herbste des Jahres 1855 erhielt er nun einen Gehilfen in der Person des Hochw. P. Weber. Von da an hatten die Schwestern fast täglich die

hl. Messe in ihrer Kapelle, was ihnen sehr erwünscht war, denn ehedem mußten sie oft bis zehn Uhr auf die hl. Kommunion warten, weil eben Vater Rudolf erst um diese Zeit von seinen Missionsstationen zurückkehrte.

Im November dieses Jahres übernahmen die Schwestern die Leitung der Schule zu Brookville, Ind., auf Wunsch des Hochw. Herrn Koering, welcher um diese Zeit die Gemeinde versah. Die Zahl der Kinder betrug 30; jedes Kind zahlte 30 Cents per Monat. Gegenwärtig wird die Schule von 135 Kindern besucht, welche von drei Schwestern unterrichtet werden. Anfangs hatten die Schwestern in Brookville nur einmal wöchentlich Gelegenheit, der hl. Messe beizuwohnen, und die hl. Kommunion zu empfangen.

Um diese Zeit betrug die Zahl der Schwestern im Mutterhause 25, und war kaum genügend, den vermehrten Anforderungen der verschiedenen Pflichten zu genügen. Da kostete es denn manche heldenmüthige Ueberwindung. Eine junge Schwester, die zum vierten Male in der Woche die Nachtwache vor dem Allerheiligsten halten sollte, dachte bei sich selbst, es sei doch zu beschwerlich, vier Nächte in der Woche bis Mitternacht aufzubleiben. Als nun alle Schwestern sich zur Ruhe begeben hatten, kniete sie sich vor dem Altare nieder und sprach: „Lieber Jesus, ich kann die Augen nicht mehr aufhalten. Ich bin ja Dein, wachend oder schlafend, und will Dich nie beleidigen. Verzeihe mir, ich muß ein wenig schlafen.“ Sie machte das hl. Kreuzzeichen, legte sich vor dem Altar nieder und

schlief gleich ein. Als die Uhr Eins schlug, erwachte sie. Sie begab sich sogleich zur Oberin, und erzählte ihr den ganzen Hergang. Am Morgen erwartete sie einen scharfen Verweis von derselben, aber die gütige, ehrwürdige Mutter sagte nur: „Schwester, Sie sind jetzt schon so lange im Kloster, und haben schon so oft gehört, wie die Heiligen ganze Nächte im Gebete zubrachten, und sich beklagten, daß der Tag so früh anbreche. Nun vergleichen Sie Ihren Eifer mit dem der Heiligen." Diese Ermahnung wurde nie vergessen.

Am Schlusse dieses Jahres befanden sich in der Erziehungsanstalt 23 Zöglinge, und im Waisenhause 12 Kinder.

Am 16. April 1856 wurden zwei Postulantinnen eingekleidet und erhielten die Namen Schwester Philomena und Schwester Dorothea. Vater Rudolf leitete in diesem Jahre die geistlichen Uebungen selbst, und zwar in der neuen Kapelle.

Im September übernahmen die Schwestern die Leitung der Schule in Wolf's Creek, einer Mission des Hochw. Herrn Koering, auf dessen Wunsch, unter folgenden Bedingungen: Die Leute sollten die Schwestern mit Lebensmitteln versehen, und für jedes Kind 10 Cents per Monat bezahlen. Leider wurden diese Bedingungen in kurzer Zeit vergessen. Das Haus und die Schule waren Eigenthum eines Gemeindemitgliedes, welcher 8 Dollars Miethe per Monat zu fordern hatte. Als diese nach kurzer Zeit nicht mehr bezahlt wurde, setzte er

eines Abends Alles, was den Schwestern gehörte, auf die Straße und gebot ihnen, sein Eigenthum zu verlassen. Sie kehrten in's Mutterhaus zurück.

Die Schule in Blue Creek, Ind., wurde ebenfalls in diesem Jahre von den Schwestern eröffnet.

Im Herbste dieses Jahres beehrte der Hochw. P. Wilhelm Unterthiner, O. F. M., aus Cincinnati die Genossenschaft mit seinem Besuche. Er verblieb drei Tage, hielt täglich eine ermunternde und erbauliche Anrede an die Genossenschaft und las jeden Tag die hl. Messe in der Kapelle der Schwestern.

Das Jahr 1856 ging ohne bemerkenswerthe Vorfälle zu Ende. Still und ausdauernd widmeten sich die Schwestern ihren verschiedenen Beschäftigungen, glücklich und zufrieden in ihrem Gottvertrauen, durch welches sie sich des Segens des Himmels würdig zu machen suchten, der ihnen bisher so reichlich zu Theil geworden war.



Achtes Kapitel.

Brand des Klosters. — Das Allerheiligste gerettet. — Unterkunft der Schwestern. — Opferwilligkeit und väterliche Sorge der Hochw. Rudolf und Weber. — Standhaftigkeit der Schwestern und Zöglinge. — Fortsetzung der Schule.

Das Jahr 1857, welches für die junge Genossenschaft einen so günstigen Anfang genommen, sollte leider ein sehr verhängnißvolles für dieselbe werden. Mit vielen Opfern und unter großen Entbehrungen war die Anstalt zum gegenwärtigen Standpunkte gebracht worden. Die Genossenschaft bestand aus 28 Schwestern, und leitete nebst den Pfarrschulen und dem Pensionat in Oldenburg fünf Missionsschulen. Die Schwestern und Zöglinge waren voller Freude und Dank gegen Gott für den ihrer Wirksamkeit verliehenen Segen und immer inniger umschlang sie das Band der reinsten Liebe und Anhänglichkeit an ihre theuren Gründer.

Am 23. Januar, dem Feste Mariä Vermählung, um 2 Uhr Nachmittags, zur Stunde des täglichen großen Stillschweigens, als alle Insassen mit ihrer Arbeit beschäftigt waren, ertönte auf einmal von außen her der Schreckensruf „Feuer!" durch die stillen Räume des Klosters. Es war ein bitterkalter Tag, und der Boden war mit Schnee bedeckt. Durch ein schadhaftes Kamin

war das Klostergebäude in Brand gerathen, und zwar im Giebelraume, so daß in kurzer Zeit das ganze Dach in Flammen stand. Bei dem heftigen Winde und gänzlichen Mangel an Löschanstalten war an eine Rettung der Gebäude nicht zu denken. Die Leute aus der Ortschaft und Umgegend eilten herbei, konnten aber dem wüthenden Elemente keinen Einhalt thun. Sie halfen jedoch den Schwestern retten, was noch zu retten war. Die Kinder nahmen sie gleich in ihre Wohnungen auf, um sie vor der grimmigen Kälte zu schützen. Rastlos arbeiteten die Schwestern im Schnee und in der Kälte, um ihre mit so vieler Mühe erworbenen Habseligkeiten zu retten.

Als das Feuer ausbrach, arbeitete die ehrw. Mutter Theresia mit einer Schwester an einem Meßgewande für die neue Kapelle. Sie ahnten beide sicherlich nicht, daß in wenigen Stunden ihre liebe Kapelle nur noch ein Schutthaufen sein würde. Als sie die Flammen gewahrten, nahmen sie schnell die Decke von einem Bett, thaten das Meßgewand und andere Sachen hinein, und eilten damit die Treppe hinab. Die ehrw. Mutter ging voraus. Als sie halbwegs auf der Treppe waren, fiel eine brennende Thüre vom Dachraume herab und traf die Schwester. Die ehrw. Mutter machte noch einige Schritte und sank dann ohnmächtig zu Boden. Man trug sie in's Pfarrhaus, wo ihr der Hochw. Vater Weber sein Zimmer abtrat und sich selbst auf ein Zimmerchen bei der Sakristei beschränkte. Sie kam erst am folgenden Tage wieder zum vollen Bewußtsein. Ihre erste Frage war

nach der Schwester, die von der brennenden Thüre getroffen worden war. Man theilte ihr mit, daß dieselbe keine Verletzung erlitten habe, und daß alle Schwestern und Kinder wohl erhalten seien; auch sei das allerheiligste Sakrament durch Vater Weber vor den Flammen in Sicherheit gebracht worden. Auch die meisten Mobilien, sowie einige Bücher und Weißzeug wurden gerettet. Um 8 Uhr Abends war das ganze Gebäude nur mehr ein Trümmerhaufen, es war nichts mehr übrig als die rauchgeschwärzten Steinmauern. Die Arbeit von sieben mühevollen Jahren war ein großer Schutthaufen.

Als die Schatten der Nacht sich über die Brandstätte herabsenkten, befanden sich die Schwestern noch dort; sie wollten sich nicht von einander trennen. Eine gute Dame, Frau Peine, brachte ihnen einen Eimer heißer Milch und etwas Brod — und unter freiem Himmel hielten die Schwestern ihre Mahlzeit. Dieselbe Frau brachte ihnen auch mehrere Paar Socken, die sie am nämlichen Tage gekauft hatte, wofür die Schwestern sehr dankbar waren, da sie den ganzen Nachmittag im Schnee gearbeitet hatten und trockener Fußbekleidung sehr bedürftig waren.

Zwei Schwestern und der Arzt blieben beständig bei der ehrw. Mutter. Die Schwestern schienen alles Elend zu vergessen in der Besorgniß um die Erhaltung ihres theuren Lebens.

Vater Rudolf befand sich zur Zeit des Brandes auf einer Missionsreise in New Alsace und kam erst am folgenden Tage nach Hause. Als er die traurige Nach-

richt vom Brande empfing, erhob er die Augen zum Himmel und rief: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; der Name des Herrn sei gebenedeit!"

Die Schwestern hatten unterdessen in der noch stehenden und als eine Art Scheune benutzten Blockkirche Unterkunft gefunden. Sie hatten einiges Bettzeug aus den Flammen gerettet, aber an's Schlafen dachten sie in dieser ersten Nacht nicht; doch waren sie froh, gegen die Kälte geschützt zu sein. Das Frühstück am folgenden Morgen bestand aus einer halben Tasse Kaffee, das Mittagsmahl aus Bohnen und einem Stückchen Brod. Eine Schwester, die Bohnen nie gerne aß, meinte, so gut wären die Bohnen schon lange nicht mehr gewesen.

Sobald Vater Rudolf nach Hause kam, stellte er den Schwestern seine eigene Wohnung zur Verfügung. Er selbst beschränkte sich auf ein einziges Zimmer. Der Dachraum der alten Blockkirche wurde als Schlafsaal für die Schwestern eingerichtet. Die Lehrstunden für die Pensionäre wurden sogleich wieder aufgenommen und ununterbrochen fortgesetzt. Aus den aus dem Brande geretteten Trümmern wurde sobald als möglich eine Pfarrschule errichtet und der Unterricht wieder aufgenommen. Die ehrw. Mutter erholte sich von ihrer Krankheit und war unermüdlich besorgt für die Genossenschaft. Die Treue und Anhänglichkeit der Schwestern und Kinder gereichten ihr zu großem Troste. Drei Tage vor dem Brande hatte noch die ehrw. Schwester Anna die hl. Profeß abgelegt. Zu ihrer besondern Freude äußerte weder

eine Postulantin noch ein Zögling den Wunsch, nach Hause zurückzukehren, im Gegentheil, es meldeten sich mehrere Zöglinge zur Aufnahme.

Die noch lebenden lieben Schwestern, welche Zeugen der Feuersbrunst waren, werden jene Tage niemals vergessen. Könnten sie jetzt, nach einem Zeitraume von 50 Jahren, die Dahingeschiedenen umarmen, welche das Erlebniß mit ihnen theilten, und zwar an der Stätte des Ereignisses selbst — wie würden sie sich freuen, die herrlichen Bauten bewundern, und beim Anblicke der wunderschönen Kirche mit ihrem so majestätisch zum Himmel ragenden Thurme ausrufen: „Dort oben finden wir uns wieder.“ — Die schöne Statue der unbefleckten Gottesmutter in einer Nische über dem Hauptportal ist ein Geschenk einer lieben Schülerin der Anstalt, und ein Beweis, daß die zahlreichen Zöglinge derselben ihrer Alma Mater noch immer in Liebe gedenken.

Nach dem Brande.

In dem öden Schneegefilde,
In der bitterkalten Nacht,
Rings des Feuers Schreckgebilde,
Steh'n die Schwestern auf der Wacht!

Was in sieben langen Jahren
Sie erkämpft mit Opfersinn,
Unter Mühen und Gefahren:
Alles, alles ist dahin!

Oben aber glänzt wie immer
Freundlich mild der Sterne Heer,
Und es sagt ihr heller Schimmer:
Wen Gott liebt, den prüft er schwer!

Muth, drum, ihr bedrängten Herzen!
Gott der Herr verläßt euch nicht;
Trotz der herben Prüfung Schmerzen,
Traget treu das Kreuz der Pflicht!

Aus der Asche, den Ruinen,
Steigt ein neuer Bau empor,
Hunderten als Heim zu dienen,
Schöner, trauter als zuvor!



Neuntes Kapitel.

Das neue Kloster. — Kollekte zum Bau desselben. — Milde Gaben von Wohlthätern. — Grundsteinlegung zur neuen Kapelle. — Feier des Festes der Unbefleckten Empfängniß. — Das St. Josephs Klosterglöcklein. — Eine neue Orgel.

Für die so schwer heimgesuchte Genossenschaft begann jetzt ein neuer, schwieriger Anfang, eine Wiederholung des Lebens der Mühen und Entsagung der ersten Jahre. Die ehrw. Mutter Theresia, welche in ihrem Vertrauen auf Gott nie wankte, sprach den Schwestern Muth ein und sagte zu ihnen in den Worten ihres heiligmäßigen Stifters: „Gott hat uns hier zusammengeführt. Ist die Genossenschaft sein Werk, so wird sie bestehen und er wird uns helfen. Ist sie aber Menschenwerk, so mag sie jetzt aufgelöst werden. — Beten wir, daß der heilige Wille Gottes geschehe.“ — Das Werk war von Gott, und bestand.

Die Mauern des Klosters waren zwar stehen geblieben, hatten aber durch das Feuer so sehr gelitten, daß nichts Anderes übrig blieb, als dieselben niederzureißen. Die Gebäude waren nicht versichert gewesen, so daß die Genossenschaft den ganzen Verlust allein tragen mußte. Nach reiflicher Ueberlegung entschlossen sich Vater Rudolf und Mutter Theresia zum sofortigen Wiederaufbau des Klosters. In der Woche nach dem Brande wurde bereits das Holz für den Neubau gefällt.

Trotz ihrer Armuth hatten die Schwestern bisher noch nie die Mildthätigkeit der Gläubigen durch eine Kollekte in Anspruch genommen. Jetzt aber, da sie gänzlich ohne Mittel waren, fanden sie es nothwendig, zu einer solchen ihre Zuflucht zu nehmen. Der Hochwst. Erzbischof Purcell von Cincinnati hatte ihnen dazu bereitwilligst die Erlaubniß, einen Beitrag von 10 Dollars und ein Empfehlungsschreiben gegeben. Im Frühling begab sich Mutter Theresia mit Schwester Dorothea nach Cincinnati, um trotz ihrer Kränklichkeit das schwierige Werk zu beginnen. Während ihres Aufenthaltes in der Stadt genossen sie die sehr zuvorkommende Gastfreundschaft der Familie Düsterberg. Die erste Gemeinde, in der sie kollektirten, war die St. Johannes Gemeinde der Patres Franziskaner, wozu sie vom seligen P. Kustos Otto Jair, O. F. M., bereitwilligst die Erlaubniß erhalten hatten. Von Haus zu Haus gehend, brachten sie in fünf Wochen die Summe von 1200 Dollars zusammen. Mit einer einzigen Ausnahme wurden die Schwestern von den deutschen Hochw. Pfarrern freundlich aufgenommen, wenn sie höflich und bescheiden um Erlaubniß baten, in der betreffenden Gemeinde kollektiren zu dürfen. Die ungewohnte Anstrengung hatte zur Folge, daß sowohl die ehrw. Mutter, als auch die sie begleitende Schwester erkrankten und nach Oldenburg zurückkehren mußten.

Unterdessen hatten Freunde in Fort Wayne die Summe von 300 Dollars als Beitrag zum Neubau eingesandt. Die Missionsvereine von München und Wien

schickten je 200 Dollars. Die Familie Bauhöfer in der Schweiz sandte einen Wechsel auf 200 Dollars, nebst einer Kiste mit Büchern und andern nützlichen Gegenständen. Der Hochw. Vater Weber gab sein ganzes Vermögen, bestehend aus 350 Dollars.

Im Herbste, als sich die Gesundheit der ehrw. Mutter merklich gebessert hatte, begab sie sich in Begleitung der Schwester Rosalia nach St. Louis, um in einigen dortigen Gemeinden zu kollektiren. Sowohl der Hochwst. Erzbischof Kenrick, als auch der Hochw. Generalvikar Melcher gaben bereitwilligst die Erlaubniß, aber die Hochw. Rektoren mehrerer Gemeinden wollten die Kollekte nicht gestatten, so daß die Schwestern in drei Wochen nur 400 Dollars kollektirten. Im Buche des Lebens sind die Namen der Wohlthäter sicherlich verzeichnet, und in der Genossenschaft wird täglich für alle Wohlthäter gemeinschaftlich gebetet. — Ein armes Dienstmädchen, das damals den Schwestern nur fünf Cents geben konnte, behauptete später, von jenem Tage an stets Glück gehabt zu haben. Heute ist dasselbe eine reiche Frau, und wohlbekannt wegen ihrer Mildthätigkeit gegen Arme und Freigebigkeit gegen Kirchen.

Während des Frühlings und Sommers 1857 wurde eifrig am Bau des neuen Klosters gearbeitet, und am 19. November konnten die Schwestern dasselbe beziehen. Zwar verursachten Kälte und Feuchtigkeit viele Unannehmlichkeiten, aber die Thätigkeit der Schwestern und der Fortgang der Schule wurden dadurch nicht gehemmt. Zwei

Zimmer mit einer Doppelthüre wurden als Kapelle eingerichtet, worin auch die hl. Messe gelesen wurde. Der Altar war aus dem Brande gerettet worden, und wurde wieder aufgestellt, ebenso die Bänke und der Beichtstuhl. Das neue Gebäude war in Zimmer für die Zöglinge und für die Waisen abgetheilt.

In diesem Jahre legten folgende Schwestern die hl. Profeß ab: Am 22. April, Schwester Elisabeth; am 19. November, Schwestern Rosa und Rosalia; am 8. Dezember, Schwestern Vinzentia, Mechtildis und Agatha.

Im Frühjahre 1858 wurde der Grundstein zu einer neuen Kapelle gelegt, und die Arbeiten an dem noch immer unvollendeten Kloster fortgesetzt. In diesem Jahre übernahmen die Schwestern auf Wunsch des Hochw. R. Weinzöpfel die Schule in New Alsace.

Am 8. Dezember, dem Feste der Unbefleckten Empfängniß, war die Kapelle so weit fertig, daß man Gottesdienst darin halten konnte. Die Schwestern bemühten sich, dieselbe so schön als möglich für das Fest zu schmücken, doch die schönste Zierde mußte die hl. Armuth bilden, denn es fehlte am Nothwendigsten. Die gute Schwester Sakristanin konnte sich jedoch mit dem Gedanken nicht zufrieden geben, daß an diesem Feste gar nichts Neues in der schönen Kapelle sein sollte; sie machte sich an die Arbeit und verfertigte einen bogenförmigen Hintergrund aus einem vorhandenen Stück blauen Sammet, und umgab denselben mit einem Kranz von aus Papier hergestellten weißen Rosen. War nun das Er-

gebniß ihrer Kunstfertigkeit zwar nicht nach den Regeln der Aesthetik, so gefiel doch jedenfalls der dadurch kundgegebene gute Wille unserer unbefleckten Himmelsmutter.

Um diese Zeit kauften die Schwestern auch eine neue, wohltönende Glocke für die Kapelle. Sie wurde zu Ehren des hl. Joseph geweiht, und läßt heute noch ihre frommen Klänge täglich vom majestätischen Thurme der prachtvollen neuen Klosterkirche erschallen.

Durch den unermüdlichen Eifer des Hochw. Vaters Rudolf und unter der frommen, weisen Leitung der ehrw. Mutter Theresia gedieh das Kloster herrlich. In mehreren Gemeinden wurden Schulen übernommen, und auch die mit dem Kloster verbundene Erziehungsanstalt erhielt mehr und mehr Zöglinge, so daß am Ende dieses Jahres sich 27 in derselben befanden.

Während des Jahres 1858 wurden folgende Schwestern zur hl. Profeß zugelassen: Am 3. Mai, Schwestern Margaretha, Dorothea und Philomena; am 15. Oktober, Schwester Agnes.

Im Januar 1859 starb Schwester Philomena in New Alsace am Nervenfieber. Fünf Wochen später starb Schwester Gabriela am Schlagflusse. Der Tod dieser beiden guten Schwestern war ein schwerer Verlust für die Genossenschaft.

Im März übernahmen die Schwestern die Leitung der Schulen zu Yorkville und Morris, Ind.

Da die Zahl der Waisenkinder sich ebenfalls vermehrte, bauten die Schwestern ein Haus neben dem Kloster für dieselben, welches theilweise auch von den Pen-

sionärinnen benutzt wurde. Es wurden jetzt zwar Anstalten getroffen, ein förmliches Pensionat zu errichten, aber wegen Mangel an Mitteln mußte der Bau auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Es nahte abermals das Fest der Unbefleckten Empfängniß, welches dieses Jahr besonders feierlich sollte begangen werden. Der Hochw. S. Sigrist, Pfarrer der St. Marien Gemeinde in Indianapolis, war eingeladen worden, die Festrede zu halten. Kurz zuvor aber erkrankte Vater Rudolf heftig am Nervenfieber. Der Arzt erklärte, es sei an sein Aufkommen nicht mehr zu denken. Die Schwestern nahmen nun, wie immer in allen ihren Bedrängnissen, ihre Zuflucht zur Schmerzensmutter und flehten um die Erhaltung des Lebens ihres theuren Stifters. Gegen alle Erwartung genas derselbe, und konnte am Feste des hl. Namens Jesu, 14. Januar, wieder in der Kapelle die hl. Messe lesen.

Um diese Zeit erhielt die Kapelle zwei prachtvolle Oelgemälde, 8 bei 5 Fuß, ein Geschenk der Familie Bauhöfer in Rorschach, Schweiz. Das eine stellt die Stigmatisation des hl. Franziskus, das andere die hl. Elisabeth, Brod unter die Armen vertheilend, dar. Fernere Geschenke von Wohlthätern waren: Ein Kelch, ein Ciborium, ein weißseidenes Meßgewand und ein schönes Missale.

Am 18. Dezember dieses Jahres reisten drei Schwestern nach St. Louis, um auf den Wunsch des Hochw. C. Doebbener die Leitung der Schule in der neugegründeten hl. Dreifaltigkeits Gemeinde zu übernehmen. Die-

selbe wurde am 2. Januar 1860 mit 135 Kindern eröffnet. — So kam das Jahr 1859 zu einem guten Abschluß, und man hatte für das neue Jahr die besten Hoffnungen.

Am 2. Februar 1860 legten die Schwestern Raphaela und Petrina, und am 2. Juli die Schwestern Johanna und Eustachia die hl. Gelübde ab. Drei derselben sind heute noch rüstig in ihrem Berufe thätig, so eifrig und erfolgreich wie in der ersten Zeit ihres Ordenslebens.

Im Laufe der Zeit wurde die Kapelle immer besser ausgestattet. Vor Allem wurde eine Orgel angeschafft, welche 700 Dollars kostete, eine für die damalige Zeit beträchtliche Summe. Der ehrw. Mutter Theresia erste Sorge war, daß der Gottesdienst in der Kapelle immer so feierlich als möglich gehalten werde; deshalb verwandte sie auch alle Zeit, die sie vom Gebete und Unterrichte der Novizinnen erübrigen konnte, auf die Anfertigung von Kirchen-Ornamenten, Meßgewändern, Fahnen u. s. w.

Doch ein herber, schwerer Schlag sollte die junge, nun so blühende Genossenschaft treffen. Schon seit mehreren Jahren hatte die ehrw. Mutter Theresia gekränkelt; im Sommer dieses Jahres konnte sie das Zimmer nicht mehr verlassen. Im Herbste schien sie sich zu erholen und konnte am Feste Mariä Geburt dem Gottesdienste in der Kapelle wiederum beiwohnen. Allein die Besserung war nicht von Dauer. Nur noch wenige Tage waren ihr auf Erden beschieden, dann rief sie der Todesengel zur ewigen Belohnung.

Zehntes Kapitel.

Lebensbild der ehrw. Mutter Theresia. — Ihr Charakter. — Ihre Sorge für die Genossenschaft. — Ihr Tod.

Die selige Mutter Theresia, Gründerin und erste General-Oberin der Oldenburger Genossenschaft des Dritten Ordens des hl. Vaters Franziskus, hatte in ihrer Jugend von ihren frommen, christlichen Eltern eine sorgfältige Erziehung genossen. In ihrem neunten Jahre empfing sie ihre erste hl. Kommunion. Unter Leitung ihres ebenso frommen als gelehrten Beichtvaters pflegte sie frühzeitig den Geist wahrer Frömmigkeit, so daß ihr Seelenführer ihr schon als Kind die wöchentliche Kommunion gestattete und anrieth. Von ihrem Eintritte in's Kloster bis zu ihrem seligen Ende beichtete und kommunizirte sie täglich. Ihre Andacht zum allerheiligsten Sakramente und zur lieben Gottesmutter war außerordentlich. Außerdem hatte sie eine besondere Verehrung und ein festes Vertrauen zu den hl. Engeln und den Ordensheiligen. Ihr Gehorsam gegen ihre geistlichen Obern, ihre Liebe zu Gott und ihren geistlichen Kindern, sowie ihr unerschütterliches Gottvertrauen setzten Alle, die sie näher kannten, in Erstaunen. Sie war in Wahrheit eine besorgte Mutter für das zeitliche und ewige Wohl ihrer

geistlichen Töchter, die sie hinwieder zärtlich liebten und ehrten. Sie war eine starkmüthige und ausdauernde Seele, unermüdlich in der Arbeit, reich an Thatkraft, und in ihrem zielbewußten Streben hoffte sie zuversichtlich durch den Segen Gottes Erfolg in dem begonnenen Werke.

Ernstlich war sie bemüht, die aufkeimende Genossenschaft zur thätigen Wirksamkeit anzuleiten, was ihr auch mit Gottes Hilfe gelang. In zeitlicher Hinsicht war es oft genug gar ärmlich bestellt. Oft mangelte selbst das Nothwendige, gar selten war etwas vorräthig. War ihr Opfergeist und ihre Arbeitsliebe groß, so war es nicht minder ihr Gebetseifer und die Liebe zu ihrer Genossenschaft. Der Geist der beiden heiligmäßigen Stifter theilte sich den übrigen Mitgliedern mit. Durch ihr Beispiel angeeifert, wurden die Schwestern mit Liebe zu ihrem Berufe, mit Gebetseifer und Gottvertrauen erfüllt.

Wie bereits bemerkt, war die ehrw. Mutter Theresia von Anfang an bemüht, daß die Schwestern eine Kapelle, und wäre es nur ein ärmliches Zimmerchen, haben sollten, wo sie sich zu bestimmten Zeiten zum Gebete versammeln konnten, um Muth und Stärke in ihrem mühevollen Berufe von Gott zu erflehen. Die ehrw. Mutter hatte eine liebliche Stimme zum Singen und sang bis zu ihrer letzten Krankheit stets im Chor. Da die neue Orgel erst kurz vor ihrem Tode aufgestellt wurde, hörte sie dieselbe nur ein Mal spielen. Sie ersuchte Schwe-

ster Antonia ihr Lieblingslied zu spielen, und sang begeistert:

„Ein Bild ist mir in's Herz gegraben,
Ein Bild so wunderschön und mild,
Ein Sinnbild aller guten Gaben:
Es ist der Gottesmutter Bild;
In guten und in bösen Tagen
Will ich dies Bild im Herzen tragen.“

Es war das letzte Mal, daß die Schwestern die Stimme ihrer lieben ehrwürdigen Mutter in der Kapelle hörten. Von da an machte ihre Krankheit rasche Fortschritte. Einige Minuten vor ihrem Tode ersuchte sie die sie bedienende Schwester Mechtildis, in die Kapelle zu gehen und dort andächtig zu den hl. fünf Wunden um eine glückselige Sterbestunde für sie zu beten. Friedlich und in Gottes heiligen Willen ergeben hauchte sie ihren Geist aus — am 27. September 1860.

Ausgelitten, ausgerungen
Hat das treue Mutterherz,
Hat beseligt sich geschwungen,
Schmerzgeläutert, himmelwärts:
Tugendeifrig stets im Leben,
Dem Gebete fromm ergeben,
Ward ihr, als der Treue Lohn,
Nun der ew'gen Freude Kron'.

Die sterblichen Ueberreste der Schwestern, welche der ehrw. Mutter Theresia im Tode vorangegangen und auf

dem Gemeinde-Gottesacker beerdigt waren, wurden nun aufgenommen und in einer Gruft beigesetzt, welche auf dem neuen Kloster-Gottesacker errichtet worden war. Hier ruhten auch die sterblichen Ueberreste der ehrw. Mutter Theresia, bis später alle Leichen in einen neu angelegten Gottesacker übertragen wurden. Ueber der Gruft wurde eine kleine Kapelle erbaut.

Das St. Josephs Klosterglöcklein.

O Glöcklein, schwinge und läute!
Der Engel des Todes war hier;
Er pflückte sechs Rosen, die schönsten
In unserem Blumenrevier.
Sie blühen jetzt ewig dort oben,
Umflossen von himmlischem Glanz,
Zur Ehre der göttlichen Mutter
Im lebendigen Rosenkranz.

Zur Zeit des Todes der ehrw. Mutter Theresia umfaßte die Genossenschaft 27 Profeßschwestern, 12 Novizinnen und 1 Postulantin, und leitete 6 Schulen und 1 Pensionat.

Zweiter Theil.



1860 — 1870.



Hl. Dreifaltigkeits Schule, St. Louis, Mo.

Geberin: Frl. Cäcilia Walter.

Erstes Kapitel.

Die ehrw. Mutter Antonia, zweite Generaloberin. — Antrag zur Verlegung des Klosters. — Ablehnung desselben. — Ankauf und Umbau eines Hauses in St. Louis.

Nach dem Tode der ehrw. Mutter Theresia wurde Schwester Antonia als Oberin des Klosters erwählt. Die Wahl fand statt am Feste des hl. Michael, 29. September 1860. Im Vertrauen auf Gott trat sie ihr schweres Amt an.

Wie bereits erzählt wurde, hatten die Schwestern am 18. Dezember 1859 die Schule der hl. Dreifaltigkeits Gemeinde in St. Louis übernommen. Bei ihrer Ankunft war das für sie bestimmte Haus noch nicht vollendet, und sie mußten Tag und Nacht Feuer unterhalten, um die Wände zu trocknen. Das untere Stockwerk des Gebäudes war im Erdgeschoß. Die Zahl der ihnen anvertrauten Schulkinder belief sich auf 135. Die Knaben wurden von einem Lehrer unterrichtet. Wie aller Anfang, so war auch dieser schwer und ärmlich, aber die Schule berechtigte zu guten Hoffnungen.

Im Herbste 1860 besuchte Vater Rudolf die Schwestern in St. Louis. Er stattete auch dem Hochwst. Erzbischof Kenrick einen Besuch ab. Dieser ersuchte ihn dringend, das Kloster nach St. Louis zu verlegen, da es ja

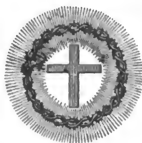
doch erst im Entstehen sei, und versprach ihm zu diesem Zwecke seine nachdrücklichste Unterstützung. Von einer solchen Verlegung wollte aber der Bischof von Vincennes, der Hochwst. Mauritius de St. Palais, nichts hören. Die ehrw. Mutter Antonia war ebenfalls gegen den Ortswechsel, und Vater Rudolf lehnte das Anerbieten ehrerbietigst ab. Das Mutterkloster der Genossenschaft verblieb also an dem Orte, wo ihm der liebe Gott so oft auffallende Beweise seiner Hilfe gegeben hatte. Die Anstalt war nur mit vieler Mühe und unter großen Sorgen zu dem Stande gebracht worden, in dem sie sich damals befand, und eine Verlegung wäre ohne Zweifel mit neuen Schwierigkeiten verbunden gewesen.

Der Hochw. C. Doebbener hatte den Schwestern das Grundstück geschenkt, auf welchem das von ihnen bewohnte Haus bei der hl. Dreifaltigkeits Kirche stand. Die Zahl der Schüler nahm so rasch zu, daß zu Ende des Jahres 1860 schon fünf Lehrschwestern beschäftigt waren. Auch jetzt noch macht die Schule gute Fortschritte. Die Zahl der Kinder beträgt heute 700; dazu kommt eine Musikklasse von 45 Schülerinnen. In einer akademischen Klasse lehren die Schwestern alle höheren Unterrichtsfächer, die klassischen und Handelswissenschaften, Zeichnen, Malen in Oel- und Wasserfarben, Sticken, Nähen u. s. w.

Im Jahre 1884 ließen die Schwestern einen Anbau aufführen, welcher zwei geräumige Schulzimmer, eine schöne Kapelle, einen großen Schlafsaal, drei Musik-

zimmer, ein Sprechzimmer und ein Kommunitätszimmer enthält.

Unter den lieben Erinnerungen, welche sich an diese Mission knüpfen, ist eine der schönsten jene an das silberne Papstjubiläum des Hl. Vaters Pius IX., am 16. Juni 1871. Der Tag wurde in allen Kirchen der Stadt höchst festlich begangen. Auch die Schwestern an der hl. Dreifaltigkeits Schule thaten ihr Möglichstes zur Verherrlichung der Feier. Die 40 Fenster des Gebäudes waren mit je 36 Lichtern beleuchtet und mit Guirlanden umwunden, was einen prachtvollen Anblick darbot. Ein kunstreiches Bild des Hl. Vaters im Eingange des Hauses auf einem mit Blumen und Kerzen umgebenen Postament, bot bei geöffneter Thüre einen wahrhaft bezaubernden Anblick. — Wo es die Ehre Gottes, die treue Anhänglichkeit an den Hl. Vater und das Wohl der katholischen Kirche überhaupt gilt, steht die hl. Dreifaltigkeits Kirche und Schule immer in erster Reihe.



Zweites Kapitel.

Vermehrte Arbeit. — Uebernahme neuer Schulen. — Tod dreier Schwestern. — Bau eines Hauses in St. Vincent, Prescott, Indiana.

Mit der Ausdehnung des Wirkungskreises der Schwestern vermehrten sich auch die Sorgen und Arbeiten der ehrw. Mutter Antonia. Die Leitung der Erziehungsanstalt, der sie bis zu ihrer Erwählung als Oberin vorgestanden, übergab sie jetzt ihrer bisherigen Gehilfin Schwester Dorothea, nahm aber immer noch regen Antheil am Unterrichte der Novizinnen. Sie besuchte die Schwestern in den verschiedenen Missionen, sie freundlich ermunternd und liebevoll zu treuer Pflichterfüllung ermahnend. Sie rieth ihnen oft, nicht nur zu ihrem eigenen Schutzengel zu beten, sondern auch zu den Schutzengeln der ihnen anvertrauten Kinder; auch sollten sie eine große Andacht zur hl. Mutter Anna tragen, um Erfolg in der Erziehung zu erzielen.

Im Herbst 1861 übernahmen die Schwestern die Leitung der Pfarrschulen zu New Vienna, Iowa, zu Carrolton, Ky., und in St. Vincenz, Prescott, Ind. An letzterem Orte baute die Genossenschaft ein eigenes Schwesternhaus.

Auf den Wunsch des Hochw. C. Scheve übernahmen die Schwestern auch die St. Stephanus Schule in Newport, Ky.

Zur Erklärung der Sorgfalt, welche die katholische Kirche auf die Erziehung verwendet, mögen hier einige Bemerkungen eine Stelle finden.

Die katholische Kirche hat niemals zugegeben, und wird niemals zugeben, daß die Erziehung von der Religion getrennt werde. Eine von der Religion getrennte Erziehung bedeutet thatsächlich eine Erziehung ohne Sittengesetz. Daher kann die katholische Kirche niemals ein Erziehungssystem annehmen, welches die Religion als unwichtig, oder als minder wichtig, betrachtet.

Die Katholiken sind nicht gegen allgemeine Bildung, oder gegen freie Schulen, oder gegen Besteuerung für Schulzwecke, oder gegen Schulzwang, oder gegen irgend eine Art und Weise, wodurch Wissenschaft und Bildung unter den Volksmassen verbreitet werden. Hierin sind die Katholiken willens und bereit, soweit zu gehen, als irgendwelche Andere. Aber sie sind nothwendig und unabänderlich gegen jedes Erziehungssystem, welches die Religion unbeachtet läßt oder ausschließt, und sie nicht als das erste und nothwendigste Erforderniß wahrer Bildung anerkennt, wie sie die Grundlage des Unterrichtes in der Schule, der Familie und Kirche ist.

Da aus wohlbekannten Gründen die Religion in den öffentlichen Schulen dieses Landes keine Stelle hat, bleibt den Katholiken nichts Anderes übrig, wenn sie ihre Kin-

der religiös erziehen wollen, als ihre eigenen Schulen zu gründen und aufrecht zu erhalten, trotzdem ihnen dadurch eine doppelte Last auferlegt wird, indem sie sowohl die Pfarrschulen als die Staatsschulen unterstützen müssen.

In ihrer Wirksamkeit in der Schule hatten die Schwestern der Oldenburger Genossenschaft rühmlichen Erfolg. Diesen verdanken sie großentheils der tüchtigen Vorbildung, die ihnen während des Noviziats zu Theil wird. Da werden sie vor Allem im innerlichen Leben der Seele unterrichtet, und zum Gebete und zur Betrachtung angeleitet. Dies ist die Quelle ihres Erfolges. Ferner werden die Schwestern im Noviziat zu Oldenburg in den Pflichten ihres Berufes unterwiesen, ihr Beruf selbst wird geprüft. Das Ordensleben verlangt mehr als einen gewöhnlichen Dienst Gottes, es verlangt, wie schon aus seinem Charakter hervorgeht, einen höheren und vollkommenen. Diese Wissenschaft der Vollkommenheit im Dienste Gottes ist so erhaben, und zugleich der menschlichen Natur so unbequem und zuwider, daß, wer in ihr fest begründet ist, freudig alle andern Obliegenheiten erfüllt. Daher wird in allen religiösen Genossenschaften ein so großes Gewicht darauf gelegt.

Was die Schule betrifft, werden die Schwestern während des Noviziats in Allem unterwiesen, was darauf Bezug hat. Sie nehmen Theil an einem vollständigen Unterrichtskursus, der sich über alle Lehrgegenstände erstreckt, und erlernen bald die schwierigsten Aufgaben,

weil sie die noch schwierigere der Selbstverleugnung gelernt haben. Deshalb wurde von Anfang an in der Genossenschaft strenge darauf gedrungen, daß das Lehrfach als eine Pflicht von höchster Wichtigkeit betrachtet werde. Die auf die Vorbereitung auf dasselbe und die Ausbildung in demselben verwandte Sorgfalt hielt gleichen Schritt mit der Ausbreitung der Genossenschaft. Normalkurse wurden schon frühe eingeführt und werden alljährlich nach dem Schlusse der geistlichen Uebungen eifrigst gehalten. In Verbindung damit finden die Prüfungen der Lehrerinnen statt. Der vom Hochwst. Bischofe ernannte Diözesan-Schulrath führt den Vorsitz, und nicht selten nahm der Hochwst. Bischof Chartard, dessen Interesse für die katholische Erziehung bekannt ist, selbst Antheil daran. Die sorgfältige Klassifizirung der Lehrerinnen nach den gemachten Fortschritten trägt viel dazu bei, sie in ihrem Streben nach Vervollkommnung zu ermuthigen.

Während des Noviziats sind die Novizinnen nicht durch Gelübde gebunden, sondern es steht ihnen frei, zu irgend einer Zeit in die Welt zurückzukehren. Erst nach Ablegung der ewigen Gelübde ist die Novizin ihrerseits zeitlebens an den Ordensstand gebunden. Da sie auf keine Weise irgendwie einem Zwange unterliegt, ist ersichtlich, daß sie, wenn sie die Gelübde ablegt, sie mit vollkommener Freiheit dem eigenen Willen entsagt.

Während des Jahres 1861 entriß der Tod zwei liebe,

brave Mitglieder der Genossenschaft, nämlich die Schwestern Veronika und Alphonsa. Erstere starb in St. Louis und wurde auf dem Kalvarien-Gottesacker daselbst beerdigt; letztere wurde im Mutterhause vom Tode abberufen und auf dem Kloster-Gottesacker begraben.

Am 26. Mai dieses Jahres wurden die Schwestern Pacifica und Ottilia zu den hl. Gelübden zugelassen.





St. Cäcilia Halle.

Drittes Kapitel.

Erste öffentliche Schlußfeierlichkeit in der Akademie. — Eröffnung einer Schule in Covington, Ky. — Vater Rudolfs silbernes Priester-Jubiläum. — Das erste Pensionatsgebäude. — Vergrößerung des Grundeigenthums in St. Louis.

Gegen Ende des Monats Mai 1862, wurde die erste öffentliche Schlußfeierlichkeit der Oldenburger Akademie gehalten. Die Prüfungen, welche sowohl vormittags als nachmittags stattfanden, schlossen mit der Preisvertheilung. Die bei dieser Gelegenheit aufgeführten Dramas: „Murillo's Mulatte", „Johanna von Arc", und „Die Maienkönigin" fanden allgemeinen Beifall. Nebst den Eltern der Zöglinge wohnten viele Freunde und Gönner der jungen Anstalt dieser ersten öffentlichen Feier bei. Seither findet sie jährlich statt, gewöhnlich am letzten Donnerstag im Juni.

Auf Ersuchen des Hochw. Ferdinand Kühr, Pfarrers der Mutter Gottes Kirche in Covington, Ky., übernahmen die Schwestern nunmehr die Leitung der Mädchenschule jener Gemeinde. Dieselbe zählte damals 180 Kinder und nahm rasch zu.

Am 27. Juni legten die Schwestern Ursula, Genofeva, Regina, Katharina, Klara und Brigitta die hl. Gelübde ab; desgleichen die Schwestern Euphrosina und Maria

Joseph im Monat August. Schwester Maria Joseph starb bald nach ihrer Profeß.

Am 10. August 1863 feierte der Stifter und geistliche Vater der Genossenschaft, Hochw. F. J. Rudolf, das silberne Jubiläum seiner Priesterweihe. Die Schwestern begingen dieses freudige Ereigniß auf die feierlichste Weise. Bekleidet mit den ihm von ihnen als Jubiläumsgeschenk überreichten herrlichen priesterlichen Gewändern, zog der ehrwürdige Jubilar in Prozession von der Kapelle in die von den Schwestern festlich geschmückte Pfarrkirche, wo er ein feierliches Dankamt celebrirte. Mit innigem Danke gegen Gott und flehentlichem Gebete für ihren Stifter und Wohlthäter wohnte die ganze Schwesterngenossenschaft sammt den Zöglingen der Akademie demselben bei. Nachmittags veranstalteten letztere zu Ehren des Jubilars eine dramatische Unterhaltung. Bei dieser Gelegenheit überreichten die Schwestern ihrem geliebten Vater sein eigenes, vom Kunstmaler Herrn Johann Schmitt in Covington, Ky., naturgetreu in Oel ausgeführtes Porträt.

Laß zum Silber-Jubelfeste
Einen Ehrenkranz Dir weih'n,
Der Dir zeigt der Gaben beste:
Herzen treu ergeben Dein!

Hoch frohlocken alle Zungen,
Zündend traf der Freude Strahl;
Tiefempfund'ne Huldigungen,
Gruß und Wunsch Dir ohne Zahl!

Sind die Jahre auch entschwunden:
O welch' hohe Seligkeit,
Daß des Lebens schönste Stunden
Du dem Dienst des Herrn geweiht!

In der Jugend holdem Lenze,
Da die Zukunft golden winkt,
Wähltest Du die Dornenkränze
Die ein Opferleben bringt.

In des Lebens Sommertagen,
Die so schwer die Last oft drückt,
Hast Du treu das Kreuz getragen,
Das Dich heut' als Krone schmückt

Und nun lacht der Erntesegen
Zu des Lebensherbstes Rast,
Bringt Dir reiche Frucht entgegen,
Die Du Gott gewonnen hast.

Möge drum Dein Herz sich freuen,
Wie der Deinen Schaar sich freut;
Mög' sich Deine Kraft erneuen,
Wie die Gnade sich erneut!

Im Jahre 1863 vermehrte sich die Zahl der Waisenkinder so sehr, daß der Raum für dieselben zu beschränkt wurde. Nun mußte zur Ausführung eines längst gehegten Planes — zum Bau eines eigenen Pensionatsgebäudes — geschritten werden. Die Arbeiten an demselben wurden alsbald in Angriff genommen und so rüstig

gefördert, daß es im Oktober bezogen werden konnte. Wohl wußte Vater Rudolf, daß auch dieses große Gebäude sich in kurzer Zeit als zu klein erweisen werde, aber die Mittel waren erschöpft und die Anforderungen zur Befriedigung nothwendiger Bedürfnisse an andern Orten mahnten zu weiser Vorsicht.

In St. Louis war die Vergrößerung der hl. Dreifaltigkeits Schule zur unabweisbaren Nothwendigkeit geworden, weshalb die ehrw. Mutter Antonia zum Preise von 600 Dollars ein Grundstück in der Nähe der Kirche kaufte.

Weil die Genossenschaft jetzt auch im Stande war, Knechte zur Verrichtung der Feldarbeiten zu dingen, kauften die Schwestern abermals 40 Acres Land, durch dessen Anbau sie hinreichende Lebensmittel für die ganze Genossenschaft erzielten.

Dieses Jahr darf ein ungetrübtes genannt werden. Wohl lagerte während desselben des Bürgerkrieges dunkler Schatten über dem Lande, und auch die Genossenschaft im abgelegenen Oldenburg erhielt Nachrichten von den Gefahren, welche dasselbe bedrohten. Die guten Schwestern aber lagen ruhig ihren Pflichten im Kloster und in der Schule ob, innige Gebete für die Kämpfenden zum Himmel sendend. Besucher, die nicht selten zu den Feierlichkeiten im Kloster oder in der Akademie kamen, nahmen die besten Eindrücke mit nach Hause und trugen nicht wenig dazu bei, das Ansehen der Genossenschaft zu vermehren.

In diesem Jahre legten folgende Schwestern die hl. Gelübde ab: Am 25. März, Schwestern Julia, Mathilda und Bonaventura; am 17. Juni, Schwester Delphina; am 8. September, Schwester Barbara; am 30. Dezember, Schwestern Blanka, Lucia und Amata. — Eine Novizin, Schwester Scholastika, starb am 26. Juli.



Viertes Kapitel.

Neue Leiden. — Schlußfeierlichkeit in der Akademie. — Annahme neuer Schulen. — Eröffnung einer akademischen Klasse in der St. Marien Schule, Indianapolis, Ind.

Wenn Leiden und Prüfungen nur Züchtigungen wären, müßte das Jahr 1864 für die Schwestern als ein trauriges bezeichnet werden. Aber wohl wissend, daß Gott gerade diejenigen am öftesten durch Leiden und Trübsale heimsucht, die er am innigsten liebt, nahmen die Schwestern seine Heimsuchungen nicht nur im Geiste der Buße an, sondern zugleich auch als Beweis, daß ihre Genossenschaft in seinen Augen stets wohlgefälliger werde.

Im Februar dieses Jahres brachen die Pocken unter den Kindern aus. Drei derselben, wie auch drei Schwestern, wurden von denselben befallen, und zwar in der schlimmsten Form. Mutter Antonia selbst übernahm deren Pflege, und bediente sie mit mehr als mütterlicher Sorgfalt, so daß Alle wieder genasen. Aus Vorsicht waren die Pensionärinnen alle bis auf zehn, die zu bleiben wünschten, entlassen und die Schule bis zum April geschlossen worden.

Die Schlußfeierlichkeiten des Schuljahres fanden gegen Ende des Monats Juni statt. Die Akademie stand zur Zeit unter der Leitung der fähigen Directrice Schwester

Bonaventura. Da sie alljährlich wiederkehren, wäre eine wiederholte Beschreibung derselben ermüdend. Um dem Leser jedoch eine Vorstellung der bei diesen Gelegenheiten gebräuchlichen Uebungen und Leistungen zu vermitteln, lassen wir hier einen Bericht über die Feierlichkeiten im genannten Jahre folgen und bemerken, daß dieselben auch jetzt noch in ähnlicher Weise stattfinden.

Die Uebungen wurden mit einem Prolog eröffnet, welchem ein Drama folgte. Nach so langer Zeit ist eine nähere Beschreibung desselben überflüssig; es genüge zu sagen, daß die verschiedenen Rollen die Anmuth, das Talent und die Geschicklichkeit der Zöglinge zu vollkommener Geltung gelangen ließen, und daß die jungen Darstellerinnen reichlichen Beifall ernteten. Mehrere derselben legten durch ihren verständnißvollen Vortrag, ihre deutliche Aussprache und durch ihr würdevolles, bescheidenes Auftreten das beste Zeugniß für die Fähigkeit ihrer Lehrerinnen ab.

Nun folgte eine Reihe von Vorträgen. Die Auswahl der Themate bekundete geläuterten Geschmack, die selbstständige Ausführung derselben Fleiß und Kenntnisse.

Große Bewunderung erregte bei den Besuchern die Ausstellung der Handarbeiten, denn es schien beinahe unglaublich, daß die verschiedenen, so kunstreich verfertigten Arbeiten von so jungen Zöglingen hergestellt worden seien. Stickereien aller Art, Näharbeiten mit der Hand gefertigt und doch so regelmäßig, als seien sie das Pro=

dukt der Maschine, forderten die Bewunderung besonders der Damen heraus. Diese Arbeiten wurden unter Anleitung der Schwester Angela verfertigt, welche eine der ersten Schwestern war.

Die den Besuchern zur Einsichtnahme vorgelegten Schriftproben bewiesen, daß die Lehrerin dieser Kunst es verstanden hatte, ihren Zöglingen eine deutliche, kräftige und doch zierliche Handschrift beizubringen.

Im Gesang zeichneten sich mehrere mit guten Stimmen begabte Zöglinge durch klaren, melodischen und ansprechenden Vortrag aus. Die auf allerlei Instrumenten zu Gehör gebrachten Musikvorträge umfaßten, nebst leichten, gefälligen Stücken, eine Anzahl so schwieriger Nummern, wie man sie von so jugendlichen Eleven nicht erwartete.

Dieser wohlbefriedigende Erfolg in der Akademie war aber nicht auf Kosten der Pfarrschule errungen worden. Diese betrachteten die Schwestern stets als das vorzüglichste Feld ihrer erziehlichen Thätigkeit. Und an Einladungen zur Uebernahme solcher fehlte es nicht.

Im Verlaufe dieses Jahres hatte der Hochwst. Bischof Carrell von Covington die Schwestern dringend ersucht, eine Schule in Ashland, Ky., zu eröffnen, aber zum Leidwesen des Bischofs wie der Schwestern kam dieselbe nicht zu Stande. In ihrem eigenen Staate Indiana aber übernahmen die Schwestern während dieses Jahres mehrere Schulen.

Im Herbste 1864 verlangte der Hochw. S. Sigrist Schwestern für die Mädchenschule der St. Marien Gemeinde in Indianapolis. Zwei Schwestern eröffneten die Schule mit 63 Kindern, und in kurzer Zeit stieg die Zahl auf 125. Nach 10 Jahren betrug dieselbe 460. Seitdem wurden in Indianapolis mehrere neue Kirchen und Schulen gegründet, so daß sich die Schülerzahl in der St. Marien Schule etwas verminderte.

Nebst der Pfarrschule der St. Marien Gemeinde in Indianapolis leiten die Schwestern seit 1883 daselbst auch eine akademische Klasse, die von 30 bis 40 Zöglingen besucht wird, und eine Musikklasse mit 50 Schülerinnen.

In das Jahr 1864 fällt auch die Uebernahme der St. Andreas Schule in Richmond, Ind., auf Wunsch des Hochw. J. B. Seepe. Die Schule zählte 160 Kinder, die von zwei Schwestern unterrichtet wurden. Jetzt sind daselbst sieben Schwestern beschäftigt. Die Musikklasse zählt 37 Schülerinnen.

In diesem Jahre wurden sechs gute, tüchtige Schwestern in die Ewigkeit abberufen, nämlich die Schwestern Rosa, Lucia, Brigitta, Regina, Franziska und Delphina.

Bis zu dieser Zeit hatten die Schwestern die Uebung der ewigen Anbetung bei Tag und Nacht gewissenhaft ununterbrochen eingehalten. Nunmehr verbot der Bischof, erschreckt durch die vielen Todesfälle, die nächtlichen Betstunden vor dem Allerheiligsten.

Fünftes Kapitel.

Ein Anbau an das Akademie-Gebäude. — Das St. Anna Oratorium. — Neue Schulen. — Bau eines Hauses in Indianapolis.

Die Akademie in Oldenburg hatte einen guten Ruf als tüchtige Erziehungsanstalt erlangt, so daß sie eine stete Zunahme an Zöglingen nachwies. Auf der Grundlage der Tugend erbaut, gestützt auf Religion und Wissenschaft, stand die Anstalt fest in den Stürmen des Lebens.

Auch im Jahre 1865 brachen die Pocken wiederum aus, diesmal aber in gelinderer Form. Drei Kinder und zwei Schwestern wurden davon befallen. Nur wenige Zöglinge kehrten auf Wunsch ihrer Eltern nach Hause zurück, und die Schule wurde nicht unterbrochen. Die Zahl der Zöglinge betrug nun 117, und der erste Akademie-Bau erwies sich als zu klein. Ein Anbau von gleicher Form und Größe wie das erste Gebäude wurde nun hergestellt und im November vollendet. In demselben wurde ein kleines Oratorium für die Zöglinge eingerichtet. Zwei der Zöglinge, beide den Namen „Elisabeth" führend, rechneten es sich zur Ehre, dasselbe mit allem Nothwendigen auszustatten. Beide sind noch am Leben und sind



St. Marien Akademie, Indianapolis, Ind.

Geberin: Frl. M. Miner.



Kunstsaal der St. Marien Akademie, Indianapolis, Ind.

als hochachtbare Damen in weiten Kreisen bekannt. Das Oratorium wurde zu Ehren der hl. Anna eingeweiht.

Süßer Friede, der vom Himmel stammet,
Waltet hier am Ort wo liebentflammet
  Fromm das Herz sich der Betrachtung weiht.
Stürme mögen zwar von außen wüthen,
Welt und Hölle selbst Verderben brüten,
  Doch zur Hilfe ist der Herr bereit.
Selig drum die einsam stillen Stunden
Die so viele Seelen hier gefunden.

Im Herbste 1865 übernahmen die Schwestern auf Ersuchen des Hochw. A. Munschina die Schule in Lanesville, Ind.

In Indianapolis nahm die Zahl der Kinder so zu, daß der Bau einer geräumigen Schule und Schwesternwohnung nothwendig wurde. Die Gemeinde steuerte dazu 1000 Dollars bei.

Im Verlaufe dieses Jahres legten folgende Schwestern die hl. Gelübde ab: Am 12. August, die Schwestern Melania, Veronika, Balbina, Viktoria, Felicitas, Perpetua, Alphonsa, Helena und Clementina; am 25. August, die Schwestern Beatrix und Anastasia.

Im Juli starb eine Novizin, Schwester Maria; am 22. Oktober starb in Newport, Ky., Schwester Augustina.

Sechstes Kapitel.

Tod des Stifters der Genossenschaft, des Hochw. F. J. Rudolf.

Tausend standen um die Bahre,
Blickten weinend in den Sarg,
Der den Mann, so werth durch Jahre,
Unerbittlich in sich barg:
Schenk' ihm, Herr, den ew'gen Frieden,
Der zu früh für uns geschieden!

Das Jahr 1866 sollte für die Genossenschaft ein verhängnißvolles werden. Vater Rudolf, der Stifter und Leiter der Genossenschaft, war schon seit Ende 1865 leidend. Während der hl. Fastenzeit nahm die Krankheit eine besorgnißerregende Wendung. Seine starke Willenskraft wehrte sich zwar gegen die häufigen Anfälle von Ohnmacht so lange als möglich, aber endlich mußte er doch einen Arzt zu Rathe ziehen. Er schien sein bevorstehendes Ende zu ahnen, denn er sprach zu den Schwestern, die darauf bestanden, den Arzt zu holen: „Es ist besser, daß ich mich zum Sterben bereite; gegen den Tod haben die Aerzte kein Mittel."

Am Charfreitage 1866 hielt Vater Rudolf seine letzte Predigt. Den folgenden Tag brachte er fast ganz in der Kirche zu, und begab sich dann gegen Abend nach Moris, um dort am Ostermorgen Früh-Gottesdienst zu halten. Nach Oldenburg zurückgekehrt, hielt er das Hochamt und weihte darnach zwei Statuen, die hl. Anna und

die hl. Elisabeth darstellend. Am Sonntag nach Ostern las er die Frühmesse in der Pfarrkirche. Nach der Kommunion hörte man ihn dreimal „Jesus“ rufen, dann sank er ohnmächtig zu Boden. Nachdem der Anfall vorüber war, blieb eine große Schwäche zurück. Trotzdem siegte sein fester Wille, und er las noch ein Mal die hl. Messe in der Klosterkapelle. Dann reiste er nach Cincinnati, um sich von den geschicktesten Aerzten behandeln zu lassen. Aber Alles war umsonst, sein Zustand verschlimmerte sich. Er kehrte nach Oldenburg zurück, ordnete seine zeitlichen Angelegenheiten und bereitete sich auf den Tod vor. Er empfing mehrmals die hl. Sakramente, zum letzten Male aus den Händen seines lebenslänglichen Freundes, Hochw. R. Weinzöpfel, und starb ruhig und in den hl. Willen Gottes ergeben am 29. Mai 1866, im Alter von 53 Jahren, 1 Monat und 6 Tagen, nachdem er 22 Jahre lang ununterbrochen in Oldenburg gewirkt hatte. In seinen letzten Augenblicken stand ihm der Hochw. A. Scheideler, ebenfalls ein treuer Freund, bei. Der Verstorbene war selbst auf dem Sterbette noch für seine Pfarrangehörigen besorgt. Vater Weinzöpfel hatte einem Krankenrufe Folge geleistet, was den sterbenden Priester zur Frage veranlaßte: „Hat die arme kranke Frau den geistlichen Beistand erhalten?“ Sein Tod trat ein, während der Hochw. W. Doyle die hl. Messe für ihn aufopferte.

So endete ein Leben, das sich ganz im Eifer für die Ehre Gottes und das Seelenheil der Menschen verzehrt

hatte. Vater Rudolf erhielt den Lohn für seine Berufstreue, und sein Andenken ist im Segen sowohl bei seinen Pfarrkindern als bei seinen geistlichen Töchtern, für die er so Vieles that, und denen er auch sein nch vorhandenes Vermögen vermachte. Der Hochwst. Bischof M. de St. Palais hatte ihn während seiner Krankheit besucht und war auch bei dem Leichenbegängnisse anwesend. Dieses fand statt am Freitag, 1. Juni, in Gegenwart von 17 Priestern.

Die sterblichen Ueberreste des unvergeßlichen Priesters wurden in der Kirche beigesetzt, die er gebaut hatte, und die durch seine unermüdliche Sorge des Vorzugs der Konsekration theilhaftig geworden war. Sein Grab ist im Sanktuarium, neben dem Altare der seligsten Jungfrau. Eine Marmortafel mit entsprechender Inschrift bezeichnet die Stelle.

Nach dem Leichenbegängnisse, bei welchem der Hochw. S. Sigrist von Indianapolis die Leichenrede hielt, blieb der Hochwst. Bischof noch mehrere Tage in Oldenburg, um der Genossenschaft mit Rath und That beizustehen, und sie in ihrem unersetzlichen Verluste zu trösten. Einen Trost hatten die Schwestern nach dem Tode ihres geistlichen Vaters. Stets war er bemüht gewesen, die Feier des hl. Frohnleichnamsfestes so prachtvoll als möglich zu begehen, und am Frohnleichnamsfeste, während in der Pfarrkirche die übliche Feierlichkeit begangen wurde, lag seine sterbliche Hülle in der Klosterkapelle aufgebahrt.

Im Hochw. Vater Rudolf verlor die Genossenschaft einen wahren Vater und uneigennützigen Freund, aber ohne Zweifel ist er nun im Himmel ein Fürbitter für das Werk, daß er einzig und allein zur Ehre Gottes und zur Förderung des menschlichen Wohles in's Dasein rief.

Keine Liebe glich der Deinen,
Edles, treues Priesterherz;
Und die Thränen, die wir weinen,
Zeigen unsern tiefen Schmerz.
Ruhe sanft in Gottes Frieden,
In des Himmels Herrlichkeit;
Droben war, als Du geschieden,
Deine Krone längst bereit.



Siebentes Kapitel.

Jährliche Exerzitien. — Uebernahme der St. Aloysius und der St. Johannes Schule in Covington, Ky. — Hochw. P. Nikolaus Wachter, O. F. M., Vater Rudolfs erster Nachfolger.

Im Juli 1866 kehrten die Schwestern von ihren verschiedenen Missionen in's Mutterhaus zurück. Dieses Jahr hielt P. Servatius Altmicks, O. F. M., aus Teutopolis, die Exerzitien oder geistlichen Uebungen für die Genossenschaft.

Da diese geistlichen Uebungen im Verlaufe dieses Berichtes öfters erwähnt werden, wird eine kurze Erklärung derselben dem Leser willkommen sein.

Nur wenige Laien wissen, was Exerzitien oder geistliche Uebungen sind. Sie sind eine Zeit der Zurückgezogenheit, mit Vermeidung aller störenden Beschäftigungen, um in Stillschweigen und heiliger Einsamkeit die ewigen Wahrheiten und das „einzig Nothwendige" zu betrachten. Ist es zu viel verlangt, wenn wir eingeladen werden, die täglichen Sorgen zu vergessen und uns jener Aufgabe zu widmen, welche den Hauptzweck unsers Lebens bildet? Wohl haben Ordenspersonen der Welt entsagt, nämlich der sie umgebenden Außenwelt; aber es gibt noch eine andere Welt, der sie ebenfalls entsagen

müssen. Es ist die innere Welt der Gemüthsbewegungen, Herzensneigungen und Seelenstimmungen. Eine großmüthige Seele mag auch ohne die Hilfe solcher Beweggründe, wie der Glaube sie bietet, Eltern, Verwandte und Freunde verlassen können; wenn es aber darauf ankommt, das eigene Selbst wie mit einem Schwerte zu zertheilen, auf immer zu entsagen — nicht dem uns umgebenden Vergänglichen, sondern dem eigenen, in unserm Herzen herrschenden Willen — wo ist die dazu nöthige Kraft, Entschlossenheit und Ausdauer zu finden? Wo gibt es Fesseln, um die weltlichen und leidenschaftlichen Neigungen unter die Herrschaft des Geistes zu ketten? Nach jahrelangen Anstrengungen, nach Abtödtung des Willens durch Fasten, Arbeiten und Nachtwachen, lehnt er sich noch gegen das Gesetz des Geistes auf, wie der Apostel sagt: „Keiner erkennt, was Gottes ist, nur der Geist Gottes." (1. Cor. 2, 11.) Auch auf die Tugend kann man sich nicht verlassen, denn die Natur lehnt sich dagegen auf. Wir halten uns z. B. für sehr demüthig, und siehe, plötzlich überkömmt uns der Stolz. Gegen die Regungen des Herzens schützt nicht die Heiligkeit des Ortes.

Hierüber, und über ähnliche Gewissensangelegenheiten sich gründlich zu durchforschen — dazu dienen die geistlichen Uebungen. Hat sich dann die Ordensperson genau selbst kennen gelernt, so geht ihre nächste Sorge dahin, die Hindernisse von dem Pfade der Vollkommenheit zu entfernen, und Vorkehrungen für die Zukunft zu treffen,

damit sie in der Erfüllung ihrer Pflichten nicht strauchle. Die Zeit der Exerzitien ist also eine Zeit der Geistes-erneuerung und eines der mächtigsten Mittel zur Erlangung der größten aller Gnaden, der Beharrlichkeit. Daher die Wichtigkeit, die diesen geistlichen Uebungen in allen Ordensgenossenschaften beigelegt wird.

Am Anfange des Schuljahres 1866, übernahmen die Schwestern auf Wunsch des Hochw. Herrn Frölich, die Schule der neugegründeten St. Aloysius Gemeinde in Covington, Ky. Zwei Schwestern wurden dahingesandt und fanden 160 Kinder vor. Gegenwärtig zählt diese Schule 740 Kinder und wird von zehn Schwestern geleitet. Auch besteht daselbst eine Musikklasse mit 30 Schülerinnen; ebenso wird Unterricht ertheilt im Nähen, Sticken und andern nützlichen und feinen Handarbeiten.

Am gleichen Orte und um dieselbe Zeit übernahmen die Schwestern auch die St. Johannes Schule.

Nach dem Tode des seligen Vaters Rudolf knüpfte der Hochwst. Bischof, in Uebereinstimmung mit dem ausdrücklichen Wunsche des Verstorbenen, Unterhandlungen mit dem Hochw. Kustos der Franziskanerprovinz Cincinnati an wegen Uebernahme der Oldenburger Mission. Sie hatten zur Folge, daß am 7. August 1866 die Patres Nikolaus Wachter, O. F. M., und Jakobus Menchen, O. F. M., ankamen. Ersterer war als Superior der erste Nachfolger des seligen Vaters Rudolf als geistlicher Direktor der Schwesterngenossenschaft. Nachdem er nahezu

drei Jahre lang seine Obliegenheit als solcher mit großer Gewissenhaftigkeit zum Wohle der Genossenschaft erfüllt hatte, erkrankte er und wurde nach Cincinnati gebracht. Dort starb er am 20. Februar 1869.

Sein Nachfolger wurde P. Ludwig Haverbeck, O. F. M., gegenwärtig Provinzial der Cincinnatier Franziskaner-Provinz, und verwaltete das Amt viele Jahre hindurch im Geiste seiner verewigten Vorgänger mit sichtbarem Segen.

Im Jahre 1866 war nur ein Todesfall zu verzeichnen: am 15. März starb Schwester Gertrud. Ihr Begräbniß war das letzte, bei welchem Vater Rudolf fungirte.

Einige Tage später erhielten sieben Postulantinnen das Ordenskleid. Sie waren die letzten, die der hochw. Stifter aufnahm. Unter diesen befand sich die gegenwärtige Oberin Mutter Olivia, welche von ihm die hl. Taufe und die erste hl. Kommunion empfangen hatte. Profeß legten in diesem Jahre keine Schwestern ab.



Achtes Kapitel.

Neue Zierden für die Kapelle. — Uebernahme der Schulen in Lawrenceburg und Scottsville, Ind. — Erwerbung eines Grundstückes in Richmond, Ind.

Der Lieblingsort der Schwestern war die der seligsten Jungfrau Maria unter dem Geheimniß ihrer Unbefleckten Empfängniß geweihte Kapelle. Dort versammelte sich die Genossenschaft und die Zöglinge zur Zeit der Bedrängniß wie der Freude; dort wohnten sie täglich der hl. Messe bei; dort hielten die Schwestern täglich ihre Betrachtung und beteten gemeinschaftlich das Offizium; dort hielten sie alljährlich die geistlichen Uebungen. Die Kapelle war ihr Heiligthum und als solches von ihnen hochgeschätzt.

Deshalb war die ehrw. Mutter Antonia fortwährend bestrebt, sie jedes Jahr vollkommener mit Andachtsgegenständen, Altargeräthschaften, Paramenten u. s. w. auszustatten. Im Jahre 1867 erhielt sie eine neue Kommunionbank und eine schöne Ewige Lampe. Letztere war ein Geschenk, erstere kostete 90 Dollars. Auch ein aus vierzehn schönen Oelgemälden bestehender Kreuzweg wurde dieses Jahr zum Preise von 375 Dollars angeschafft.

In diesem Jahre wurde die Pfarrschule in Lawrenceburg, Ind., den Schwestern übergeben. Im



St. Laurentius Schule, Lawrenceburg, Ind.

März wurden zwei Schwestern nach Scottsville, Ind., gesandt, um Vorbereitungen zur endgiltigen Uebernahme der dortigen Schule im September zu treffen.

In Brookville hatten die Schwestern bis jetzt eine sehr ärmliche und unbequeme Wohnung. Mutter Antonia kaufte nun für sie ein geräumiges Haus in der Nähe der Kirche.

Am 27. Juli nahm der Hochwst. Bischof M. de St. Palais selbst die Profeß von vierzehn Schwestern entgegen. Dieser liebevolle Vater beehrte gern die Schwestern mit seiner Gegenwart bei solchen Gelegenheiten, und verlieh dadurch den eindrucksvollen Ceremonien erhöhte Feierlichkeit.

Die äußeren Umstände, welche die Weihe einer Seele an Gott begleiten, mögen mehr oder weniger feierlich sein, das Opfer selbst besteht in der innerlichen Hingabe des Willens, in heiliger Selbstverleugnung, in der Entäußerung von Allem, was das Herz an die Welt fesselt. Dieses die natürlichen Neigungen besiegende Opfer ist so groß, daß Weltlinge nicht an dessen Aufrichtigkeit glauben, und allerlei Vorwände und Beweggründe erfinden, um es zu verkleinern. Enttäuschungen, Stolz, Selbstsucht und andere unwürdige Motive werden unterschoben, allein alle Versuche dieser Art dienen nur dazu, die Tugend, welche zu einem solchen Opfer begeistert, in einem desto helleren Glanze erstrahlen zu lassen. Dieses Opfer ist eine Ehre, sowohl für die Religion, welche dazu antreibt, als für Jene, welche es bringen. Nur die Religion, welche solche

Opfer empfiehlt, kann die Kraft dazu verleihen und deren Werth schätzen. Sie sind ein Triumph des Evangeliums und des göttlichen Geistes der Wahrheit.

Im September kehrten die während der Vakanz im Mutterhause anwesenden Schwestern in die ihnen angewiesenen Missionen zurück.

In Richmond, Ind., hatten die Schwestern ebenfalls eine höchst beschränkte Wohnung. Mutter Antonia kaufte das Grundstück, auf welchem das Häuschen stand, mit der Absicht, sobald die Mittel es erlaubten, ein entsprechendes Haus zu bauen.

Im Mutterhause wurde während dieses Jahres eine neue Waschanstalt eingerichtet, denn die ehrw. Mutter war stets darauf bedacht, den Schwestern ihre schwere Arbeit so viel als möglich zu erleichtern.

Im Verlaufe des Jahres 1867 starben die Schwestern Emerentina und Katharina.





Schwesternwohnung, Brookville, Ind.
St. Vincenz Schule, Prescott, Ind.
St. Antonius Schule, Evansville, Ind.

Neuntes Kapitel.

Schulen in West Covington, Ky., und New Albany, Ind. — Vergrößerung des Grundeigenthums beim Kloster. — Bau eines Hauses in New Albany.

Die jährliche Rückkehr der Schwestern in's Mutterhaus ist eine Wohlthat, für welche die Schwestern höchst dankbar sind. Sie fördert die gegenseitige Liebe, frischt die Erinnerung an gemeinsame Leiden und Freuden auf und spornt zu hl. Wetteifer im guten Beispiel an. Nach einer langen Abwesenheit nach Hause zurückkehrende Kinder sind nicht froher als die Schwestern beim Wiedersehen ihrer theuren Mutter und lieben Mitschwestern.

Wie gewöhnlich, wurde die Ferienzeit auch in diesem Jahre im Mutterhause verlebt. Am Schlusse derselben nahm der Hochwst. Bischof die Gelübde einer Anzahl Schwestern entgegen.

Im September übernahmen die Schwestern die Schule in West Covington, Ky., und in der St. Marien Gemeinde zu New Albany, Ind., wo ihr langjähriger Freund, der Hochw. C. Doebbener jetzt Pfarrer war. Am letztgenannten Orte betrug die Anzahl der Schulkinder anfänglich 180, während jetzt 330 Kinder in sechs Klassen von sechs Schwestern unterrichtet werden. In Verbindung mit dieser Schule leiten sie auch einen akade-

mischen Kursus, eine Musikklasse mit 40 Schülern und ertheilen Unterricht im Nähen, Sticken u. s. w.

In Oldenburg kaufte die ehrw. Mutter Antonia zwei neben dem Kloster gelegene Bauplätze. In Lawrenceburg wurde die Schwesternwohnung vollendet. In New Albany kaufte die Genossenschaft das große, imposante Schulgebäude, um dem Pfarrer, Hochw. C. Doebbener, dem sie vielen Dank schuldig waren, finanzielle Schwierigkeiten zu ersparen.

In diesem Jahre, 1868, starb Schwester Amalia.





St. Marien Akademie, New Albany, Ind.

Geberin: Frl. E. Reifing.

Zehntes Kapitel.

Uebernahme einer Schule in Evansville, Ind. — Ausmalung der Kapelle. — Neue Seitenaltäre und Statuen. — Weihegeschenk nach Paris.

Im Monate Januar 1869 berief der Hochw. F. Biefhaus die Schwestern an die St. Marien Schule in Evansville, Ind.

In demselben Jahre wurde die Kapelle des Mutterhauses für den Betrag von 300 Dollars ausgemalt und zwei neue Seitenaltäre mit Statuen aufgestellt. Die Altäre kosteten 650 Dollars, die Statuen, deren eine die Himmelskönigin, die andere den hl. Joseph darstellte, je 60 Dollars.

Die geistlichen Uebungen, welche zur gewöhnlichen Zeit stattfanden, hielt in diesem Jahre P. Anselm Koch, O. F. M. Am Schlusse derselben legten mehrere Schwestern vor dem Hochwst. Bischofe die hl. Gelübde ab.

Der Hochwst. Bischof hatte angekündigt, daß er im Begriffe stehe, zum Vatikanischen Konzil nach Rom abzureisen. In seiner Abschiedsrede an die Genossenschaft bemerkte er, daß er nicht wisse, ob und wann er zurückkehren werde. Diese Gelegenheit benützend, bat ihn die ehrw. Mutter Antonia, ein goldenes Herz, von natür-

licher Größe, und an einer goldenen Kette befestigt, welches sie hatte anfertigen lassen, als Weihegeschenk der Genossenschaft auf dem Altar der seligsten Jungfrau in der Kirche Mariä vom Siege in Paris niederzulegen. Dieses Herz, in welchem die Namen aller damals lebenden Profeßschwestern, auf feines Papier geschrieben, eingeschlossen waren, sollte ein bleibendes Denkmal des Dankes gegen die unbefleckte Gottesmutter sein, für die vielen Gnaden und Wohlthaten des Himmels, welche die junge Genossenschaft schon so oft erfahren hatte.

Später benachrichtigte der Hochwst. Bischof die ehrw. Mutter, daß er den Auftrag vollführt habe, und daß er überdies an dem privilegirten Altare der berühmten Kirche, wo sich das Gnadenbild Unserer Lieben Frau vom Siege befindet, das hl. Meßopfer für die Genossenschaft dargebracht habe, eine Gunst, für welche diese höchst dankbar war.

Im Jahre 1869 wurden vom Tode abberufen die Schwestern Hildegardis, Fidelia und Justina.



St. Marien Schule, Evansville, Ind.
Geberinnen: Frl. T. und K. Marshall.

Dritter Theil.



1870 — 1880.

Erstes Kapitel.

Jährliche geistliche Uebungen. — Uebernahme der Schulen in St. Josephs Hill, Enochsburg und Millhousen, Ind. — Vollendung des Gebäudes in New Albany.

Die Berichte über das Jahr 1870 enthalten Weniges von allgemeinem Interesse.

In diesem Jahre leitete P. Dionysius Abarth, O. F. M., die geistlichen Uebungen der Genossenschaft. Da der Hochwst. Bischof noch nicht von seiner Romreise zurückgekehrt war, wurde die sonst am Schlusse derselben stattfindende Gelübdeablegung verschoben.

Die Ferienzeit verfloß schnell und die Schwestern kehrten zu ihren Pflichten in den verschiedenen Schulen zurück.

Vor einiger Zeit hatte die Genossenschaft ein Grundstück sammt Haus in St. Josephs Hill, Ind., käuflich erworben, und eröffneten nun die Schule daselbst.

Im Verlaufe dieses Jahres wurden die Schwestern auch nach Enochsburg und Millhousen, Ind., gerufen, und brachten die Schulen daselbst bald zu großer Blüthe, zur besondern Befriedigung der betreffenden Pfarrer, der Hochw. M. Heck und Dr. Hueser.

In New Albany wurde die Schwesternwohnung vollendet.

Im Jahre 1870 starben die Schwestern Pacifica und Ludovika.

Zweites Kapitel.

Bau einer Schule in Evansville, Ind. — Feierlichkeiten während der Ferienzeit. — Ein neuer Hochaltar sammt Altarbild für die Kapelle. — Uebernahme der St. Peters Schule in St. Peters, Mo.

Im Frühling 1871 wurde mit dem Bau einer Schule sammt Schwesternwohnung bei der St. Marien Kirche in Evansville begonnen. — In Indianapolis wurde eine Baustelle gekauft.

P. Dionysius Abarth, O. F. M., leitete auch dieses Jahr die geistlichen Uebungen, und da der Hochwst. Bischof nun von seiner Romreise zurückgekehrt war, nahm er die Gelübde von 22 Schwestern entgegen. Die Feierlichkeit fand am Feste der hl. Anna, 26. Juli, statt.

Bis jetzt stand in der Kapelle noch immer der alte, unscheinbare Hochaltar, der stets als provisorisch betrachtet worden war. Nun wurde ein neuer aufgestellt, dessen schöne gothische Formen mit dem Baustile der Kapelle übereinstimmten. Er kostete 850 Dollars. Ein schönes Altarbild, die Unbefleckte Empfängniß darstellend, ein Werk des bekannten Künstlers Lamprecht in New York, zierte denselben. — Dieses Bild erhielt später einen Ehrenplatz in der neuen Akademie.



Altar der Schmerzhaften Mutter.

Geberin: Frau C. Gerdes, geb. Boffendick.



St. Anna Altar.

Geberin: Frau J. Nurre, geb. Niehouse.

Im Monate Dezember kam der Hochw. C. Rotter von St. Peters, Mo., und verlangte so dringend Schwestern für seine Schule, daß die ehrw. Mutter Antonia sogleich drei Schwestern dahinsandte.

Im Jahre 1871 kehrte der Todesengel im Kloster nicht ein.



Drittes Kapitel.

Letzte Krankheit, Tod und Begräbniß der ehrw. Mutter Antonia.

Jedes Jahrzehnt seit dem Bestande der Genossenschaft hatte herbe Verluste durch den Tod zu verzeichnen. Wie wir erfahren haben, starb im Verlaufe des ersten Jahrzehnts die ehrw. Mutter Theresia, die Gründerin und erste Generaloberin; im zweiten entriß der Tod den Hochw. Vater Rudolf, den Stifter und geistlichen Vater der Genossenschaft, dem durch seinen Eifer so sehr geförderten Werke.

Seit dessen Tode war die ehrw. Mutter Antonia sozusagen die Seele des ganzen Klosters. Ihre mütterlichen Ermahnungen, und noch mehr ihr Beispiel, ermuthigten ihre geistlichen Töchter auf der Bahn der Tugend voran zu schreiten und nicht zu ermüden. Unter ihrem segensvollen Einflusse wirkte eine jede der ihr untergebenen Schwestern eifrig an dem ihr zugewiesenen Posten. Die Pfarrschulen erfreuten sich allerorts des besten Erfolges. In der Erziehungsanstalt des Mutterhauses befanden sich 135 Zöglinge.

Im Januar 1872 nahm Mutter Antonia auf Ersuchen der Patres Franziskaner die Pfarrschule der St. Ludwigs Gemeinde in Batesville, Ind., an. Batesville ist

die Eisenbahnstation Oldenburgs. Oftmals hatte sie daselbst den Zug bestiegen, um ihre in der Ferne wirkenden Schwestern zu besuchen. Ein Haus an diesem Orte war ein wünschenswerther Aufenthalt, um die Ankunft und den Abgang der Züge zu erwarten. Als sie dasselbe gründete, lag ihr wohl der Gedanke fern, daß sie bald eine weit größere Reise antreten müsse. Die St. Ludwigs Schule in Batesville war die letzte, die sie annahm.

Am 22. März, in jenem Jahre der Vorabend des Festes der Schmerzhaften Mutter, fühlte Mutter Antonia noch ganz wohl. In der folgenden Nacht bekam sie einen heftigen Anfall von Steinkolik. Um jedoch die Schwestern in ihrer Ruhe nicht zu stören, stand sie um 2 Uhr morgens auf und holte sich selbst ein Linderungsmittel. Darauf legte sie sich wieder zur Ruhe. Am Morgen erhob sie sich zur gewöhnlichen Stunde und begab sich zur Kapelle. Dort betete sie um 5 Uhr noch mit lauter, klarer Stimme das Angelus-Gebet vor. Dann ersuchte sie die neben ihr knieende Schwester Dorothea, das Chorgebet und die Betrachtung zu leiten, und verließ die Kapelle.

Die Schwestern vermißten die ehrw. Mutter bei der hl. Messe, und eine Schwester begab sich gleich nach derselben nach deren Zimmer, um nach ihr zu sehen. Sie fand sie auf einem Stuhle sitzend, den Kopf auf einen andern vor ihr stehenden gelehnt. Ihre Gesichtszüge waren so verändert, daß die Schwester ganz erschrocken fragte:

„Ehrw. Mutter, was fehlt Ihnen doch?“ Obwohl sehr leidend, antwortete sie doch ganz gelassen und freundlich: „O Schwester, heute ist Schmerzensfreitag, und auch ich leide schon seit 1 Uhr heute Nacht.“

Die Schwestern sandten gleich nach dem Arzt. Er kam, und meinte, daß gar keine Gefahr vorhanden sei und die ehrw. Mutter schon am folgenden Tage wieder besser sein werde. Die Schmerzen wurden aber im Gegentheil immer heftiger, und alle angewandten Mittel blieben erfolglos. Der Arzt besuchte die Kranke mehrmals während des Tages, hatte aber noch immer Hoffnung. Zwei Schwestern blieben beständig bei der lieben Mutter, konnten ihr aber leider wenig Linderung verschaffen. Um Mitternacht sahen sie, daß eine Wendung eingetreten und das Schlimmste zu befürchten sei. Sie sandten nochmals nach dem Arzte. Dieser wurde jetzt auch besorgt und blieb bis 3 Uhr morgens bei der Kranken. Die Anfälle wurden immer heftiger, bis um 5 Uhr ein Schlaganfall ihre rechte Seite lähmte. Sie behielt zwar ihr volles Bewußtsein, konnte aber vor Schmerz wenig reden. Sie betete leise, und rief beständig die hl. Namen Jesu und Mariä an. Um 6 Uhr empfing sie mit tiefster Ehrfurcht und großer Andacht die hl. Sterbesakramente. Eine geraume Zeit nach der hl. Kommunion blieb sie still mit Gott vereinigt, für dessen Ehre sie gelebt und gewirkt hatte. Nach einiger Zeit kehrten die Schmerzensanfälle wieder und dauerten bis gegen 2 Uhr nachmittags, wo

sie selig im Herrn entschlief. Es war am Samstag, den 23. März 1872. Ihre letzte mütterliche Ermahnung an die ihr Sterbelager umstehenden Schwestern war: „Liebe Schwestern, betet, seid immer getreu in eurer Pflichterfüllung und vertrauet auf Gott."

Der Hochwst. Bischof M. de St. Palais war auf die erste Nachricht hin von der Erkrankung der ehrw. Mutter nach Oldenburg abgereist, fand sie aber nicht mehr am Leben.

Die feierliche Einsegnung und Beisetzung der Leiche der unvergeßlichen Mutter fand statt am 26. März, Dienstags in der Charwoche. Der Hochwst. Bischof celebrirte ein Pontifikal-Requiem und sprach die Absolution über die Leiche. Hochw. F. Pepersack hielt die Gedächtnißrede, in welcher er folgenden schönen Gedanken entwickelte: Wie die Wunderkraft des Propheten Elias mit seinem Mantel auf Eliseus überging, so solle das Tugendbeispiel der Verstorbenen ihre geistlichen Töchter bewegen, ihr Vorbild nachzuahmen. Ungefähr 20 Priester wohnten dem Leichenbegängnisse bei.

Die ehrw. Mutter Antonia war geboren zu Flockenbach, Württemberg, am 25. Mai 1825. Im Jahre 1851 verließ sie ihr Vaterland in der ausdrücklichen Absicht, in die Genossenschaft der Franziskanerinnen in Oldenburg einzutreten und ihre Kräfte Gott dem Herrn im Kloster zu weihen. Am 8. Dezember 1851 empfing sie das Ordenskleid und legte im folgenden Jahre die hl. Gelübde

ab. Nach dem Tode der seligen Mutter Theresia wurde sie deren Nachfolgerin im Amte, war mithin die zweite Generaloberin der Genossenschaft. Beinahe 12 Jahre hindurch erfüllte sie die schweren Pflichten ihrer verantwortlichen Stellung, ausgezeichnet durch tiefe Frömmigkeit, demüthige Bescheidenheit, vielseitige Kenntnisse und erprobte Klugheit, zum größten Nutzen ihrer Untergebenen. Den Unterricht in der Pädagogik leitete sie selbst bis zu ihrem seligen Hinscheiden. Christliche Milde mit weiser Strenge vereinigend, gewann sie die Herzen aller Schwestern, die sie wie eine Mutter liebten und verehrten. Demüthig und bescheiden in Gesinnung und Wandel, vermied sie alles eitle Schaugepränge, wirkte aber durch Wort und Beispiel desto segensreicher nicht nur im Kloster, sondern auch durch Uebernahme von Schulen in weiten Kreisen. Besonders gerne übernahm sie die Schulen armer Landgemeinden und sorgte nach Kräften für dieselben, wie sie sich überhaupt ihr ganzes Leben hindurch durch christliche Opferwilligkeit gegen Arme, Nothleidende und Waisen auszeichnete.

Aus dem trüben Thal der Thränen
Nach dem Heiland himmelwärts,
Zog Dich Deiner Seele Sehnen,
Auf zu ihm schwang sich Dein Herz:
Müde sank Dein Leib zur Ruh',
Grüner Rasen deckt ihn zu;
Schlummre sanft im kühlen Grunde
Bis zur Auferstehungsstunde.

Auge, dessen milde Blicke
Liebevoll auf uns geruht,
Und in Schmerz und Mißgeschicke
Uns zustrahlten Trost und Muth:
  Fällt Dein Strahl auch nimmermehr
  Jetzt ermunternd auf uns her,
  Zu des Wiedersehens Grüßen
  Wirst du neu dich einst erschließen.

Hand, die segnend sich gehoben,
Die nur Liebesspenden gab,
Hebe bittend dich dort oben,
Segne uns noch über'm Grab!
  Unermüdet war dein Fleiß,
  Und das Tagewerk so heiß!
  Wenn die Todten auferstehen,
  Wird in dir die Palme wehen.

Mund, zum Reinen nur und Großen,
Und zum milden Trosteswort
Freundlich, lieblich aufgeschlossen,
Nimmer redest du hinfort:
  Doch was einst die Lippe sprach,
  Tönt in vielen Herzen nach;
  Was du sie gelehrt hienieden,
  Brachte ihnen Herzensfrieden.

Herz, das liebevoll geschlagen
Für das heil'ge Gottesherz,
Das den Kummer still getragen,
Fromm sich sehnte himmelwärts:
  Ruhe sanft in Jesu Wunde!
  In des Wiedersehens Stunde,
  Wenn die Grüfte sich bewegen,
  Schlägst du wieder uns entgegen.

Viertes Kapitel.

Ehrw. Mutter Michaela, dritte Generaloberin. — Bestand der Genossenschaft bei ihrem Amtsantritt. — Neue Missionen. — Anlegung eines Gottesackers.

Nach dem Tode der ehrw. Mutter Antonia wurde Schwester Michaela als dritte Generaloberin erwählt. Sie war eine der ersten drei Novizinnen, welche der Genossenschaft beitraten, und hatte sich schon längst als gute, treue Ordensschwester erprobt. Schwester Veronika wurde zur Assistentin erwählt und mit der Leitung der Akademie betraut.

Als sie ihr Amt antrat, bestand die Genossenschaft aus 117 Profeßschwestern, 23 Novizinnen und 2 Postulantinnen. Sie erwählte sich als Räthinnen die Schwestern Dorothea, Cecilia und Amata.

Die geistlichen Uebungen wurden wie gewöhnlich zu Anfang der Ferienzeit gehalten. Der Hochwst. Bischof hielt die übliche kanonische Visitation und nahm die Profeß von 17 Schwestern entgegen.

Nach Ablauf der Ferienzeit sandte die ehrw. Mutter die Schwestern in ihre betreffenden Missionen zurück. Im September dieses Jahres übernahmen die Schwestern die Leitung der Pfarrschulen zu Edinburg, Ind., auf Wunsch des Hochw. Herrn Schnell, und zu North

Vernon, Ind., auf Ersuchen des Hochw. Herrn Missi. In diesem Jahre wurde auch ein Grundstück in der Nähe des Klosters erworben und ein Gottesacker für die Schwestern angelegt. Die kleine Kapelle, die über der Todtengruft erbaut worden war, war baufällig geworden und wurde abgetragen. Die sterblichen Ueberreste der theuren Schwestern, die darin ruhten, wurden in dem neuen Gottesacker beigesetzt. Jene der ehrw. Mutter Theresia wurden neben denen der ehrw. Mutter Antonia bestattet, und über beiden Gräbern ein gemeinsames Denkmal gesetzt.

Die Ernte des Todes unter den Schwestern war in diesem Jahre ungewöhnlich groß: der ehrw. Mutter Antonia folgten sieben derselben in's bessere Jenseits. Gewiß ein schmerzlicher Verlust für die Genossenschaft! Doch die liebe Vaterhand Gottes gießt lindernden Balsam in jede Wunde, die sie schlägt. Mit frommer Ergebung beugten sich die Schwestern unter diese Heimsuchung der göttlichen Vorsehung.

Fünftes Kapitel.

Vergrößerung des Akademie-Gebäudes. — Jährliche Profeßablegung. — Annahme einer Schule in Shelbyville, Ind.

Die zunehmende Zahl der Schwestern und Zöglinge machte abermals eine Vergrößerung der Gebäulichkeiten nothwendig. An einem schönen Septembermorgen wurde mit dem Ausgraben des Fundamentes für ein großes Akademie-Gebäude an der Ostseite des Klosters begonnen. Die Arbeit wurde so schnell gefördert, als es die Rücksicht auf die Festigkeit der Mauern zuließ. Die Genossenschaft betete täglich, daß Gott die Arbeiter vor jedem Unfall bewahre, und wirklich wurde der Bau glücklich vollendet. Im Frühling war das Gebäude unter Dach, und im September zur Aufnahme der Zöglinge bereit.

Dasselbe bildet den östlichen Flügel des Akademie-Gebäudes und ist 130 Fuß lang und 50 Fuß breit. Damals wurde es allgemein als ein Muster seiner Art betrachtet, denn zu jener Zeit gab es nur wenige der großen und schönen Kollegien und Akademien, die jetzt an vielen Orten zu finden sind.

Im ersten Stockwerke befindet sich eine geräumige Halle, welche zu Versammlungen, Uebungen und Pensionatsfeierlichkeiten dient. Das zweite Stockwerk wird

gegenwärtig ausschließlich von den Musikzimmern eingenommen, während es früher auch Schulzimmer, die Bibliothek und Sprechzimmer enthielt. Eines der Zimmer ist als Lourdesgrotte hergerichtet. Im dritten Stockwerke befindet sich ein großer, luftiger Schlafsaal, die Wasch- und Badezimmer u. s. w. Alle neueren Verbesserungen, wie Gasbeleuchtung, Wasserleitung, Heizapparat, Fahrstuhl u. s. w. wurden angebracht und mit größter Sorgfalt ausgeführt, so daß für die Bequemlichkeit der Zöglinge bestens gesorgt ist.

Gegen Ende Juni fanden die üblichen Schlußfeierlichkeiten der Akademie statt. Für die Ferien kehrten alle Schwestern in's Mutterhaus zurück, und erneuerten sich im Geiste durch die hl. Exerzitien, die zu Anfang derselben gehalten wurden.

Wie bereits bemerkt wurde, ist diese jährliche Rückkehr in's Mutterhaus sowohl für die Schwestern als für deren Oberin ein großer Trost. So hoch wird diese Vergünstigung geschätzt, daß, im Falle ein Missionshaus zu arm wäre, die Reisekosten zu bestreiten, diese von der ehrw. Mutter ausgelegt würden, nur um die Schwestern dieser Freude nicht zu berauben.

Am Schlusse der Exerzitien nahm der Hochwst. Bischof die Gelübde von zwölf Schwestern entgegen.

In diesem Jahre übernahmen die Schwestern die Schule in Shelbyville, Ind., auf Ersuchen des Hochw. J. Rudolf, eines Neffen ihres Stifters.

Sechstes Kapitel.

Abwendung einer Gefahr. — Abberufung der Schwestern von den Schulen Covingtons, mit einer Ausnahme. — Weihe an das göttliche Herz Jesu. — Einweihung des neuen Akademie-Gebäudes.

Am Feste der hl. Magdalena, 22. Juli 1874, legten 22 Schwestern die hl. Gelübde ab in die Hände des Hochwst. Bischofs M. de St. Palais.

Im Verlaufe dieses Berichtes erwähnten wir der Feuersbrunst, welche das Kloster im ersten Jahrzehnte seines Bestehens in Asche legte und große Entbehrungen und Leiden im Gefolge hatte. Wir erfuhren ferner, unter welch' großen Opfern und Schwierigkeiten das Kloster wieder aufgebaut wurde und sich allmälig erweiterte, bis es seine jetzige Größe und Ausdehnung erlangte. Und nun, da es in seinem befriedigenden Zustande fest begründet schien und eine höchst segensreiche Wirksamkeit entfaltete, ward es abermals von den Flammen bedroht, und entging nur durch den besondern Schutz Gottes der Zerstörung. Ein Zögling, wie es scheint von einem unwiderstehlichen Drange zur Brandstiftung getrieben, legte zu zwei verschiedenen Malen Feuer an. Dasselbe wurde zwar, dank der göttlichen Vorsehung, jedesmal frühzeitig entdeckt, richtete aber dennoch erheblichen Schaden an



Hochwst. Mauritius de St. Palais,
Bischof von Vincennes.

Bettzeug, Kleidern und werthvollem Arbeitsmaterial an. Das hoffentlich unzurechnungsfähige Mädchen wurde entlassen.

Diese Ereignisse machten den Umzug in das neue, noch unvollendete Akademie-Gebäude nothwendig. Dasselbe wurde unter der persönlichen Leitung des Direktors, P. Ludwig Haverbeck, O. F. M., schnellstens fertiggestellt, und am 29. Juni 1875 feierlich durch den Hochwst. Bischof M. de St. Palais im Beisein einer großen Anzahl Priester eingeweiht. Nach der Einweihung fanden die jährlichen akademischen Schlußfeierlichkeiten statt, zum ersten Male durch die Anwesenheit des Hochwst. Bischofs verherrlicht.

Wie in den beiden vorhergehenden Jahren, hielt P. Dionysius Abarth, O. F. M., auch dieses Jahr die Vorträge der geistlichen Uebungen. An deren Schluß legten sieben Schwestern in die Hände des Hochwst. Bischofs die hl. Gelübde ab, und fünf Postulantinnen erhielten das Ordenskleid.

In diesem Jahre übergab der Hochwst. Bischof Toebbe von Covington die Schulen seiner Diözese den kurz zuvor aus Deutschland angekommenen Schwestern Unserer Lieben Frau, deren Oberin seine leibliche Schwester war. Diese Anordnung erregte in der St. Aloysius Gemeinde in Covington, welche die Schwestern der Oldenburger Genossenschaft ungern vermißten, einige Unzufriedenheit. Um den Frieden zu bewahren, reiste der Hochwst. Bischof

selbst nach Oldenburg und bat die ehrw. Mutter Michaela, die Schwestern wieder an die St. Aloysius Schule zu senden, was denn auch geschah.

Die Kapelle erhielt in diesem Jahre eine schöne Zierde durch zwei Statuen, das Herz Jesu und das Herz Mariä darstellend. Sie wurden auf schönen Postamenten neben den Seitenaltären aufgestellt.

Nach einem Reskripte des Hl. Vaters Pius IX. sollten im Jahre 1875 alle Kirchen, religiösen Genossenschaften und Institute feierlich dem göttlichen Herzen Jesu geweiht werden. Mit Freuden wurde diese Anordnung von der Oldenburger Genossenschaft begrüßt, war in ihr ja die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu eifrigst gepflegt worden. Liebe zur Unbefleckten Jungfrau hatte die Anstalt unter ihren Schutz gestellt; diese aber kann ihren Ursprung nur in der Liebe zum göttlichen Herzen ihres Sohnes haben. Die Weihe fand demgemäß seitens der Schwestern und Zöglinge unter großer Feierlichkeit statt. Zur Erinnerung daran waren die Statuen aufgestellt worden.

Im Herbste wurde im Erdgeschoß der Kapelle ein Heizapparat aufgestellt, eine für die Schwestern und Zöglinge höchst nothwendige Verbesserung.

Am Feste der Unbefleckten Empfängniß, 8. Dezember, welches als Patronsfest der Kapelle und der Anstalt alljährlich höchst feierlich begangen wird, erhielten acht Postulantinnen das Ordenskleid.

Siebentes Kapitel.

Ankauf eines Bauplatzes bei der St. Marien Kirche in Indianapolis. — Uebernahme von Schulen in St. Wendel und Greensburg, Ind., und in St. Bernard, Ohio.

Im Frühling des Jahres 1876 kaufte die Genossenschaft den Bauplatz, auf welchem jetzt das Schulhaus und die Schwesternwohnung in der St. Marien Gemeinde in Indianapolis stehen. Das Haus, welches die Schwestern bis dahin innehatten, wurde in eine Knabenschule umgewandelt. Die Schwestern hatten die Schule in Indianapolis bereits im Jahre 1864 übernommen, aber wegen des damals herrschenden Bürgerkrieges und wegen Mangels an Mitteln mußten sie sich mit einem beschränkten Hause in einer ungeeigneten Lage begnügen. Das neue Haus wurde am Feste der Unbefleckten Empfängniß, 8. Dezember, eingeweiht und unter diesem Titel dem Schutze der seligsten Jungfrau unterstellt.

In diesem Jahre begannen die Schwestern ihre Wirksamkeit in St. Wendel und Greensburg, Ind., und in St. Bernard, Ohio.

Letzterer Ort ist eine Vorstadt von Cincinnati, und die Niederlassung der Schwestern daselbst war die erste, die sie in der Erzdiözese unternahmen. Die Gemeinde

war die erste, welche die Patres Franziskaner außerhalb der Stadt gründeten. Aus geringen Anfängen entwickelte sie sich zu ihrer gegenwärtigen Bedeutung. Die erste Kirche, ein kleines Holzgebäude, wurde 1850 errichtet und dem hl. Papst und Martyrer Clemens geweiht. Zur Zeit der Ankunft der Schwestern zählte die Schule 125 Kinder; gegenwärtig beträgt die Zahl derselben 450. Sieben Schwestern besorgen den Unterricht.





Privatzimmer in der Akademie.

Achtes Kapitel.

Jährliche Prüfung und Schlußfeierlichkeit. — Tod des Hochwst. Bischofs Mauritius de St. Palais. — Mangel an Lehrschwestern.

Gegen Ende Juni 1877, während der jährlichen Prüfung und Schlußfeier in der Akademie, wurden die Festlichkeiten plötzlich durch die Trauerkunde unterbrochen, daß ein Schlaganfall den Hochwst. Bischof von Vincennes betroffen habe. Kurz darauf kam die Nachricht von seinem Tode, welche sowohl die Schwestern als die Zöglinge mit Schmerz erfüllte. Dieser Schmerz war ein sehr gerechter, denn die Genossenschaft verlor in Bischof de St. Palais einen liebevollen Vater und guten, stets für ihr Wohl besorgten Freund. Die Zöglinge freuten sich immer auf seinen Besuch. Gleich nach Empfang der Todesnachricht wurde die Kapelle in Trauerfarben gehüllt und am nächsten Morgen ein feierliches Requiem für die Seelenruhe des geliebten Oberhirten gehalten. Die Genossenschaft wird seiner stets in dankbarer Liebe gedenken.

Mauritius de St. Palais, von der Vorsehung bestimmt, eine der herrlichsten Zierden des amerikanischen Episkopats zu werden, wurde am 15. November 1811 zu La Savetat in der Nähe von Tours in Frankreich geboren. Seine Familie war von hohem Adel und schenkte der

Kirche und dem Staate viele hervorragende Männer. In seiner Jugend zeigte er sich seiner hohen Abstammung würdig, indem er sich durch Tugend und Fleiß auszeichnete. Entschlossen, Priester zu werden, trat er in das Seminar St. Sulpice in Paris, und empfing die hl. Priesterweihe im Monat Mai 1836.

Um diese Zeit bereiste Bischof Bruté von Vincennes, Ind., Europa, um Priester für seine ausgedehnte Diözese zu erlangen, zu deren Oberhirt er zwei Jahre vorher war ernannt worden. Ihm schloß sich der junge Priester de St. Palais an und verließ opferwillig die Heimath und Verwandten, um in der damals noch als Urwald betrachteten Wildniß Indianas sich dem Berufe eines Missionärs zu weihen.

In Gesellschaft von 22 Seminaristen, die sich dem Bischofe angeschlossen hatten, schiffte er sich mit diesem nach Amerika ein. Daselbst glücklich angelangt, wurde ihm alsbald ein Wirkungskreis angewiesen. Seine ersten Missionen waren Bogg's Creek und Mount Pleasant, Ind., wo er Kirchen baute und Gemeinden gründete. Dann wurde er nach Chicago gesandt, und baute in dem damals noch unansehnlichen Dorfe die St. Marien Kirche, welche nachmals die erste Kathedrale wurde. Später finden wir ihn in Logansport, von wo aus er während eines mehrjährigen Aufenthaltes zugleich mehrere Missionen zu versehen hatte. Seine nächste Stelle war in Madison, Ind. Hier blieb er, bis im Jahre



Studiensaal der Graduanten.

Geberinnen: Frl. R. und G. Averdick.

1847, als ihn Bischof Bazin, der Nachfolger Brutés auf dem bischöflichen Stuhle von Vincennes, ihn zum Generalvikar und Leiter des theologischen Seminars ernannte. In diesem neuen Wirkungskreise zeichnete er sich durch Klugheit, Umsicht und Eifer so vortheilhaft aus, daß er nach Bischof Bazins Tode zum Administrator der Diözese, und am 3. Oktober 1848 vom Apostolischen Stuhle zum Bischof von Vincennes ernannt wurde. Seine Konsekration als solcher fand am 14. Januar 1849 statt.

Hatte er als Priester eifrig in dem ihm zugewiesenen Kreise gewirkt, so schien er im bischöflichen Amte seine Kräfte, seinen Eifer und seine Wirksamkeit verdoppelt zu haben. Trotz der Schaffung neuer Diözesen bot die Diözese Vincennes ein ausgedehntes Feld der Thätigkeit, und Bischof de St. Palais widmete sich derselben rastlos vom Tage seiner Konsekration an bis zu seiner letzten Stunde. Die in den verschiedenen Ansiedlungen zerstreuten Katholiken sammelte er in geordnete Gemeinden, gründete an den entlegensten Orten Missionsstationen und ersetzte in den größeren Gemeinden die ursprünglichen Nothkapellen durch solide, schöne Kirchen. Unter seiner weisen Regierung vermehrte sich die Zahl der Priester wie der katholischen Familien sehr rasch. Gleichen Eifer zeigte er in seiner Sorge für die Unwissenden, Verlassenen und Kranken. Nebst dem Diözesan-Seminar und dem Benediktinerkloster St. Meinrad für die Heranbildung von Priestern, blühten unter Bischof de St. Palais weib-

liche Erziehungsanstalten in St. Mary's of the Woods, Vincennes, Terre Haute, Indianapolis, Washington, Evansville und Oldenburg. Pfarrschulen entstanden in beinahe jeder Gemeinde. Die Kleinen Schwestern der Armen, die Barmherzigen Schwestern, und die Schwestern vom Guten Hirten wurden durch ihn in der Diözese eingeführt und zu ersprießlichem Wirken ermuntert, zwei Hospitäler wurden eröffnet, zwei große Waisenanstalten gegründet — eine derselben gänzlich aus des eifrigen Bischofs Privatmitteln.

Mitten in der Erfüllung seiner oberhirtlichen Pflichten, während er zu St. Marys of the Woods bei Terre Haute weilte, wurde er am 28. Juni 1877 vom Tode dahingerafft.

Am 3. Juli fanden die Leichenfeierlichkeiten für den verstorbenen Bischof in der Kathedrale zu Vincennes statt. Sein Leichnam wurde in der Krypta unter dem Hochaltar beigesetzt, wo er über 28 Jahre das hl. Opfer dargebracht und für die seiner Hirtensorge anvertrauten Seelen gebetet hatte.

Im Laufe des Jahres 1877 wurden der Oldenburger Schwesterngenossenschaft elf Pfarrschulen angetragen, die aber alle wegen Mangel an Lehrkräften abgelehnt werden mußten.



Papst Pius IX.



Schwesternwohnung, Richmond, Ind.

Geberin: Frl. A. Moormann.

Neuntes Kapitel.

Trauerfeierlichkeiten beim Tode des Hl. Vaters Pius IX. — Fortgesetzter Mangel an Lehrschwestern. — Bau einer Schwesternwohnung in Richmond, Ind.

Nach einem Pontifikate von außerordentlich langer Dauer und verherrlicht durch die persönlichen Tugenden und hohepriesterliche Thätigkeit des ehrwürdigen Papstgreises, wurde der Hl. Vater Pius IX. am 7. Februar 1878 zur ewigen Belohnung gerufen. Gleich nach Eintreffen der Todesnachricht veranstalteten die Schwestern einen dreitägigen Trauergottesdienst für den verstorbenen Vater der Christenheit. Jeden Morgen wurde ein feierliches levitirtes Requiem für seine Seelenruhe gehalten, wobei die Schwestern die hl. Kommunion für ihn aufopferten. Auch beteten sie während dieser drei Tage täglich das Todtenoffizium.

Im August wandte sich der Hochwst. Bischof Spalding von Peoria, Ill., schriftlich an die ehrw. Mutter, mit der Bitte, sie möge Schwestern für mehrere Schulen seiner Diözese senden. Leider mußte die Erfüllung seines Wunsches auf eine spätere Zeit verschoben werden, weil nicht genug Lehrkräfte vorhanden waren.

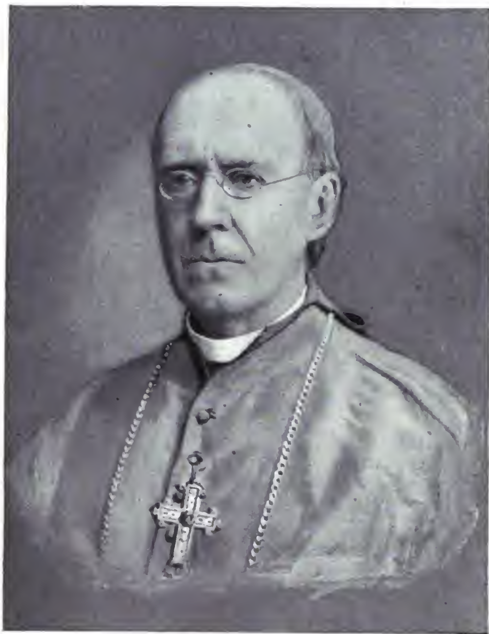
In Richmond, Ind., bauten die Schwestern in diesem Jahre ein zweckentsprechendes Wohnhaus, nachdem sie sich lange mit beschränkten Räumen beholfen hatten.

Zehntes Kapitel.

Erster Besuch des Hochwst. Bischofs F. S. Chatard.

Am Feste Mariä Geburt, 8. September, stattete der neuernannte Bischof von Vincennes, Hochwst. F. S. Chatard, der Genossenschaft seinen ersten Besuch ab. Er besichtigte das Kloster und die Akademie, nahm genaue Kenntniß von Allem, und gab schließlich seiner vollen Befriedigung darüber Ausdruck.

Der Hochwst. Franziskus Silas Chatard, fünfter Bischof von Vincennes, wurde am 13. Dezember 1834 in Baltimore, Maryland, geboren. In seiner Jugend besuchte er das Mount St. Mary's Kollegium in Emmittsburg, Md., und vollendete daselbst im Jahre 1853 seine Studien. Darauf widmete er sich dem Studium der Medizin auf der Universität von Maryland. Die Vorsehung aber hatte ihn für einen andern Wirkungskreis bestimmt. Im Jahre 1857 wandten sich seine Gedanken dem geistlichen Stande zu, und Erzbischof Kenrick sandte ihn in das Kollegium der Propaganda nach Rom. Dort verblieb er sechs Jahre, empfing die hl. Priesterweihe und erwarb sich den Doktortitel der Theologie. Im November 1863 wurde er zum Vize-Rektor des Amerikanischen Kollegiums in Rom ernannt, und trat 1868 als Rektor an die Spitze dieser Anstalt. Dieses Amt verwaltete er zehn Jahre



Hochwst. Franziskus Silas Chatard, D. D.,
Bischof von Indianapolis.

hindurch mit großem Erfolge. Im Jahre 1878 trat er eine Reise nach den Vereinigten Staaten an, um Beiträge zur Tilgung der Schulden der Anstalt zu sammeln. Bei seiner Rückkehr ernannte ihn Papst Pius IX. zum Bischofe von Vincennes, Ind.

Am 12. Mai 1878 erhielt er durch Kardinal Franchi, Präfekten der Propaganda-Kongregation in Rom, die bischöfliche Konsekration. Unmittelbar darauf erließ er seinen ersten Hirtenbrief, worüber eine hervorragende Zeitung wie folgt urtheilte: „Der Inhalt ist lehrreich, voll sanfter Ermahnung und liebevoller Erinnerungen an die Vergangenheit, und bewundernswerth in seinen Erklärungen."

Der neue Bischof kam im August in seiner Diözese an und schlug seinen Wohnsitz in Indianapolis, der Hauptstadt des Staates Indiana, auf, behielt aber vorläufig den Titel „Bischof von Vincennes" bei. Er wurde in Indianapolis unter großen Feierlichkeiten empfangen.

Seine bisherige Wirksamkeit bildet ein glorreiches Blatt in der Kirchengeschichte der Vereinigten Staaten. Derselben hier des weitern zu gedenken, geht über den Rahmen dieses Berichtes hinaus; es genüge, zu sagen, daß wir ringsum Beweise seines Eifers sehen. Den einzigen Wermuthstropfen im Freudenbecher, einen so gütigen und liebevollen geistlichen Vater zu besitzen, bildet gegenwärtig seine durch rastlose Thätigkeit angegriffene Gesundheit.

Möge er seines hohen Amtes zum Wohle seiner Diözese noch lange walten!

Die geistlichen Uebungen wurden in diesem Jahre durch den Hochw. P. Port, S. J., geleitet und fanden anfangs Juli statt.

Am 21. April 1879 nahm der Hochwst. Bischof Chatard die erste Einkleidung von Postulantinnen in Oldenburg vor. Bei dieser Gelegenheit erhielten acht junge Damen das Ordenskleid. Am 2. August legten zwölf Schwestern Profeß ab.

Die Schwestern hatten bisher nach Vollendung des Noviziats die ewigen Gelübde abgelegt. Vom Jahre 1879 an wurden die Gelübde, in Uebereinstimmung mit einem Dekrete Roms, zuerst für drei, dann für fünf Jahre, und nach deren Verlauf für die ganze Lebenszeit abgelegt. Diese Vorschrift gilt für alle weiblichen Ordensgenossenschaften.

Von diesem Jahre an wurde die Mitternachtsmesse am hl. Weihnachtsfeste nur für die Mitglieder der Genossenschaft celebrirt; denn auf Anordnung des Hochwst. Bischofs wurden die Weltleute ausgeschlossen.



Papst Leo XIII.

Vierter Theil.



1880 — 1890.

Erstes Kapitel.

Fortschritt der Genossenschaft. — Neuer Anbau. — Konsekration des neuen Gottesackers. — Annahme einer neuen Schule.

Die Genossenschaft machte zusehends Fortschritte, und auch die Mitgliederzahl vermehrte sich so rasch, daß die Räumlichkeiten trotz aller bereits aufgeführten Neubauten nicht mehr hinreichend waren. Der Hochwst. Bischof ermuthigte deshalb die Schwestern, einen großen Anbau aufzuführen. Derselbe erhielt die Form eines lateinischen L, und ist ein solides, zweckentsprechendes Gebäude. Ueber dem Eingange steht eine lebensgroße Statue des hl. Franziskus in einer Nische, die hl. Regel in einer Hand haltend, und mit der andern seine Kinder segnend, auf die er liebevoll herabblickt. Der Raum zwischen diesem und den andern Gebäuden bildet einen schönen Erholungsplatz für die Schwestern und ist mit Bäumen und Blumen bepflanzt. Wer jemals diesen einsamen Ort während der Erholungszeit zu sehen Gelegenheit hatte, erinnert sich unwillkürlich an die den Briefen des hl. Paulus entnommenen Worte des hl. Ordensstifters: „Und Alle, welche dieser Regel folgen, Friede über sie

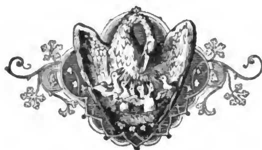
und Barmherzigkeit." (Galat. 6, 16.) In einem Thürmchen auf dem Dach dieses Gebäudes hängt das St. Franziskusglöcklein, das die Schwestern zu ihren gemeinsamen Uebungen ruft.

Im Juni 1880 wohnten nebst dem Hochwst. Bischofe 28 Priester den Schlußfeierlichkeiten der Akademie bei. Die Schülerzahl derselben fuhr fort, zuzunehmen, und wie der Hochwst. Bischof stets für die Schulen im Allgemeinen das regste Interesse zeigt, so ganz besonders für diese höhere Lehranstalt, weshalb er auch, wenn immer möglich, den Schulschluß mit seiner persönlichen Gegenwart beehrt, um den Schwestern seine Anerkennung ihrer Mühen und Anstrengungen für die Hebung des Schulwesens zu bezeugen.

Während der diesjährigen Ferienzeit konsekrirte der Hochwst. Bischof den innerhalb des Klosterhofes gelegenen Gottesacker der Schwestern. In der Mitte dieses Ruheplatzes der verstorbenen Schwestern erhob sich ein 15 Fuß hohes Kruzifix.

P. Ludwig Haverbeck, O. F. M., welcher die Genossenschaft während der letzten zehn Jahre als geistlicher Direktor geleitet hatte, wurde nun versetzt und P. Ambrosius Sanning, O. F. M., trat an seine Stelle. Dieser versah das Amt zwei Jahre lang, worauf es auf den Hochw. P. Petrus Baptista Englert, O. F. M., überging, welcher gegenwärtig General-Definitor des Franziskanerordens in Rom ist.

Im Frühling dieses Jahres schenkte die neugegründete St. Bridgets Gemeinde in Indianapolis den Schwestern einen Bauplatz für eine Schule und Schwesternwohnung. Es wurde alsbald mit dem Bau begonnen, so daß die Schule im folgenden Januar eröffnet werden konnte.



Zweites Kapitel.

Die St. Bridgets Schule in Indianapolis. — Feierlichkeiten in der Kapelle. — Annahme neuer Schulen.

Die im vorigen Kapitel erwähnte St. Bridgets Schule in Indianapolis wurde im Januar 1881 zur großen Befriedigung des Pfarrers, Hochw. D. Curran, mit 120 Kindern durch zwei Schwestern eröffnet. Heute zählt die Schule 250 Kinder, die von fünf Schwestern unterrichtet werden. In derselben besteht auch eine höhere Klasse zur weitern Ausbildung der Schülerinnen, welche bereits gute Erfolge aufzuweisen hat. Drei der ersten Zöglinge dieser Fortbildungsklasse bestanden sogleich nach Vollendung des Unterrichtskursus die von den Lehrerinnen der Staatsschulen verlangte Prüfung und erhielten alsbald Anstellung als solche. Andere erhielten gute Stellen in verschiedenen hervorragenden Geschäftshäusern — gewiß das beste Zeugniß für den Erfolg dieser Schule. Aus der Knabenschule der St. Bridgets Gemeinde sind mehrere Priester hervorgegangen, und eine Anzahl der Jungfrauen dieser Gemeinde folgten dem Berufe zum Ordensleben, um die ihnen in ihrer Pfarrschule zu Theil gewordenen Lehren und Segnungen weiter zu verbreiten. In der Fortbildungsklasse wird auch Musikunterricht ertheilt und Gelegenheit zur Erlernung feiner Handarbeit gegeben.



St. Bridgets Akademie, Indianapolis, Ind.

Geberinnen: Die ersten drei Graduanten—Frl. J. McGee, Frl. M. McCarthy und Frl. A. Green.

Wie alljährlich, kehrten alle Schwestern anfangs Juli in's Mutterhaus zurück, woselbst ein Jesuitenpater die geistlichen Uebungen leitete. Am Schlusse derselben nahm der Hochwst. Bischof die kanonische Visitation vor, welcher immer sehr feierliche Ceremonien vorhergehen.

Zum ersten Male in der Geschichte der Genossenschaft wurde dieses Jahr die vierzigstündige Anbetung des allerheiligsten Altarssakramentes ununterbrochen Tag und Nacht in der Kapelle fortgesetzt.

Während des Monats Mai wurde täglich eine besondere Andacht zur seligsten Jungfrau Maria gehalten und mit dem Segen mit dem Allerheiligsten beschlossen. Ebenso wurde während der Oktav des Festes der Unbefleckten Empfängniß täglich der hl. Segen ertheilt. Diesem, dem Patrons- und Hauptfeste der Genossenschaft, geht immer eine feierliche Novene voran. Dieses Jahr wurde die Feier durch die Gegenwart des Hochwst. Bischofs erhöht, welcher zwölf Postulantinnen das Ordenskleid ertheilte.

Im September dieses Jahres wurden die Schulen der folgenden Orte angenommen: Aurora, Ind., auf Ersuchen des Hochw. F. Hundt; Rushville, Ind., auf Ersuchen des Hochw. J. J. Macke; Mount Vernon, Ind., auf Ersuchen des Hochw. F. Schoentrup; Carthage, Ohio, auf Ersuchen des Hochw. H. Brinkmeier; Middletown, Ohio, auf Ersuchen des Hochw. S. Heitmann.

Drittes Kapitel.

Einweihung des Neubaues. — Eigener Gottesdienst für die Schwestern. — Jubiläumsmission in Oldenburg. — Tod des Hochw. Missionspriesters Peter Schenkel. — Annahme neuer Schulen.

Unmittelbar nach den Schlußfeierlichkeiten des mit dem Monat Juni endenden Schuljahres 1882 nahm der Hochwst. Bischof die Einweihung des neuen Anbaues vor, unter Theilnahme einer großen Anzahl Priester und der Kleriker des Franziskaner-Konvents.

Bis zu dieser Zeit wohnten die Schwestern immer dem Pfarrgottesdienste der Gemeinde bei und hatten in der Pfarrkirche einen eigens für sie reservirten Platz inne. Durch eine Verordnung des Bischofs vom 30. Juli 1882 wurde bestimmt, daß der Gottesdienst der Genossenschaft für die Zukunft an allen Sonn- und Festtagen mit Hochamt, Predigt, Vesper und sakramentalischem Segen in der Klosterkirche stattfinden solle.

Im Oktober dieses Jahres hielt der berühmte Volksmissionär P. F. X. Weninger, S. J., eine Jubiläumsmission in der Pfarrkirche zu Oldenburg. Das auf den 4. Oktober fallende Fest des hl. Franziskus, des Stifters des seraphischen Ordens, wurde mit außergewöhnlichem Glanze begangen. Auch die Schwestern und Zöglinge wohnten dem feierlichen Gottesdienste bei. Es war dies

P. Wenigers letzte Mission in Oldenburg. Er hatte eine besondere Vorliebe für den Ort, weil er, wie in einem früheren Kapitel berichtet wurde, im Jahre 1848 hier seine erste Mission in Amerika gehalten hatte. Zum Andenken an diese Jubiläumsmission wurde vor der Kirche ein großes steinernes Missionskreuz aufgestellt.

Die Pfarrkirche in Oldenburg ist der Hl. Familie geweiht, wie es durch eine schöne steinerne Statuengruppe über dem Haupteingang angedeutet wird. Die Gemeinde besteht größtentheils aus Landleuten, denn der Ort selbst hat kaum 800 Einwohner. Hier zeigt sich so recht der Einfluß, welchen die Umgebung auf den Beruf zum Ordensstande hat; denn aus dieser Gemeinde weihten sich 35 Jungfrauen dem Dienste Gottes im Kloster. Ferner erlangten sechs Jünglinge, frühere Schüler der Pfarrschule daselbst, die Gnade des Priesterstandes.

Einer der letztern, den die Schwestern den Gefahren gänzlicher Armuth und Verwahrlosung entrissen, und der sich als höchst talentvoll erwies, schloß sich nach Vollendung seiner Vorbereitungsstudien einer Gesellschaft von Missionspriestern zur Bekehrung Afrikas an, und wurde nach seiner Priesterweihe in die afrikanische Mission gesandt. Daselbst wirkte er mehrere Jahre hindurch mit großem Eifer an der Bekehrung der Wilden, bis Krankheit ihn zwang, nach Europa zurückzukehren. Er starb in Lyon, Frankreich, in einem frühen Alter, ein Opfer seines Seeleneifers. Stets war er der Oldenburger Schwesterngenossenschaft, die alle Auslagen während seiner Studien-

zeit bestritten hatte, von Herzen dankbar. Noch auf dem Todbette gedachte er ihrer, und bat, man möge sie von seinem Tode benachrichtigen. Wir hoffen zuversichtlich, daß er sie in seine Fürbitte einschließen und vor dem Throne Gottes ihrer gedenken werde — eine Vergeltung, welche die Schwestern höher schätzen als jeden andern Dank, und wodurch sich die Genossenschaft für ihre Opfer reichlich entschädigt hält.

Im September 1882 übernahmen die Schwestern auf Ersuchen des Hochw. P. Athanasius Lingemann, O. F. M., die Leitung der Pfarrschule zu Fairmount bei Cincinnati. Die Zahl der Kinder betrug damals 120, welche von zwei Schwestern unterrichtet wurden. Gegenwärtig zählt die Schule dieser dem hl. Bonaventura geweihten Gemeinde 600 Kinder und nimmt acht Lehrschwestern in Anspruch, während die Fortbildungsklasse noch eine Anzahl anderer beschäftigt, welche Unterricht in der Musik, in feinen Handarbeiten u. s. w. ertheilen.



Viertes Kapitel.

Ueberschwemmung in Lawrenceburg, Ind. — Unterbrechung der Schule. — Mildthätigkeit der Schwestern.

Die Thätigkeit der Schwestern im Kloster, in der Akademie und der Pfarrschule in Oldenburg ward durch keine außerordentliche Ereignisse unterbrochen. Ruhig und zufrieden arbeiteten die Schwestern in ihrem Berufe, jede an dem Orte und in der Beschäftigung, die ihr zugewiesen waren.

In Lawrenceburg, Ind., hingegen wurde ihre Wirksamkeit während des Monats Februar durch eine drohende Gefahr unterbrochen. Die Stadt wurde von einer zerstörenden Hochfluth heimgesucht, indem der Ohiofluß zu einer seit Jahrzehnten nicht erreichten Höhe stieg. Die Straßen im tiefer gelegenen Theil der Stadt waren überschwemmt, der Verkehr gehemmt und das Wasser verursachte großen Schaden. Die St. Laurentius Schule stand in der überflutheten Gegend, das Wasser stieg in derselben bis in das zweite Stockwerk. Der Unterricht mußte auf unbestimmte Zeit unterbrochen werden.

Die Ueberschwemmung verursachte große Noth unter den Armen. Die Schwestern unterstützten sie mit einer Ladung Lebensmittel.

Nach und nach verzog sich das Wasser, und die Schule nahm ihren gewohnten Fortgang.

Fünftes Kapitel.

Vergrößerung der hl. Dreifaltigkeits-Schule in St. Louis. — Uebernahme der Schule in Bridgeton, Mo. — Krankheit und Tod der ehrw. Mutter Michaela.

Im Jahre 1884 wurde der neue Anbau der hl. Dreifaltigkeits Schule in St. Louis vollendet.

In demselben Jahre berief der Hochw. J. Schroeder die Schwestern an die Pfarrschule zu Bridgeton, Mo. — Dies war die letzte Schule, welche die ehrw. Mutter Michaela übernahm und der Leitung ihrer geistlichen Töchter anvertraute.

Wie wir wissen, war die ehrw. Mutter Michaela nach dem Tode der ehrw. Mutter Antonia zur Generaloberin der Genossenschaft erwählt worden. Sie war eine der ersten drei Postulantinnen, welche die Ankunft der ehrw. Mutter Theresia erwarteten, um der Genossenschaft beizutreten, und somit eine der Gründerinnen derselben. Bescheiden und demüthig leitete sie die Schwestern in ihrem Wirken. Sie sagte oft, es sei ihre größte Freude, die Schwestern im Geiste des hl. Franziskus wandeln und wirken zu sehen. Wie ihre seligen Vorgängerinnen, vermied sie sorgfältig alles eitle, von der Welt so geschätzte und geliebte Schaugepränge. Obgleich sie schon längere

Zeit kränklich, und oft recht leidend war, erfüllte sie doch immer sehr gewissenhaft alle Pflichten einer guten Oberin und besorgten Mutter. Bei allen gemeinschaftlichen Uebungen war sie stets die Leiterin und erbaute Alle durch ihre innige Frömmigkeit.

Endlich, im zwölften Jahre ihrer erfolgreichen Amtsführung, nahm ihre Krankheit eine besorgnißerregende Wendung. Die Aerzte erklärten das Uebel als ein gefährliches Nierenleiden. Sie wandten alle erdenklichen Mittel an, dasselbe zu heben, aber leider ohne Erfolg. Der Hochwst. Bischof Chatard besuchte die ehrw. Mutter mehrere Male während ihrer Krankheit. Die Schwestern nahmen, wie in allen Anliegen, so auch jetzt wieder ihre Zuflucht zur Schmerzhaften Mutter Gottes, und flehten um die Erhaltung des theuren Lebens. Aber Gott hatte es anders beschlossen. Die Zeit war gekommen, da die ehrwürdige, liebe Mutter den Lohn empfangen sollte für ihre treue Arbeit im Dienste des Herrn. Es trat keine Besserung ein, und am 2. März empfing sie bei vollem Bewußtsein und mit vollkommener Ergebung in Gottes hl. Willen die hl. Sterbesakramente.

Viele Schwestern, denen es möglich war, kamen von den Missionen nach Hause, um die liebe Mutter noch einmal zu sehen und ihren letzten Segen zu empfangen. An Alle richtete sie Worte der Ermunterung, des Trostes und der Erbauung, und bat innigst, ihrer nach dem Tode in eifrigem Gebete zu gedenken, damit sie doch bald zur Anschauung Gottes gelange.

Die Krankheit nahm jetzt rasch zu und verursachte der lieben Mutter manche sehr schmerzvolle Stunden. Die Krampfanfälle wurden immer häufiger und wichen keinem der angewandten Mittel, bis sie am 9. April 1884 ihre treue Seele ihrem Schöpfer übergab.

Mutter Michaela hatte der Genossenschaft zwölf Jahre lang als Generaloberin vorgestanden, geachtet und geliebt von Allen, die sie kannten, und ward nun schmerzlich betrauert von ihren geistlichen Töchtern, die sie wie eine wahre Mutter liebten und ehrten. Ihre theuren Ueberreste wurden in der Kapelle aufgebahrt, wo der Hochwst. Bischof Chatard in Gegenwart einer großen Anzahl Priester die Leichenfeierlichkeiten hielt. In seiner Anrede an die verwaiste Genossenschaft erwähnte er mit besonderem Nachdrucke die tiefe Demuth, echte Frömmigkeit und klösterliche Zurückgezogenheit der Verstorbenen.

Mit Wahrheit kann man auf die selig im Herrn ruhende Oberin die Worte eines Dichters anwenden:

Dieses Herz, so frei und offen,
Ohne jede Heuchelei!
Voll von Glauben, Lieben, Hoffen,
Gott und seiner Kirche treu!

Dieses Herz, das unaufhörlich
Für das Wohl des Klosters schlug;
Dieses Herz, so grad' und ehrlich
Ohne Haß und ohne Trug!

Dieses Herz, das so entschieden,
Stritt für Wahrheit, Licht und Recht,
Das da kämpfte stets hienieden
Gegen das, was falsch und schlecht!

Dieses Herz, das keine Mühe
Scheute, hat geendet nun!
Warum mußte es so frühe
Unterm Grabeshügel ruhen!? —

Ja, so klagen, fragen Viele
Schmerzbewegt und schmerzerschreckt!
Doch da oben sind die Ziele
Unsers Daseins uns gesteckt!

Es war Gottes heil'ger Wille,
Der dies Herz hieß stille stehen,
Darum beugen wir uns stille
Unter Das, was nun geschehen!

Die Leiche der ehrw. Mutter Michaela wurde im Gottesacker des Klosters neben den sterblichen Ueberresten der seligen Mutter Theresia und Mutter Antonia beigesetzt.

Die ehrw. Mutter Michaela — Elisabeth Lindemann — wurde am 29. Dezember 1829 zu Lorup in Hannover geboren. Noch jung, entschloß sie sich dem Dienste Gottes im Ordensstande zu weihen. Wir haben erfahren, wie sie ihr Ziel in der Oldenburger Genossenschaft erreichte. Stets heiter und bescheiden, folgte sie ihrem gekreuzigten Bräutigam auf dem Leidenswege nach und trug bereitwillig die eigenen Beschwerden, wie jene ihrer Mitschwe-

stern. Am 26. März 1872 als Nachfolgerin der verstorbenen Mutter Antonia provisorisch zur Generaloberin ernannt, wurde sie am Feste des hl. Bonaventura, 14. Juli, mit großer Stimmenmehrheit erwählt.

Sie wandelte den Weg der Pflicht,
Bescheiden, sorgsam, eifrig, schlicht;
Ihr Leitstern war des Herrn Gebot,
Ihm folgte sie bis in den Tod:
Nun, da sie fromm dahingeschieden,
Verleih' ihr, Herr, den ew'gen Frieden!



Sechstes Kapitel.

Wahl einer neuen Generaloberin. — Statistik der Genossenschaft im Jahre 1884. — Annahme neuer Schulen. — Inkorporation der Genossenschaft.

Nach dem Tode der ehrw. Mutter Michaela trat Schwester Chlotilde, die Assistenzoberin, zeitweilig die Leitung der Genossenschaft an. Während der Ferien fand die Wahl einer Generaloberin unter dem Vorsitze des Hochwst. Bischofs Chatard und des geistlichen Direktors der Genossenschaft statt. Erwählt wurde die bisherige Novizenmeisterin, die ehrw. Schwester Olivia. Wie ihre Vorgängerinnen, nahm sie das Amt nur aus Gehorsam, auf Gott vertrauend, an. Als Assistentin wurde Schwester Chlotilde wiedererwählt, als Rathsschwestern die Schwestern Veronika, Petrina und Stanislaus.

Am Tage nach der Wahl begannen die geistlichen Uebungen, geleitet von P. Hieronymus Kilgenstein, O. F. M.

Am Schlusse der Ferien sandte die ehrw. Mutter Olivia mit ihren Rathsschwestern die Schwestern in ihre verschiedenen Missionen zurück, um sich neugestärkt ihren Berufsarbeiten zu widmen.

Schwester Aquilina wurde zur Novizenmeisterin ernannt, welches Amt bisher nacheinander die Schwestern Aloysia, Stanislaus, Scholastica und Olivia bekleidet hatten.

Zur Zeit des Todes der ehrw. Mutter Michaela zählte die Genossenschaft 234 Profeßschwestern, 48 Novizinnen und 11 Postulantinnen. Die Zahl der Pfarrschulen unter Leitung der Schwestern betrug 44.

Da die Genossenschaft fortwährend an Mitgliedern zunahm, und die Schwestern alljährlich in's Mutterhaus zurückkehren, erwies sich die Kapelle längst als zu klein. Es wurde deswegen im Jahre 1885 die große Halle im Akademiegebäude als zeitweilige Kapelle eingerichtet. Von nun an fand der Gottesdienst hier statt, ebenso die geistlichen Uebungen, Gelübdeablegung und Einkleidung.

Im September dieses Jahres konnte die ehrw. Mutter Olivia dem Gesuche des Hochwst. Bischofs Spalding von Peoria um Schwestern entsprechen und auf Wunsch der Patres Franziskaner die Leitung der St. Patricks Pfarrschule in Minonk, Ill., ihren Schwestern übergeben.

Ungefähr um dieselbe Zeit wurde ihnen vom Hochw. M. Deselaers auch die St. Michaels Schule in Cincinnati übertragen.

Ein wichtiger Schritt für den gesetzlichen Bestand der Genossenschaft geschah in diesem Jahre durch die Inkorporation derselben in den Staaten Indiana und Missouri, unter dem Titel "Sisters of St. Francis of Oldenburg, Ind." Die Eingabe an die Legislaturen genannter Staaten war schon früher gemacht worden, aber durch die Krankheit und den Tod der ehrw. Mutter Michaela hatte sich die Angelegenheit verzögert.

Siebentes Kapitel.

Normalkursus während der Ferien. — Lehrerinnen-Prüfung. — Exerzitien. — Neue Schulen. — Ein Kindergarten.

Am Normalkursus, welcher seit einer Reihe von Jahren regelmäßig während der Ferien gehalten wurde, betheiligten sich die Lehrschwestern mit regem Eifer, denn sie erkennen die Wichtigkeit dieser periodischen Umschau auf allen Gebieten der pädagogischen Wissenschaft, welche für das praktische Leben das ist, was die Exerzitien für das geistliche Leben sind — eine Befestigung in den Grundsätzen und eine Anleitung zur Ausübung derselben.

Unmittelbar an den Normalkursus schloßen sich die Prüfungen der Lehrerinnen durch den dazu ernannten Diözesan-Schulrath. Die in Franklin County, Indiana, wirkenden Schwestern bestanden überdies das Examen vor dem County-Superintendenten und erhielten ihre Befähigungszeugnisse.

Nach den Ferien kehrten die Schwestern, neugestärkt an Leib und Seele, in den ihnen zugetheilten Wirkungskreis zurück, um ihre Berufsarbeiten aufzunehmen.

In diesem Jahre — 1886 — übernahmen sie auf Bitten des Hochw. J. Feldmann die Herz Jesu Schule in Camp Washington, Cincinnati, wo drei Schwestern sich dem Unterricht von 240 Kindern widmeten.

Heute zählt diese Schule zehn Lehrschwestern und 700 Kinder in neun Klassen. Als zehnte Klasse besteht ein blühender Kindergarten.

Der Hochw. Herr Tegeder, welcher um diese Zeit die Schwestern an die Schule in Cedar Grove, Ind., berief, starb, ehe er sich der Früchte ihrer Wirksamkeit erfreuen konnte.



Achtes Kapitel.

Feier des goldenen Jubiläums der Pfarrgemeinde in Oldenburg. — Rückkehr des Hochwst. Bischofs Chatard aus Rom. — Sein Besuch in Oldenburg. — Neue Schulen.

Im Juli 1887 feierte die Pfarrgemeinde in Oldenburg das 50jährige Jubiläum ihres Bestandes. Es wurde auf höchst feierliche Weise begangen. Da der Hochwst. Bischof Chatard in Europa war, celebrirte der Hochwst. Abt Fintan Mundwiler, O. S. B., das Pontifikal-Hochamt. Die Festpredigt hielt der Hochw. P. Provinzial der Franziskaner, Hieronymus Kilgenstein, O. F. M.

Obgleich die Schwestern, wie bereits erwähnt wurde, nunmehr ihren eigenen Gottesdienst haben, so nehmen sie doch immer noch ein lebhaftes Interesse an Allem, was die Gemeinde betrifft, in deren Mitte sich ihr Mutterhaus befindet. Deshalb feierten auch sie das goldene Jubiläum der ihrem Stifter so theuren Gemeinde.

Am 31. Juli kam der Hochwst. Bischof von seiner Romreise zurück. Sein erster Besuch galt Oldenburg. Im August verweilte er abermals eine Woche daselbst, hielt die kanonische Visitation im Kloster und wohnte den Lehrerinnen-Prüfungen bei. Die Feierlichkeiten der Einkleidung der Postulantinnen und der Gelübdeablegung der Schwestern fanden wie gewöhnlich statt. Zum ersten Male

seit zehn Jahren wurden dieses Jahr ewige Gelübde abgelegt.

Im September, am Beginne des Schuljahres, übernahmen die Schwestern die Pfarrschule in Sedamsville, Cincinnati, auf Bitten des Hochw. J. Klostermann, und jene in New Richmond, Ohio, auf Bitten des Hochw. C. Frensch.

Die Waschanstalt des Klosters wurde während dieses Jahres mit neuen Maschinerien versehen. Diese und andere Verbesserungen, welche im Laufe der Zeit eingeführt wurden, beweisen zur Genüge, wie sehr die ehrw. Mutter Olivia auf die Erleichterung der Mühen der Schwestern bedacht ist und auf alle mögliche Weise für deren Wohl sorgt.



Neuntes Kapitel.

Stille Wirksamkeit der Schwestern. — Roms Approbation der Konstitutionen der Genossenschaft. — Der Bau einer neuen Klosterkirche beschlossen.

Für das Jahr 1888 sind in den Annalen des Klosters keine besonderen Begebenheiten verzeichnet. Ruhig und geräuschlos arbeiteten die Schwestern in ihrem Berufe, bis die geistlichen Uebungen im Monat Juli sie in das Mutterhaus zurückriefen. Dieses Jahr wurden die Exerzitien von P. Daniel Heile, O. F. M., geleitet.

Gleich darauf fand die Profeß und Einkleidung einer Anzahl Schwestern durch den Hochwst. Bischof in Gegenwart einer außergewöhnlich großen Anzahl von Besuchern statt. Mehrere Schwestern erneuerten ihre Gelübde auf fünf Jahre, 13 legten die ewigen Gelübde ab, und 21 Novizinnen wurden zur ersten Profeß zugelassen — alles in Uebereinstimmung mit dem betreffenden Dekrete der hl. Kongregation der Bischöfe und Regularen, welches in einem andern Kapitel erwähnt wurde.

In diesem Jahre wurden auch die Konstitutionen der Genossenschaft in die lateinische Sprache übersetzt von dem Hochw. P. Bonaventura Hammer, O. F. M., und dem Hochwst. Bischofe übergeben, damit er die Bestätigung derselben bei der hl. Kongregation in Rom erwirke. Diese

erfolgte nach zwei Jahren, mit der Bemerkung, sie gelte für die Dauer von fünf Jahren, wie in einem späteren Kapitel ausführlicher berichtet werden wird.

Im September 1888 dehnte sich der Wirkungskreis der Schwestern auch auf die St. Marien Schule in Bloomington, Diözese Peoria, Ill., aus, wohin sie P. Hilarius Hoelscher, O. F. M., berief. In Evansville, Ind., übernahmen sie um dieselbe Zeit auf Ersuchen des Hochw. C. Seiler die St. Antonius Schule. Da sich diese Gemeinde durch den Bau einer prachtvollen Kirche eine schwere Schuldenlast aufgebürdet hatte, übernahm die Genossenschaft den Bau des Schulhauses.

Wie an anderer Stelle bemerkt wurde, war die Kapelle des Mutterhauses längst zu klein, besonders während der Anwesenheit aller Schwestern zur Zeit der Ferien und geistlichen Uebungen. Nunmehr wurde der Beschluß gefaßt, eine neue Kirche zu bauen. Die Pläne dafür wurden mit größter Sorgfalt ausgewählt, dem Hochwst. Bischofe zur Begutachtung vorgelegt, und mit seiner Gutheißung angenommen.



Inneres der alten Kapelle.

Geberinnen: Frl. M. und K. Hord.

Zehntes Kapitel.

Einrichtung einer Nothkapelle. — Grundsteinlegung zur neuen Klosterkirche. — Annahme neuer Schulen.

Die liebe alte Kapelle, welche der Genossenschaft seit dreißig Jahren als Ort des Gottesdienstes und des gemeinschaftlichen Gebetes gedient hatte, mußte nun abgebrochen werden, da man den Platz, worauf sie stand, für die neue Kirche nothwendig hatte. Am 4. Februar 1889 wurde das hl. Meßopfer zum letzten Male darin dargebracht.

Und als dann der folgende Morgen erschien,
Sank langsam die alte Kapelle dahin;
Ihr Mauergefüge aus Mörtel und Stein
Soll fürderhin loses Gerölle nur sein.

Vollzieht die Zerstörung auch ehrfürcht'ge Hand,
Es sinkt doch dahin was Jahre lang stand
Als Heiligthum, welches die Seele, den Sinn
Zu himmlischen Dingen, zu Gott lenkte hin.

Drum senkt sich beim Anblick in's fühlende Herz
Die Wehmuth, die Trauer, der innigste Schmerz:
Verschwunden das ewige Licht, der Altar,
Entfernt Tabernakel, des Heiligsten bar!

Der Kreuzweg, des Heilandes blutige Bahn,
Erinn'rung an das, was für uns er gethan,
Ja selbst des Gekreuzigten schmerzvolles Bild,
Die Statuen auch, sind entfernt und verhüllt!

So zeigt sich die heilige Stätte uns jetzt;
Doch, Hoffnung! durch Schöneres wird sie ersetzt:
Was Liebe und Kunstsinn zusammen erdacht,
Zur Ausführung wird es im Neubau gebracht!

Einer der Speisesäle wurde als Nothkapelle eingerichtet und der Gottesdienst bis zur nächsten Ferienzeit darin gehalten. Der Altar und die Orgel der alten Kapelle wurden an Nachbargemeinden übergeben.

Am 12. März 1889, am Feste des hl. Gregorius des Großen, wurde der Grund zur neuen Klosterkirche abgestochen, und am 31. Mai legte der Hochwst. Bischof Chatard den Grundstein. Der ganze Bau wurde unter den Schutz des hl. Joseph gestellt.

Die neue Kirche hat eine Länge von 153 Fuß und 7 Zoll, und eine Breite von 61 Fuß. Die Höhe des Thurmes beträgt 161 Fuß. Der Baustil ist der romanische. Ueber dem Hauptportal steht eine prachtvolle in Stein gehauene Statue der Unbefleckten Empfängniß, Geschenk einer ehemaligen Schülerin, Fräulein Franziska Stomps von Dayton, Ohio.

Im Juli begannen die Maurer mit der Backsteinarbeit. Diese, sowie das ganze Gebäude, kam ohne Unfall zu Stande, dank der Fürbitte des hl. Joseph, dessen Schutz die Schwestern täglich anriefen.

Im September 1889 übernahmen die Schwestern abermals eine Schule in der Diözese Peoria, auf Wunsch des Bischofs Spalding und des Pfarrers P. Dominik Meier, O. F. M., nämlich jene der St. Antonius Gemeinde in Streator, Ill. Nach Delhi, Ohio, berief sie der Hochw. W. Scholl an die dortige St. Aloysius Schule.



Fünfter Theil.



1890 — 1900.



Kloster-Kirche zur Unbefleckten Empfängniß, Oldenburg, Ind.

Erstes Kapitel.

Uebertragung des Allerheiligsten in die neue Klosterkirche. — Erste hl. Messe in derselben. — Aufnahme zweier Konvertitinnen in die Kirche. — Moderne Einrichtungen — Neue Schulen.

Am 8. Januar 1890 wurde der Hochw. P. Petrus Baptista Englert, O. F. M., mehrjähriger geistlicher Direktor der Genossenschaft, der sich um den Bau der neuen Kirche sehr verdient gemacht hatte, von seinen Obern versetzt. Sein Nachfolger wurde der Hochw. P. Ludwig Haverbeck, jetzt Provinzial der Franziskaner der Cincinnatier Ordensprovinz.

An dem Bau der neuen Kirche wurde rege gearbeitet, um dieselbe sobald als möglich zu vollenden, oder doch insoweit fertigzustellen, daß dieselbe am Anfange des Schuljahres benutzt werden könne, da bis dahin das Refektorium, welches als Kapelle diente, der stets wachsenden Zahl der Zöglinge wieder als Speisesaal eingeräumt werden mußte. Allein trotz der emsigsten Thätigkeit war es erst am Feste der Unbefleckten Empfängniß möglich, zum ersten Male das hl. Meßopfer in der neuen Klosterkirche darzubringen. Von jeher wurde dieser Tag, das Patronsfest der Genossenschaft, auf die feierlichste Weise begangen, allein dieses Jahr sollte es durch besondern Glanz verherrlicht werden.

Am Vorabende des Festes, am 7. Dezember, kam der Hochwst. Bischof an. Gegen Abend übertrug der Hochw. P. Direktor das Allerheiligste in feierlicher Prozession von der temporären Kapelle in die neue Klosterkirche. Die Schwestern und Zöglinge begleiteten das allerheiligste Sakrament mit brennenden Kerzen unter Absingung des O Salutaris Hostia. Mit dem sakramentalischen Segen und Te Deum schloß die feierliche Uebertragung.

Welchen Gegensatz bildet doch diese schöne, große Kirche zu jenem ärmlichen Zimmerchen des noch ärmern Klösterleins, wo im Jahre 1852 das Allerheiligste aufbewahrt wurde und jene denkwürdige Rübe als ewige Lampe diente, bis sie einstens sammt ihrer papiernen Verzierung in Brand aufging und dann durch ein Glas ersetzt wurde!

Am Feste selbst, 8. Dezember 1890, las der Hochwst. Bischof die erste hl. Messe in der neuen Kirche, und am Nachmittag nahm er zwei Konvertitinnen, Schülerinnen der Akademie in den Schooß der hl. Kirche auf und spendete ihnen die hl. Taufe. Beide sind jetzt Mitglieder der Genossenschaft. Am Abende dieses Tages fand die feierliche Aufnahme einer Anzahl Zöglinge in die Sodalität der seligsten Jungfrau durch den Hochwst. Bischof statt, bei welcher Gelegenheit der Hochw. P. Direktor und eine Anzahl anderer Patres assistirten.

In der hl. Christnacht erstrahlte die neue Kirche zum ersten Male in Gasbeleuchtung. Das Gas wurde im Kloster selbst in einer eigens dazu errichteten Vorrichtung hergestellt.



Inneres der neuen Kirche.
Geberin: Frl. Leona Brockmann.

Der Architekt der Kirche, Herr D. Bohlen, erlebte die Vollendung derselben nicht. Sein Sohn, Herr O. D. Bohlen, führte aber die Pläne sorgfältig aus.

In diesem Jahre wurden den Schwestern zwei neue Pfarrschulen übertragen, nämlich eine in Wichita, Kansas, durch Hochw. P. Athanasius Lingemann, O. F. M., und eine in North Fairmount, Cincinnati, durch Hochw. F. J. Kessing.



Zweites Kapitel.

Jährliche Schlußfeier. — Konsekration der neuen Kirche. — Der Hochaltar. — Neben-Altärchen. — Eine neue Schule und Kindergarten.

Im Jahre 1891 fanden die Schlußfeierlichkeiten in der Akademie nicht wie gewöhnlich am letzten Donnerstag im Juni, sondern am 1. Juli statt, da am 2. Juli die Konsekration der neuen Kirche stattfinden sollte. Eine außergewöhnliche Anzahl von Priestern, Freunden und Gönnern der Anstalt hatte sich zu dieser doppelten Feierlichkeit eingefunden. Beim Schlusse der akademischen Uebungen vertheilten der Hochwst. Erzbischof W. H. Elder von Cincinnati und der Hochwst. Bischof Chatard die Preise.

Die feierliche Konsekration der neuen Klosterkirche fand am folgenden Tage, 2. Juli, statt. Der Hochwst. Bischof Chatard vollzog die Konsekrations-Ceremonien, und der Hochwst. Erzbischof Elder celebrirte das Pontifikal-Amt, bei welchem dreißig Priester im Sanktuarium zugegen waren. Der Provinzial der Franziskaner, P. Hieronymus Kilgenstein, O. F. M., hielt die Festpredigt.

Als Ceremonienmeister bei der Konsekration fungirte der Hochw. P. Petrus Baptista Englert, O. F. M., unter dessen umsichtiger Leitung die vielen und bedeutungsvollen Ceremonien der Konsekration und des Pontifikal-Amtes ohne die geringste Störung ausgeführt wurden. Die



Hochaltar.

Geberin: Frau C. Droppelmann, geb. Maag.

Kirche war mit Andächtigen dicht besetzt, darunter viele ehemalige Zöglinge, oder Eltern solcher, die jetzt die Akademie besuchten.

Der Hochaltar ist ein Kunstwerk aus Marmor und Onyx. Bei der Konsekration wurden die Reliquien des hl. Bonifacius, Bischofs und Martyrers, und des hl. Clemens, Papst und Martyrers, in den Altartisch eingeschlossen.

Die beiden Seitenaltäre in demselben Stil und aus dem gleichen Material wie der Hochaltar, wurden später errichtet. Nebst diesen enthält die Kirche die folgenden schönen Nebenaltärchen: 1) Altärchen des Hl. Antlitzes, geschenkt von Fräulein Rosa Stomps; 2) Altärchen Unserer Lieben Frau von der Immerwährenden Hilfe, von Herrn und Frau Dillhoff; 3) Statue der hl. Anna, geschenkt von Herrn und Frau Joseph Nurre; 4) St. Dominik und Rosenkranz-Altärchen; 5) Altärchen des hl. Antonius von Padua, des großen Wunderthäters des Seraphischen Ordens; 6) Altärchen der Schmerzhaften Mutter mit dem Leichnam Jesu auf dem Schooße.

Ein herrlicher Kreuzweg in Relief-Bildern ziert die Wände, und wurde kurz zuvor kanonisch eingesetzt und geweiht. Derselbe stammt, wie alle Statuen in der Kirche, aus der Mayer'schen Kunstanstalt in München.

Der Gesammteindruck der Kirche ist vor Allem ein zur Andacht stimmender, aber nicht minder ein das ästhetische Gefühl befriedigender. Die Fenster aus gebranntem Glas in schönen Teppichmustern, die herrliche Kommunionbank

und die Betstühle aus massivem, polirten Eichenholz tragen nicht wenig zur Hervorhebung des Ganzen bei. In der That, wer ein architektonisches Kunstwerk ersten Ranges in geschmackvollster Ausführung sehen will, besuche die Klosterkirche in Oldenburg.

Heil'ges Gotteshaus, sein Siegel
Hat der Herr dir aufgedrückt,
Daß in dir des Himmels Spiegel
Dankbar unser Aug' erblickt.

Allen, die hier Gott zu loben,
Treten andachtsvoll herein,
Spende Gnad' und Licht von oben:
Das soll deine Zukunft sein!

Immer weiter dehnte sich die Wirksamkeit der Schwestern aus und erzielte reichliche Frucht. In Cincinnati hatten die Patres Franziskaner unlängst eine Neueintheilung der Schulen der St. Johannes und St. Franziskus Gemeinden getroffen, und nun beriefen sie die Schwestern der Oldenburger Genossenschaft an die Mädchenschule der letztgenannten Gemeinde. Die Zahl der Schülerinnen beträgt 618, unter der Leitung von elf Schwestern. Diese besorgen auch einen Kindergarten, der von 90 Kleinen besucht wird.

Am 9. Februar 1891 starb die ehrw. Schwester Klara im Alter von 78 Jahren. Sie hatte in ihrem letzten Lebensjahre nur noch den einen Wunsch, die neue Kirche vollendet zu sehen. Er wurde ihr gewährt, und sie war die erste, die von derselben aus begraben wurde.



Haupttreppe im Kloster.
Geberinnen: Frl. J. und M. Olberding.

Drittes Kapitel.

Neue Schulen. — Aufnahme der Genossenschaft in die Erzbruderschaft vom Hl. Antlitz. — Bestätigung der Konstitutionen durch den Apostolischen Stuhl.

In der St. Bridgets Gemeinde in Indianapolis eröffnete der Hochw. D. Curran im Jahre 1892 eine Schule für Negerkinder und berief die Schwestern an dieselbe. Sie leiten diese Schule, die einzige ihrer Art unter ihrer Obsorge, heute noch mit dem besten Erfolge.

In demselben Jahre übergab ihnen der Hochw. F. Meßmer die Pfarrschule in North Delhi, Ohio.

Im April dieses Jahres wurde die Genossenschaft in die Erzbruderschaft des hl. Antlitzes aufgenommen, und seitdem werden während des Monats April alljährlich besondere Andachten für alle Mitglieder der Erzbruderschaft gehalten.

Im Juli, nachdem die Schlußfeierlichkeiten der Akademie, welchen eine große Anzahl Priester und andere Freunde der Anstalt beiwohnten, und die Exerzitien vorüber waren, weihte der Hochwst. Bischof die Altärchen und Bildnisse des Hl. Antlitzes und Unserer Lieben Frau von der Immerwährenden Hilfe. Die Mitglieder der Genossenschaft können am Feste Mariä Heimsuchung, 2. Juli, einen Ablaß von vierzig Tagen und am 27. Juli unter den gewöhnlichen Bedingungen einen vollkommenen

Ablaß gewinnen, wenn sie das Bild der Immerwährenden Hilfe andächtig besuchen.

In diesem Jahre erhielt die Genossenschaft auch die Bestätigung ihrer Konstitutionen aus Rom. Diese Bestätigung, wenn sie zum ersten Male ertheilt wird, erfolgt immer für eine bestimmte Anzahl von Jahren, um es der betreffenden Genossenschaft zu ermöglichen, um wünschenswerthe Aenderungen einzukommen.

Das Bestätigungs-Dekret lautet:

Dekret.

Da die Konstitutionen der Schwestern des Dritten Ordens des hl. Franziskus der Kongregation von Oldenburg, in der Diözese Vincennes und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, dieser hl. Kongregation zur Verbreitung des christlichen Namens zur Durchsicht vorgelegt wurden, und eine zu diesem Zwecke besonders ernannte Kommission unter dem Vorsitze seiner Eminenz, des Kardinals Camillus Mazzella dieselben einer reiflichen Prüfung unterwarf, erachtete sie vorgenanntes Institut der Schwestern des Dritten Ordens als sehr empfehlenswerth und verdienten Lobes würdig: dessen Konstitutionen aber sollen nach Einfügung der im beigelegten Exemplar angemerkten Abänderungen nach einem fünfjährigen Versuche dieser hl. Versammlung von neuem vorgelegt werden. Welchen Beschluß der unterzeichnete Sekretär genannter hl. Kongregation unserm allerheiligsten Herrn Papst Leo XIII. berichtete, worauf seine Heiligkeit denselben guthieß und bestätigte, und gegenwärtiges Dekret in Betreff genannter Sache auszufertigen befahl.

Gegeben zu Rom, aus dem Palaste der hl. Kongregation zur Verbreitung des Glaubens, am 5. August 1891.

Johannes, Kard. Simeoni, Präfekt.

† Ignatius, Erzbischof von Damiata, Sekretär.



St. Antonius Schule, Streator, Ill.

Geberin: Frl. E. Schuetz.

Viertes Kapitel.

Neue Gebäude. — Die Genossenschaft erhält den Päpstlichen Segen. — Außerordentliche Privilegien. — Konsekration der neuen Seitenaltäre.

Im Laufe des Jahres 1893 baute die Genossenschaft eine neue Schule und Schwesternwohnung in Streator, Ill.

Auch in Oldenburg wurde ein Neubau beim Kloster aufgeführt, welcher ausschließlich für Kranke bestimmt war. Diesen wird nach dem Geiste des hl. Franziskus alle nur mögliche Liebe und Sorgfalt gewidmet.

Als der Hl. Vater, Papst Leo XIII., sein goldenes Bischofsjubiläum feierte, schickte ihm die Genossenschaft eine Liebesgabe, welche er dadurch anerkannte, daß er am 18. Februar den Schwestern seinen besondern Segen sandte, eine Gunst und Auszeichnung, welche sie auf das Höchste schätzten.

Und noch ein anderes, ganz besonderes und außerordentliches Privilegium wurde den Schwestern in diesem Jahre zu Theil, nämlich die Theilnahme an allen Gnadenschätzen und hl. Abläßen, welche dem ersten und zweiten Orden des hl. Franziskus verliehen sind. Dieses besonders große Vorrecht verdankt die Genossenschaft den Bemühungen ihres ehemaligen geistlichen Direktors, P. Lud-

wig Haverbeck, O. F. M. Die Bewilligungsurkunde wurde am 25. November 1893, dem Feste der hl. Katharina, Jungfrau und Martyrin, ausgefertigt. Genannte Heilige ist die zweite Patronin der Marianischen Sodalität der Akademie.

Die jetzt vollendeten Seitenaltäre in der neuen Kirche waren nun aufgestellt und wurden am 12. Mai durch den Hochwst. Bischof konsekrirt. Dieselben harmoniren in Stil, Ausführung und Material mit dem Hochaltare. Alle Altäre und Schreine wurden von der Firma H. F. Schroeder in Cincinnati verfertigt. Der Konsekrationsfeier wohnten zwölf Priester bei.

Somit ist das Jahr 1893 als ein ganz besonders denkwürdiges und bevorzugtes zu verzeichnen, weil die Genossenschaft während desselben so großer geistlichen Gnaden und Privilegien theilhaftig wurde.





Krankensaal.

Geberin: Frau L. Korte Moormann.

Fünftes Kapitel.

Jährliche Ferien und geistliche Uebungen. — Elektrizität als Beleuchtungsmittel. — Annahme der St. Heinrichs Schule in St. Louis. — Zerstörung derselben durch einen Orkan.

Die Rückkehr der Schwestern in's Mutterhaus zu den Ferien und Exerzitien im Jahre 1894, gab ihnen die erwünschte Gelegenheit, die Schönheiten der nunmehr gänzlich vollendeten neuen Klosterkirche mit Muße zu besichtigen. Daß sie sich im Bewußtsein, daß die Früchte ihrer täglichen Mühen ihrem göttlichen Bräutigam eine so herrliche Wohnung bereitet hatten, freuten, ist in der durch Tugend und Frömmigkeit geläuterten menschlichen Natur begründet.

Die geistlichen Uebungen wurden in der neuen Kirche gehalten. Neugestärkt und ermuthigt kehrten dann die Schwestern nach Ablauf der Ferienzeit an ihre alten oder neu zugewiesenen Stellen zurück.

Während dieses Jahres wurde in der Kirche, dem Kloster und der Akademie die Elektrizität als Beleuchtungsmittel eingeführt und die dazu nothwendige Erzeugungskraft durch entsprechende Maschinerie im Kloster selbst hergestellt.

Im Januar 1894 übernahmen die Schwestern auf Wunsch des Hochw. J. Hoffmann die Leitung der St.

Heinrichs Schule in St. Louis. Die Zahl der Kinder betrug 193, die von vier Lehrschwestern unterrichtet wurden.

Diese Schule war der Schauplatz der in unserm Bilde dargestellten Verwüstung. Aus Dankbarkeit für die Bewahrung der Schwestern lassen wir hier eine Beschreibung des denkwürdigen Ereignisses folgen.

Es war am 27. Mai 1896. Ein Wirbelsturm erhob sich plötzlich und zog mit furchtbarer Gewalt über einen Theil der Stadt hinweg. Das Gebäude der St. Heinrichs Gemeinde, Kapelle, Schule und Schwesternwohnung enthaltend, lag in der bedrohten Gegend. In den von den Schwestern bewohnten Zimmern befanden sich zur Zeit des Sturmes sechs derselben und eine Schülerin. Als die Dunkelheit immer größer wurde und endlich die Schwestern in ihren Beschäftigungen hemmte, begab sich eine derselben in die im zweiten Stockwerke liegende Kapelle, um vor dem Allerheiligsten ihre Anbetung zu halten. Eine andere Schwester wollte ihr folgen, fühlte sich aber am Fuße der Treppe wie von unsichtbarer Hand zurückgehalten, und dachte bei sich selbst: „Ist es ein guter oder böser Engel, der mich zurückhält?“ Einige Minuten später war sie überzeugt, daß es ihr hl. Schutzengel war, der ihr in den Weg getreten und sie vor einem schrecklichen Tode bewahrt hatte. Denn indessen sie so zögerte, begann das Gebäude zu wanken, das ganze obere Stockwerk sammt dem Altar stürzte in den Hofraum. Die Zerstörung war vollständig. Die Schwester, welche sich in der Kapelle befand, lag unter dem Schutte begraben.



Die St. Heinrichs Schule, St. Louis, Mo., nach dem Sturme, 1896.

Glücklicherweise bildeten die über sie gefallenen Bretter und Balken eine Art Dach, so daß sie keinen Schaden nahm, aber so vollständig war sie verschüttet, daß sie nur eine Hand frei hatte. Der Sturm hatte sie des Schleiers beraubt, und er ward nie mehr gefunden. In dieser mißlichen Lage mußte die arme Schwester ungefähr drei Viertelstunden ausharren, bis sie durch die vereinten Anstrengungen des Hochw. A. Von Brun und eines andern Herrn daraus befreit wurde. Zu ihren Mitschwestern zurückgekehrt, sprach sie: „Als ich glaubte, sterben zu müssen, erweckte ich einen Akt der Liebe Gottes und dachte: Nun bist du bald in der Ewigkeit. Als ich aber sah, daß ich vom Tode verschont blieb, begann ich zum hl. Antonius zu beten, er möchte mir doch aus dem Schutt heraushelfen."

Als die Schwester Oberin an der hl. Dreifaltigkeits Schule das Nahen des Orkans bemerkte, sprach sie zu ihren Schwestern: „Lasset uns in die Kapelle gehen und den Rosenkranz zur Schmerzhaften Mutter beten, auf daß sie uns beschützen möge." Ohne Zweifel fand dieses Gebet gnädige Erhörung, und die bedrohten Mitschwestern an der St. Heinrichs Schule verdanken ihre Rettung nicht zum Wenigsten dieser vertrauensvollen Fürbitte.

Als am folgenden Tage der Hochwst. Erzbischof Kain und der Hochwst. Bischof Bonacum die Stätte der Zerstörung besuchten, meinten sie, es sei wirklich wunderbar, daß die Schwestern unverletzt geblieben seien.

Dies ist nur e i n Fall aus vielen, wie der liebe Gott

die Mitglieder der Genossenschaft in wunderbarer Weise beschützt hat. Dadurch fühlten die Schwestern sich angeregt, sich der lieben Gottesmutter auf besondere Weise dankbar zu erzeigen. Die ganze Genossenschaft wurde in die Erzbruderschaft des hl. Rosenkranzes, welche in der Kirche der Patres Dominikaner in New York kanonisch errichtet ist, aufgenommen. Die Urkunde, durch welche sie Theilnahme erlangen an allen hl. Abläßen und Privilegien, welche den in die Erzbruderschaft aufgenommenen religiösen Genossenschaften verliehen werden, erhielten sie auf Verwenden ihres geistlichen Direktors, P. Pius Niehaus, O. F. M. Er entwarf auch den Plan zu den Altärchen des hl. Rosenkranzes und des hl. Antonius.

Durch die Aggregation der Genossenschaft an die Erzbruderschaft des hl. Rosenkranzes erlangte sie folgende Privilegien: 1) Am Feste des hl. Rosenkranzes können die Mitglieder die gleichen Abläße wie am Portiunkula-Feste gewinnen. 2) Diese Abläße können von den auf ihren Missionen weilenden Schwestern durch den Besuch ihrer Pfarrkirchen gewonnen werden. 3) Während seines Amtstermins ist dem geistlichen Direktor der Genossenschaft die Vollmacht verliehen, Rosenkränze nach dem Dominikaner-Ritus zu weihen und mit den Dominikaner-Abläßen zu versehen.

Dies sind gewiß große Privilegien, ebenso schätzbar wie jene der Theilnahme an allen Abläßen der drei Orden des hl. Franziskus, deren wir früher erwähnten.

Nach dem Sturme mußte der Unterricht in der St.

Heinrichs Schule zeitweilig unterbrochen werden, wurde aber am 7. September in einem Gebäude, das vorläufig als Kapelle und Schule diente, wieder aufgenommen. Bis zum Wiederaufbau der zerstörten Gebäulichkeiten wohnten die Schwestern bei ihren Mitschwestern an der hl. Dreifaltigkeits Schule. Der Pfarrer der St. Heinrichs Gemeinde that, was in seinen Kräften stand, um den Schwestern in dieser schwierigen Zeit beizustehen.



Sechstes Kapitel.

Stilles Wirken der Schwestern. — Fortschritte der Akademie. — Tod mehrerer Schwestern.

Wir sind im vorigen Kapitel der Zeit ein wenig vorangeeilt, um den Bericht über den Sturm nicht zu unterbrechen, und nehmen nun die chronologische Reihenfolge wieder auf.

Die Annalen des Klosters berichten im Jahre 1895 keine besondern Begebenheiten. Still und unverdrossen wirkten die Schwestern in dem ihnen durch den hl. Gehorsam angewiesenen Kreise, sowohl in der höheren Lehranstalt zu Hause, als auch in den Schulen der verschiedenen Missionen. Und der Segen Gottes ruhte auf ihren Arbeiten.

Die Akademie befand sich in einem höchst befriedigenden Zustande, sowohl hinsichtlich ihrer Erfolge, als der Zahl der Zöglinge. Die jährlichen Schlußfeierlichkeiten überzeugten die Besucher von der Gediegenheit der daselbst angewandten Erziehungsmethode, welche die geistigen und körperlichen Anlagen der Zöglinge in gleicher Weise berücksichtigt. Eine hervorragende Stelle im Unterrichtsplan nimmt die Lehre und Uebung der Religion ein: „Denn was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte? Oder was kann der Mensch wohl geben, um seine Seele wieder ein-

zutauschen?" (Matth. 16, 26.) Dem klassischen, wissenschaftlichen und Handels-Kursus, der Musik, dem Zeichnen, dem Malen in Oel- und Wasserfarben, der Anweisung zur Benutzung der Schreibmaschine, den weiblichen Handarbeiten wie Nähen, Sticken, Häkeln u. s. w. wird die gewissenhafteste Aufmerksamkeit zugewandt. Am Schlusse des Schuljahres werden Proben der Arbeiten der Zöglinge ausgestellt und ihnen Gelegenheit gegeben, zu zeigen, was sie gelernt haben. Die jährliche Schlußfeier ist aber keineswegs eine bloße Schaustellung zur Befriedigung der Eitelkeit, keine eingeübte Dressur um zu glänzen. Sie wird veranstaltet als eine wohlverdiente Anerkennung des Fleißes und Fortschrittes der Zöglinge, als Aneiferung zum Ausharren in den während des Jahres errungenen Eigenschaften der Ordnungsliebe und Ausdauer, welche allein den Weg zum Erfolge anbahnen.

Das gute Beispiel der Schwestern, ihre ruhige Heiterkeit, ihre ungeheuchelte Frömmigkeit, ihr sittsames Betragen, ihre friedfertige Unterwürfigkeit, ihr ganzes, würdige Bescheidenheit athmendes Wesen — dies alles beeinflußt ihre jungen Zöglinge in vortheilhaftester Weise und ruft ihnen gleichsam zu: „Was droben ist, habet im Sinne, nicht was auf Erden!" (Coloss. 3, 2.)

Die Wahrheit dieser Bemerkung wird dargethan durch die Thatsache, daß aus der Zahl der Zöglinge der Oldenburger Akademie bis jetzt 52 sich dem Ordensberufe gewidmet haben und von diesen 34 in Oldenburg in die Genossenschaft eingetreten sind.

Die Genossenschaft verlor im Jahre 1895 durch den Tod neun liebe und theure Mitglieder. Sie sind vorausgegangen in die Ewigkeit und haben, wie wir hoffen und beten, die Krone des Lebens erhalten.

Aus der Schwestern trautem Kreise
Riß ein früher Tod sie fort;
Balsam aber auf die Wunde
Legt der ew'gen Wahrheit Wort:
Wenn die Todten auferstehen,
Werden wir sie wiedersehen.



Siebentes Kapitel.

Primizfeier in der Klosterkirche. — Silbernes Jubiläum einer Anzahl Schwestern. — Errichtung eines Landhauses.

Ein neugeweihter Priester, P. Gaudentius Schuster, O. F. M., feierte am 26. Juli 1896 in der Klosterkirche seine erste hl. Messe oder Primiz. Seine Schwester ist ein Mitglied der Genossenschaft, und um ihr Gelegenheit zu geben, bei dieser schönsten Feier seines Lebens zugegen zu sein, wählte er diese hl. Stätte, wofür sie und die ganze Genossenschaft höchst dankbar waren.

An demselben Tage feierten dreizehn Schwestern das silberne Jubiläum, den 25. Jahrestag ihrer Profeß in den Orden.

In diesem Jahre schrieb der Hochwst. Bischof Mc-Closkey von Louisville, Ky., eigenhändig an die ehrw. Mutter Olivia um Lehrschwestern für eine Schule seiner Diözese, aber wegen Mangel an Kräften konnte die Bitte nicht gewährt werden.

Ungefähr eine Meile von Oldenburg, inmitten des Landbesitzes der Genossenschaft, wurde in diesem Jahre ein Haus errichtet, um als Villa zu dienen. Daselbst sind immer einige Schwestern, die den ausgedehnten Gemüsegarten besorgen und den im Frühjahr und Sommer daselbst beschäftigten Knechten das Mittagsmahl bereiten. Während der Ferien dient die Villa jenen Zöglingen, die nicht zu ihren Angehörigen zurückkehren, als Landaufenthalt, eine Abwechslung, die ihnen große Freude bereitet.

Achtes Kapitel.

Ein neues Kloster- und Akademie-Gebäude. — Ausmalung der Kirche. — Ein neuer Gottesacker. — Grundsteinlegungen. — Vergebung der Kontrakte.

Das alte Klostergebäude war längst baufällig, und da es ohnehin für die stets wachsende Zahl der Schwestern zu klein war, beschloß die ehrw. Mutter Olivia, nach eingeholter Genehmigung des Hochwst. Bischofs Chatard, und mit seiner Ermuthigung, ein neues, geräumiges und zweckmäßiges Klostergebäude aufzuführen. Im Januar 1898 waren die Zeichnungen für die Pläne vollendet.

Im Laufe der Jahre waren für die Zwecke des Klosters öfters neue Bauten aufgeführt worden, wie es eben die Umstände erforderten und die Mittel erlaubten; aber der Bau eines nach Größe und Einrichtung allen Anforderungen der Genossenschaft entsprechenden Klosters war stets verschoben worden aus Furcht vor einer drückenden Schuldenlast. Nun zwang die unabweisbare Nothwendigkeit dazu.

Am 6. Oktober 1898 legte P. Pius Niehaus, O. F. M., damals Direktor der Genossenschaft, den Grundstein zum ersten Theile des neuen Gebäudes, dessen Fundament noch im Verlaufe des Herbstes vollendet wurde.



Front-Ansicht der Akademie.

Geberin: Frau H. Claßgen, geb. Olberding.



Konzert-Saal. Alter Studiensaal. Nachschlage-Bibliothek.

Geberin: Frl. H. Fitch.



Museum.

Geberinnen: Frl. Cleona und Cora Hackmann.

Während dieses Jahres wurde die Klosterkirche durch den Maler H. Bachmann aus New York mit schönen Dekorationsmalereien versehen, wodurch die Architektur erst zu ihrer vollen Geltung kam. Die Arbeit wird von Kennern als ein Meisterstück der Wandmalerei bezeichnet.

Die Dekorationen sind von einer Reihe von Oelgemälden unterbrochen, welche in acht Gruppen abgetheilt sind. Dieselben stammen aus der Hand des berühmten Künstlers Wilhelm Lamprecht aus New York. Die Darstellungen sind: der hl. Franziskus, die Bestätigung der Regel erhaltend; der hl. Franziskus, der hl. Klara die Regel übergebend; Jesus, der Kinderfreund; der zwölfjährige Jesus im Tempel; vier Engelsgruppen. Ferner die Einzelnfiguren: Engel des Heiligthums, der hl. König David, die hl. Cäcilia. Brustbilder der vier großen Kirchenlehrer: des hl. Bonaventura, des hl. Thomas von Aquin, des hl. Königs Ludwig von Frankreich und des hl. Petrus Baptista; ferner der hl. Margaretha von Cortona, der hl. Katharina von Alexandrien, der hl. Elisabeth von Ungarn, der hl. Angela Mericia und der hl. Agatha.

Bisher befand sich der Gottesacker der Schwestern innerhalb des Klosterhofes. Der Neubau machte dessen Verlegung nothwendig. Deshalb kauften die Schwestern vier Acres Land neben dem Gemeinde-Gottesacker, wohin die Ueberreste der Schwestern übertragen wurden. Eine schöne steinerne Kapelle mit Gruft wurde daselbst gebaut.

Der Grundstein zum neuen Akademie-Gebäude wurde am letzten Samstag im September gelegt. Am 21. No-

vember wurde der Kontrakt für den Neubau mit der Firma Harig und Brueggemann abgeschlossen. Herr Oscar Bohlen hatte die Spezifikationen und Berechnungen nach den Plänen ausgeführt, welche mit großer Sachkenntniß von P. Petrus Baptista Englert, O. F. M., dem hochgeschätzten ehemaligen Direktor der Genossenschaft, deren Bedürfnisse ihm wohlbekannt waren, entworfen worden waren.

In diesem Jahre wurden zwei neue Schulen angenommen: die St. Josephs Schule in Cincinnati, eine der ältesten in der Stadt, auf Ersuchen des Hochw. W. Scholl, und die Pfarrschule in Princeton, Ind., auf Wunsch des Hochw. E. Ledvina.





Nördliche Ansicht der St. Theresia Halle, mit drehbarer Kuppel für astronomische Beobachtungen.

Geberinnen: Frl. E. und C. Burdick.



Mater Admirabilis Halle.



St. Lukas Kunst-Saal.

Geberin: Frl. A. Huelfeld.

Neuntes Kapitel.

Eine prachtvolle Weihnachtskrippe. — Endgiltige Approbation der Konstitutionen. — Grundsteinlegung zum Kloster. — Neue Schulen. — Mitternächtlicher Weihnachts- und Neujahrsgottesdienst.

Unter den zahlreichen von der Kirche gutgeheißenen Andachten, welche der Franziskanerorden einführte, steht obenan die Andacht zum göttlichen Jesuskinde, welche der hl. Vater Franziskus besonders hochschätzte, und die ihm den Gedanken an die Darstellung der Geburt des Heilandes, wie sie durch die Weihnachtskrippe veranschaulicht wird, eingab. Der Hergang wird wie folgt erzählt:

Nun höret, welchen Ursprung die Weihnachtskrippe hat:
Der Seraph von Assisi war's, der sie uns erbat.
Er ging zum Heil'gen Vater mit frommem Kindessinn
Und zog mit seinem Segen in's Thal von Greccio hin.
Die erste Weihnachtskrippe hat dort auf freiem Feld
Erfüllt von heil'ger Freude Franziskus aufgestellt.
Zwölfhundert dreiundzwanzig — so schrieb man jenes Jahr,
Das zu der Krippenfeier von ihm erkoren war.
Der Stall, das Kind, Maria, St. Joseph keusch und rein,
Sie waren da zu sehen, sammt Ochs und Eselein.
Es kamen Hirtenschaaren, es kam der Brüder Chor,
Die heil'ge Nacht zu feiern wie niemals noch zuvor.
Und vor der Weihnachtskrippe erhob sich ein Altar,
Voll Andacht bracht' ein Priester das heil'ge Opfer dar.

Ihm diente St. Franziskus als frommer Diakon,
Er bebte vor Entzücken beim Gloria=Jubelton.
Er sang mit heller Stimme das Evangelium,
Und wandte sich begeistert zur Predigt dann herum.
Er pries den großen König, der arm geworden ist,
Den menschgewordnen Heiland, das Kindlein Jesus Christ.
Er schwang das Schwert des Wortes mit apostol'schem Muth,
Erst mit der Morgenröthe erlosch der Rede Gluth.
Das heil'ge Opfer endet, nach Hause zieht die Schaar,
Die Krippenfeier aber kehrt wieder jedes Jahr.
Wo fromme Christen wohnen, in Ländern nah und fern,
Sieht man am Weihnachtsfeste die Krippe unsers Herrn.

Schon längst hatten die Schwestern den Wunsch gehegt, eine des hl. Geheimnisses würdige und mit der Schönheit ihrer herrlichen Kirche übereinstimmende Weihnachtskrippe zu besitzen. Am Christfeste 1898 wurde dieser Wunsch erfüllt. Am Weihnachtsmorgen überraschte sie der Anblick einer naturgetreuen Nachbildung der Krippe zu Bethlehem, wie die fromme Phantasie sich dieselbe nach der Beschreibung des Evangeliums vorstellt. Die Figuren, nahezu von Lebensgröße, wurden von der kunstreichen Hand der ehrw. Schwester Anastasia angefertigt, und entsprechen an Zahl ebenfalls dem evangelischen Berichte über die Geburt des Heilandes und die Anbetung der hl. Könige. Sie sind in der That Kunstwerke, welche viele importirte Darstellungen dieser Art übertreffen.

Im Januar erhielten die Schwestern die traurige Nachricht, daß der Hochwst. Bischof Chatard in Folge eines Schlaganfalles schwer erkrankt sei, welche Kunde sie



Weihnachtskrippe.
Geberin: Frl. Josephine Becker.



Korridor im Musiksaale.

Geberin: Frl. C. Benzinger.

umsomehr überraschte, weil er noch unlängst anscheinend in bester Gesundheit unter ihnen geweilt hatte. Es wurden sogleich gemeinschaftliche Gebete für den theuren Oberhirten angeordnet.

Die Einkleidung von Novizinnen und Profeß von Schwestern fand auch dieses Jahr wie gewöhnlich, wenn immer möglich, am Feste der hl. Anna, 26. Juli, statt. Die vorhergehenden geistlichen Uebungen leitete P. Ubald Webersinke, O. F. M.

Die fünf Jahre, für welche die Konstitutionen der Genossenschaft approbirt waren, um sie auf ihre Zweckmäßigkeit hin zu prüfen, waren nun abgelaufen. Am 2. September kam das Dekret an, welches die endgiltige Approbation der Konstitutionen durch den Apostolischen Stuhl enthielt. Es lautet:

Dekret.

Da die Regularschwestern des Dritten Ordens des hl. Franziskus, deren Hauptkloster in Oldenburg, einer Ortschaft der Diözese Indianapolis in den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas gelegen ist, diese hl. Kongregation zur Verbreitung des Glaubens dringend gebeten haben, daß ihr Institut vom Hl. Stuhle gutgeheißen, und ihre Konstitutionen, die bereits im Jahre 1891 probeweise auf fünf Jahre bestätigt wurden, auf alle Zeiten gutgeheißen werden möchten, erachtete es die Hochwst. Kommission zur Untersuchung der Regeln neuer klösterlicher Institute, welcher diese Sache unterbreitet war, unter dem Vorsitze Seiner Eminenz des Hochwst. Kardinals der hl. römischen Kirche Camillus Mazzella, für gut, folgende Beschlüsse zu veröffentlichen:

Weil vorgenanntes Institut von den Hochwst. Ordinarien, in deren Diözesen die Schwestern Wohnsitze haben, mit großen Lobsprüchen empfohlen wird wegen seines Nutzens, und weil die durch Dekret vom 5. August 1891 den Schwestern mitgetheilten Abänderungen von denselben treu in Ausführung gebracht worden sind: deshalb hält sie es für gut, dem vorgenannten Institute der Regularschwestern des Dritten Ordens des hl. Franziskus der Kongregation von Oldenburg das Bestätigungs-Dekret zu gewähren, und deren Konstitutionen, wofern nur die von dieser Hochwst. Kommission erwähnten Abänderungen nach dem diesem Dekrete beigelegten Exemplar dem Texte einverleibt werden, für alle Zeiten gutzuheißen.

Welchen Beschluß der unterzeichnete Sekretär genannter Kongregation zur Verbreitung des Glaubens unserm allerheiligsten Herrn Papst Leo XIII. in einer Audienz am 1. August 1899 berichtete, worauf Seine Heiligkeit denselben in Allem guthieß und bestätigte, und gegenwärtiges Dekret in Betreff genannter Sache auszufertigen befahl.

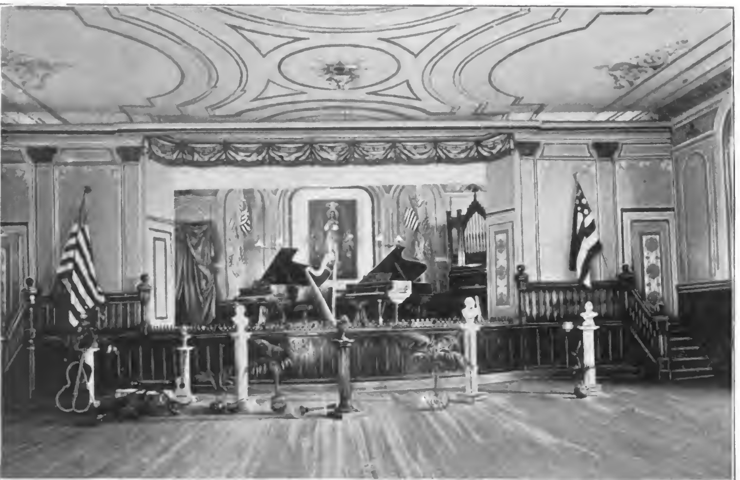
Gegeben zu Rom, aus dem Palaste der hl. Kongregation zur Verbreitung des Glaubens, am 7. August 1899.

Für Seine Eminenz den Kardinal-Präfekten:

Aloysius Veccia, Sekretär.

Der Grundstein des neuen Klostergebäudes wurde am 14. August 1899 durch P. Johannes Kapistran Heitmann, O. F. M., geistlichen Direktor der Genossenschaft, gelegt.

Während dieses Jahres erhielten die Schwestern eine Einladung, in Texas eine Akademie zu gründen und Pfarrschulen zu übernehmen. Sie mußten den Antrag wegen Mangel an Lehrkräften ablehnen, denn kurz zuvor hatten sie zwei Schulen angenommen, nämlich eine in



Bühne im Auditorium.

Geberin: Frl. C. Schroeder.

Kansas City, Kansas, auf Ersuchen des Hochw. P. Stephan Hoffmann, O. F. M., und eine in Bridgetown, Ohio, auf Ersuchen des Hochw. H. Ellerbrock. In der Herz-Jesu-Schule zu Camp Washington, Cincinnati, war ein Kindergarten eröffnet worden.

Im Dezember kehrte der Hochwst. Bischof Chatard aus Europa zurück. Er hatte sich von seiner Krankheit ziemlich erholt und kam zu einem mehrtägigen Besuche nach Oldenburg. Am hl. Weihnachtsfeste wohnten die Schwestern der feierlichen Mitternachtsmesse bei, welche wie gewöhnlich in der Klosterkirche gesungen wurde. Ebenso wurde die außerordentliche Mitternachtsmesse, welche der Hl. Vater zum Beginne des Jahres 1900 erlaubt hatte, feierlichst gehalten. Das zum Himmel steigende Te Deum an deren Schluß war ein würdiger Ausdruck des Dankes für die von Gott während der zweiten Hälfte des scheidenden Jahrhunderts erhaltenen Wohlthaten.

Für den Schluß des Jahres 1900 und den Beginn des neuen Jahrhunderts gewährte der Hl. Vater eine gleiche Vergünstigung, mit der Erlaubniß, zugleich das Allerheiligste auszusetzen. In der Klosterkirche wurde diese Mitternachtsmesse auf das feierlichste celebrirt. Die Aussetzung des Allerheiligsten dauerte am Neujahrstage 1901 von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags — ein segensvoller Anfang des neuen Jahres und Jahrhunderts.

Zehntes Kapitel.

Schlußfeierlichkeiten der Akademie. — Einweihung des Oratoriums derselben. — Tod einer Schülerin. — Erstkommunion und Firmung. — Einkleidung und Profeß.

Die Erkrankung, und später die Reise nach Europa, verhinderte die Gegenwart des Hochwst. Bischofs bei den Schlußfeierlichkeiten des Schuljahres 1899. Der Hochwst. Auxiliarbischof O'Donaghue von Indianapolis ertheilte die Preise.

Er führte auch den Vorsitz bei der Wahl, welche im Juli stattfand. Die ehrw. Mutter Olivia wurde als Generaloberin wiedererwählt, nachdem sie das Amt seit mehreren Jahren mit der größten Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue zum Wohle der Genossenschaft verwaltet hatte. Auch die Assistentin und die Rathsschwestern wurden wiedererwählt, mit Ausnahme der ehrw. Schwester Stanislaus, welche am 18. August 1893 starb, und an deren Stelle Schwester Aquilina trat.

Der Hochwst. Dionysius O'Donaghue, Bischof von Pomario und Auxiliar von Indianapolis, welcher bei der Wahl den Vorsitz führte und den Hochwst. Bischof Chatard vertrat, war für die Schwestern kein Fremder. Sie hatten ihm manchen Dienst und manche Gefälligkeit zu danken, die er der Genossenschaft als Kanzler der Diözese



Bibliothek.

Geberin: Frl. Stella Hackmann.

erwiesen hatte. Daher erachteten sie es als eine große Ehre, ihn als Bischof begrüßen zu dürfen.

Am 2. Februar 1900 wurde das Oratorium der neuen Akademie eingeweiht. Die Stationsbilder, welche früher in der Kapelle waren, waren restaurirt worden und schmücken nun dieses Oratorium. Dasselbe mißt 52 bei 30 Fuß, ist also so groß, daß sich manche Gemeinde glücklich schätzen würde, eine solche Kirche zu besitzen. Dies umsomehr, als die Ausstattung höchst gefällig und stilgerecht ist. Der kleine romanische Altar, in Weiß und Gold gefaßt, ist die schönste Zierde dieser Andachtstätte. In der Hauptnische thront eine kunstvolle Statue des Unbefleckten Herzens Mariä, welchem dieselbe geweiht ist. Die Betstühle sind aus polirtem Eichenholz und im Stile der Stationsrahmen gehalten. Welch' ein Unterschied zwischen dieser großen, schönen Kapelle und dem kleinen Zimmer, welches in den ersten Zeiten der Anstalt von zwei Zöglingen ausgestattet wurde, die heute noch als höchst geachtete Damen leben, und das lange Zeit als Oratorium diente.

Im frühen Alter von 16 Jahren starb am 7. Februar nach kurzer Krankheit eine Schülerin der Anstalt. Sie hatte die Gnade, vor ihrem Tode mit Zustimmung ihrer Mutter in die hl. Kirche aufgenommen zu werden und erhielt durch den Hochw. P. Direktor die hl. Taufe.

Der 1. Mai ist alljährlich ein Freudentag in der Anstalt, denn an diesem Tage empfangen gewöhnlich die jüngeren Zöglinge die erste hl. Kommunion. In diesem

Jahre traten zehn derselben während eines feierlichen Hochamtes zu Tische des Herrn.

Am Feste Christi Himmelfahrt spendete ihnen der Hochwst. Bischof Chatard das hl. Sakrament der Firmung. Am nämlichen Tage empfingen sieben Postulantinnen das Ordenskleid aus den Händen des Hochwst. Oberhirten.

Am hl. Frohnleichnamsfeste, 14. Juni 1900, fand wie alljährlich die feierliche Prozession mit dem Allerheiligsten statt. Nach derselben blieb das allerheiligste Sakrament bis 7 Uhr Abends zur Anbetung ausgesetzt. Der festliche Tag schloß mit dem sakramentalischen Segen.

Das neue Klostergebäude nahte rasch seiner Vollendung. Beim Beginne der Ferien konnten die Schwestern bereits mehrere Zimmer beziehen, so daß bei der Rückkehr der Missionsschwestern genügende Räumlichkeiten vorhanden waren.

Im Folgenden wollen wir im Interesse des Lesers die Neubauten beschreiben, wie sich dieselben jetzt dem Auge darstellen.

Die neuen Kloster- und Akademie-Gebäude.

Nach Vollendung der Fundamente übernahmen die Kontraktoren Harig und Brueggemann die Arbeit, ausschließlich der Steinmaurerarbeit, des Fußbodenbelags und der Elektrizität. Durch ihre Sachkenntniß wurde das Gebäude ein Muster der Dauerhaftigkeit, Feuersicherheit und Zweckdienlichkeit. Die Innen- und Außenmauern sind durchgängig aus hartgebrannten Backsteinen



Studiensaal der Senior-Zöglinge.

Geberinnen: Frl. A. und T. Olberding.

errichtet, die in Mörtel aus Utica Cement gelegt sind. Die äußern Thür- und Fensterbögen sind aus Bedford Stein. Die Luftzüge sind mit Ziegelröhren im Innern bekleidet.

Die Fußböden, Scheidewände, Säulen und Tragbalkenumkleidungen sind aus Ziegelbelag hergestellt und in Portland Cement gelegt. Alle Fußböden vom ersten Stockwerke an bis zum Dachraum sind bestens verdichtet.

Die Eisen- und Stahlarbeiten sind aus dem besten Material. Bei den Tragbalken, Eckstücken, Verkleidungen und Vernietungen kam der feinste Stahl zur Verwendung. Die Treppen im ganzen Gebäude sind aus Eisen, der Belag aus Bangor Schiefer. Die Geländer sind aus Schmiedeeisen kunstreich geformt, und schließen mit schön verzierten Pfosten ab. Verglaste Ziegelsteinchen in der Größe von dreiviertel Zoll im Quadrat bilden die Mosaik des Fußbodenbelags in den großen Hauptgängen, in einfacher aber edler Ausführung. Der Grundton ist gelblichweiß, das Ornament die heraldische Lilie. Die zwölf Zoll breite Einfassung zeigt reiche polychrome Verzierungen. Diese kunstreiche Arbeit wurde von der Mosaic Tile Company aus Zanesville, O., ausgeführt.

Der Heizapparat, die Wasser- und Gasröhrenleitung sind zweckentsprechend. Sie wurden von der Firma Prox und Brinkmann unter der Leitung der Herren Tappenbrock und Toelle eingerichtet.

Das Elektrizitätswerk lieferte Herr Hatfield von Indianapolis.

Die Schreinerarbeit im ganzen Gebäude ist dauerhaft und einfach, und gänzlich aus Eichenholz.

Die Anstreicher- und Glaserarbeiten, sowie das Poliren der Fußböden besorgte ein langjähriger Freund, Herr Franz Peine, dem es die größte Freude macht, wenn er zur Verbesserung und Verschönerung der Gebäulichkeiten beitragen kann.

Der herrliche Bau ist vier Stockwerke hoch, ohne das Erdgeschoß und den Dachraum. Im ersten Stockwerke, nach Osten zu gelegen, befindet sich das Oratorium der Zöglinge; auf der Westseite ist der Refreationssaal derselben, südlich davon die Geschäftsräume und eine Reihe von Schulzimmern.

Nun folgt der Bibliotheksaal, das Paradies der lernbegierigen Zöglinge. Der Fußboden ist ein Prachtstück von eingelegter Arbeit in geometrischen Figuren, deren Kern aus Eichenholz ist, während die Verzierungen sich aus Kirschbaum-, Mahagony- und Tannenholz zusammensetzen. Eine gefällige Randeinfassung aus ähnlichem Material schließt dieses Meisterwerk ab. Dasselbe ist ein Geschenk von Fräulein Franziska Stomps. Die Bücherschränke, ein massiver Tisch, bequeme Ruhebänke — alles aus geöltem Eichenholz — bilden die Ausstattung und sind das Geschenk einer ehemaligen Schülerin und ihres Gatten, Herrn S. Leonard, aus Pensacola, Florida. Ganz besondere Erwähnung verdient Frau Elisabeth Korte Moormann von Cincinnati, eine der im zweiten Theil im fünften Kapitel erwähnten Damen, die es sich



Waschzimmer der Senior-Zöglinge.

damals zur Ehre rechneten, das erste kleine Oratorium auszustatten und die sich seither als treue Freundin und Wohlthäterin der Genossenschaft erwies. Unter Anderm gab sie als Jubiläumsgeschenk einen prachtvollen goldenen Kelch. Auf und über den Bücherschränken befinden sich die Büsten und Porträts der berühmtesten literarischen Größen, und ein herrliches Bild des Hl. Vaters Leo XIII. Die Fächer der Schränke bergen eine reiche Auswahl von Werken wissenschaftlichen, religiösen, philosophischen und literarischen Inhalts, einschließlich einer sorgfältigen Auswahl von Gedichten und Erzählungen in englischer, deutscher, französischer, italienischer und spanischer Sprache.

Neben der Bibliothek befindet sich das Empfangszimmer der Zöglinge, eine Anzahl Sprechzimmer, die Geschäftszimmer der ehrw. Mutter Oberin und der Assistentin. Gegen Norden zu liegen die zur Anfertigung von allerlei Kirchenornamenten bestimmten Räume und die Centralstelle der Telephonleitung. Noch weiter nördlich sind die Refektorien der Schwestern und Zöglinge, ausgestattet mit allen zweckentsprechenden Bedienungsvorrichtungen.

Im zweiten Stockwerke liegt gegen Osten der bequem eingerichtete Studiersaal, westlich die verschiedenen Abtheilungen für Kranke, mit den erprobtesten sanitären Apparaten. Dann folgt eine Reihe Schulzimmer. Südlich von diesen gelangt man zum Museum und Raritätenkabinet, mit einer Fülle von geologischen, mineralogischen, botanischen und zoologischen Merkwürdigkeiten. Westlich davon sind mehrere Privatzimmer für die Zöglinge, und

im Südwesten das Zimmer der Direktrice. Noch weiter westlich sind die Arbeitsräume und Zellen der Schwestern.

Der große Saal im dritten Stockwerk dient zur Aufbewahrung und Ausstellung der verschiedenen weiblichen Handarbeiten. Gegen Westen und Süden liegen die großen, luftigen Schlafräume der Zöglinge, Bade- und Waschzimmer.

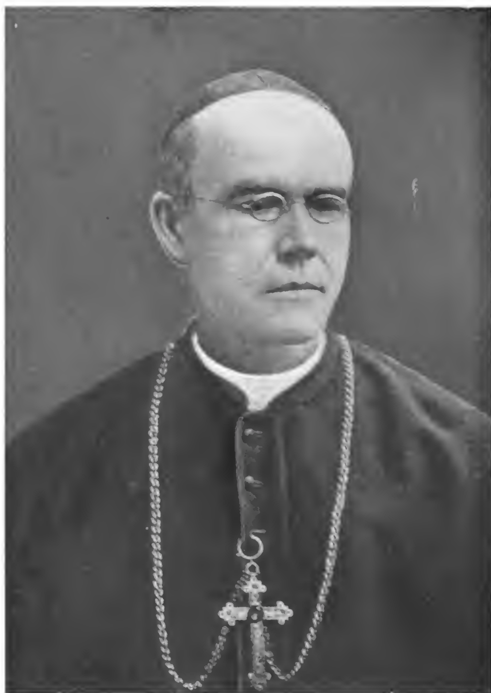
Das vierte Stockwerk enthält die Kunstgalerie, die Mal- und Zeichenschule, und die physikalischen und chemischen Laboratorien.

Hoch oben in den Lüften, auf dem Dache gegen Westen, erhebt sich eine wohleingerichtete Sternwarte. Im Dachraume und im Erdgeschoß sind Räume für gymnastische Uebungen, Kegelbahn u. s. w.

Der südöstliche Flügel enthält die große Versammlungshalle im ersten, die Musikzimmer im zweiten und die Garderobe und Linnenschränke im dritten Stockwerke.

Unter der fähigen Leitung des jetzigen Lehrerinnenkorps hat sich der Unterrichtsplan stetig erweitert und umfaßt nunmehr alle Gebiete der Wissenschaft, Kunst und Literatur. Auf korrekte Umgangsformen, und besonders auf die Aneignung jener Tugenden, welche die Krone und Vollendung der Erziehung bilden, wird strengstens gesehen.

Die Besuche des Hochwst. Bischofs Chatard, welcher ein so reges Interesse am Werke der Erziehung nimmt, sind stets Freudentage für alle Zöglinge, besonders für die lieben Kleinen. Was immer willige Hände thun und



Hochwst. Dionysius O'Donaghue,
Auxiliar-Bischof von Indianapolis.



Schlußfeier Gruppe im Jahre 1900.
Geberin: Frl. Elfina Brockmann.



Altar des Unbefleckten Herzens Mariä.—Oratorium der Zöglinge.
Geberin: Frau L. Kohus, geb. Dillhoff.

liebende Herzen eingeben können, geschieht bei diesen Gelegenheiten, um dem gelehrten und liebevollen Oberhirten Verehrung und Anhänglichkeit zu bezeigen. Der bei solchen Anlässen arrangirte Empfang umfaßt literarische und musikalische Vorträge. Diese Tage werden im Schulkalender roth angestrichen.

Die Schlußfeierlichkeiten des Schuljahres 1900 fanden am 28. Juni statt. Die Hochwst. Bischöfe Chatard und O'Donaghue, nebst einer großen Anzahl Priester, wohnten denselben bei. Die Zahl der übrigen Besucher war so groß, daß die geräumige Halle sie nicht alle fassen konnte. Der Hochwst. Bischof O'Donaghue hielt eine anerkennende und ermunternde Rede an die Zöglinge und die versammelte Menge und theilte am Schlusse die Preise an die Zöglinge aus. Die Essays oder Vorträge der Graduanten behandelten die Themate: „Tugend", „Ehre", „Erziehung", die dreieinige Parole der Akademie der Unbefleckten Empfängniß. Die Musik, die Kunstausstellung und die Handarbeiten der Zöglinge gaben glänzendes Zeugniß von deren Leistungsfähigkeiten.

Anfangs Juli kehrten die Missionsschwestern in's Mutterhaus zurück, und am 15. dieses Monats begannen die Exerzitien, welche dieses Jahr von P. Chrysostomus Theobald, O. F. M., geleitet wurden. Am Schlusse derselben hielt der Hochwst. Bischof die kanonische Visitation, und nahm darauf die ersten Gelübde von 28, die fünfjährigen Gelübde von 18, und die ewigen Gelübde von 8 Schwestern entgegen, worauf die Einkleidung von 4 Po=

stulantinnen folgte. Diese Feierlichkeiten, mit ihren sinnreichen und eindrucksvollen Ceremonien, bilden in der Geschichte der Genossenschaft stets denkwürdige Tage.

An dem hohen Feste der Unbefleckten Empfängniß, dem Patronsfeste des Klosters und der Erziehungsanstalt, fand die Einweihung der nunmehr vollendeten neuen Gebäulichkeiten unter entsprechender Feierlichkeit statt. Die Ceremonien begannen um 8 Uhr morgens. In der Kirche stimmte der geistliche Direktor der Genossenschaft, P. Johannes Kapistran Heitmann, O. F. M., den Hymnus Veni Creator Spiritus an, der von den Schwestern unter Orgelbegleitung gesungen wurde. Dann zog die Genossenschaft mit den Zöglingen in Prozession von der im schönsten Schmucke prangenden Klosterkirche zum Hauptportal des Klosters. Den weißgekleideten jüngsten Zöglingen wurde das Banner der Unbefleckten Empfängniß vorgetragen. Ihnen folgte die Sodalität der seligsten Jungfrau, dann kam der Klerus und dann die ganze Schwesterngenossenschaft. Am Eingange begannen die Weihegebete und Ceremonien; dann zog die Prozession durch die geräumigen Gänge zu dem Oratorium. Nach dessen Weihe zogen die Geistlichen durch das ganze Haus, jeden Raum unter Psalmengebet mit Weihwasser besprengend. Die Schwestern und Zöglinge sangen unterdessen die Lauretanische Litanei, das Magnifikat und andere Hymnen.

„Selig sind, die in Deinem Hause wohnen, Herr; in alle Ewigkeit loben sie Dich." (Ps. 83, 5.)



Lourdes-Grotte.

Herz-Jesu-Schrein.

Geberin: Frau J. Niehouse, geb. Homan.



Klassen-Saal.



Rekreationssaal der Senior-Zöglinge.
Geberinnen: Frl. E. C. und R. Kessing.

Schluß.

An der Hand der Geschichte folgten wir der Oldenburger Genossenschaft der Regularschwestern des hl. Franziskus durch einen Zeitraum von fünfzig Jahren in ihren Bedrängnissen, Erfahrungen und Erfolgen, vom armen, unscheinbaren Anfang an bis zum jetzigen blühenden Bestande. Hätte die Phantasie derjenigen, welche vor einem halben Jahrhunderte lebten, sich vorgestellt, was wir heute in Wirklichkeit sehen — man hätte es einen Traum genannt!

Aber die Parabel des Heilandes ist in Erfüllung gegangen. Das Senfkörnlein ist zu einem Riesenbaume herangewachsen, dessen Aeste sich weithin erstrecken, und von welchem der göttliche Gärtner reichliche Frucht erntet.

Mit aufrichtiger, heiliger Freude blicken heute die noch lebenden Schwestern und Zöglinge aus jener Zeit, darunter die Verfasserin dieser Erinnerungen, auf die dahingeschwundenen Jahre, hoffend und betend, daß die Zukunft der verdienstvollen Schwesterngenossenschaft und ihrer Erziehungsanstalt ebenso vom Segen Gottes begleitet sein werde, wie die Vergangenheit.

Und wenn dereinst nochmals fünf Jahrzehnte in's Meer der Ewigkeit dahingesunken sein werden, möge eine fähigere Hand die von einem besseren Gedächtnisse festgehaltenen Erinnerungen niederschreiben — zur größern Ehre Gottes und zum Ruhme der selbstlosen Pflichttreue seiner frommen Dienerinnen, der Regularschwestern des hl. Franziskus der Genossenschaft von Oldenburg!

Sechster Theil.



Statistische Berichte.

Missions-Schulen unter Leitung der Schwestern der Genossenschaft von Oldenburg.

Nr.	Ortsname.	Pfarrer.	Name der Schule.	Zeit der Annahme.	Namen der Schwestern.
1	Oldenburg, Ind.	Hochw. F. J. Rudolf.	Hl. Familie.	1. Sept. 1851.	Schw. M. Antonia.
2	Dover, Ind.	Hochw. A. Bennet.	St. Johannes Bapt.	3. Mai 1855.	Schw. M. Bernardina, M. Veronika, M. Gabriela.
3	St. Leon, Ind.	Hochw. H. Koering.	St. Joseph.	1. Sept. 1855.	Schw. M. Aloysia, M. Stanislaus, M. Paula.
4	Brookville, Ind.	Hochw. H. Koering.	St. Michael.	1. Sept. 1855.	Schw. M. Cäcilia, M. Josepha.
5	Wolf Creek, Ind.	Hochw. H. Koering.	St. Philomena.	1. Sept. 1855.	Schw. M. Rosa, M. Gabriela.
6	Blue Creek, Ind.	Hochw. H. Koering.	St. Peter.	1. Sept. 1856.	Schw. M. Veronika, M. Rosalia.
7	Pipe Creek, Ind.	Hochw. J. Weissenberger.	St. Maria.	1. Sept. 1856.	Schw. M. Cäcilia, M. Agnes, M. Stanislaus.
8	New Alsace, Ind.	Hochw. R. Weinzöpfl.	St. Peter und Paul.	4. Okt. 1858.	Schw. M. Philomena, M. Margaretha.
9	St. Louis, Mo.	Hochw. E. Doebbener.	Hl. Dreifaltigkeit.	18. Dez. 1859.	Schw. M. Agnes, M. Stanislaus, M. Dorothea.
10	Morris, Ind.	Hochw. F. J. Rudolf.	St. Antonius.	1. Sept. 1860.	Schw. M. Rosa, M. Mechtildis.
11	St. Nikolaus, Ind.	Hochw. J. Klein.	St. Nikolaus.	1. Sept. 1860.	Schw. M. Philomena, M. Franziska.

Missions-Schulen.

Nr.	Ortsname.	Pfarrer.	Name der Schule.	Zeit der Annahme.	Namen der Schwestern.
12	Yorkville, Ind.	Hochw. R. Weinzöpfl.	St. Martinus.	1. Sept. 1860.	Schw. M. Cäcilia, M. Margaretha.
13	Prescott, Ind.	Hochw. E. Martin.	St. Vincenz.	1. Sept. 1860.	Schw. M. Bernardina, M. Paula, M. Josepha.
14	New Vienna, Iowa.	Hochw. Orth.	St. Bonifacius.	1. Sept. 1861.	Schw. M. Barbara, M. Elisabeth, M. Franziska.
15	Newport, Ky.	Hochw. C. Scheve.	St. Stephanus.	1. Sept. 1861.	Schw. M. Agnes, M. Rosalia, M. Petrina, M. Josepha.
16	Carrollton, Ky.	Hochw. E. Fröhlich.	St. Johannes Ev.	1. Sept. 1861.	Schw. M. Scholastika, M. Ottilia, M. Vincentia.
17	Covington, Ky.	Hochw. F. Kühr,	Mutter Gottes.	1. Sept. 1862.	Schw. M. Cäcilia, M. Genovefa, M. Ursula.
18	Indianapolis, Ind.	Hochw. S. Sigrist.	St. Maria.	4. Sept. 1864.	Schw. M. Helena, M. Cäcilia, M. Clementina.
19	Richmond, Ind.	Hochw. J. B. H. Seepe.	St. Andreas.	1. Sept. 1864.	Schw. M. Eleonora, M. Blanca.
20	Lanesville, Ind.	Hochw. A. Munschina.	St. Maria.	1. Sept. 1865.	Schw. M. Pacifica, M. Margaretha.
21	Covington, Ky.	Hochw. E. Fröhlich.	St. Aloysius.	1. Sept. 1866	Schw. M. Delphina, M. Euphrosina.

Missions-Schulen.

Nr.	Ortsname.	Pfarrer.	Name der Schule.	Zeit der Annahme.	Namen der Schwestern.
22	Lewisburg, Ky.	Hochw. A. Michel.	St. Johannes Ev.	1. Sept. 1866.	Schw. M. Eustasia, M. Theresia.
23	Lawrenceburg, Ind.	Hochw. C. Scheve.	St. Laurentius.	1. Sept. 1867.	Schw. M. Bonaventura, M. Elisabeth, M. Isabella.
24	Scottsville, Ind.	Hochw. J. Gabriel.	St. Johannes.	1. Sept. 1867.	Schw. M. Viktoria, M. Mechtildis.
25	Covington, Ky.	Hochw. Eggelmeier.	St. Anna.	1. Sept. 1868.	Schw. M. Cäcilia, M. Henrietta, M. Regula.
26	New Albany, Ind.	Hochw. C. Doebbener.	St. Maria.	1. Sept. 1868.	Schw. M. Veronika, M. Theresia, M. Theodora, M. Cölestina, M. Ursula.
27	Evansville, Ind.	Hochw. F. Viefhaus.	St. Maria.	1. Sept. 1869.	Schw. M. Helena, M. Cornelia, M. Felicitas.
28	Cannelton, Ind.	Hochw. M. Marandt.	St. Michael.	1. Sept. 1869.	Schw. M. Christina, M. Theodora, M. Sabina.
29	Baden, Mo.	Hochw. H. Wigger.	Hl. Kreuz.	1. Sept. 1869.	Schw. M. Euphemia, M. Blanca.
30	St. Josephs Hill, Ind.	Hochw. J. Panzer.	St. Joseph.	1. Sept. 1870.	Schw. M. Agnes, M. Amelia, M. Felicitas.
31	Enochsburg, Ind.	Hochw. M. Heck.	St. Johannes Ev.	1. Sept. 1870.	Schw. M. Melania, M. Martina, M. Ludgardis.

Missions-Schulen.

Nr.	Ortsname.	Pfarrer.	Name der Schule.	Zeit der Annahme.	Namen der Schwestern.
32	Millhousen, Ind.	Hochw. H. Hueser.	Unbefl. Empfängniß.	1. Sept. 1870.	Schw. M. Seraphina, M. Fidelia, M. Mechtildis.
33	St. Peters, Mo.	Hochw. C. Rotter.	St. Peter.	1. Sept. 1871.	Schw. M. Bernardina, M. Priscilla, M. Mechtildis.
34	Batesville, Ind.	Hochw. P. Ludwig Haverbeck, O. F. M.	St. Ludwig.	1. Sept. 1872.	Schw. M. Julitta, M. Blanca.
35	North Vernon, Ind.	Hochw. Missi.	Mariä Geburt.	1. Sept. 1872.	Schw. M. Olivia, M. Alexandria, M. Petronilla.
36	Edinburg, Ind.	Hochw. V. Schnell.	Hl. Dreifaltigkeit.	1. Sept. 1872.	Schw. M. Leonarda, M. Mechtildis.
37	Shelbyville, Ind.	Hochw. J. Rudolf.	St. Joseph.	1. Sept. 1872.	Schw. M. Beatrix, M. Verena, M. Alphonsa.
38	St. Joseph, Vanderburg Co., Ind.	Hochw. J. Schuck.	St. Joseph.	1. Sept. 1875.	Schw. M. Delphina, M. Theresia, M. Magdalena.
39	Greensburg, Ind.	Hochw. D. Curran.	St. Maria.	1. Sept. 1876.	Schw. M. Wilhelmina, M. Konstanzia, M. Mauritia.
40	St. Wendel, Ind.	Hochw. R. Dannenhoffer.	St. Wendelin.	1. Sept. 1876.	Schw. M. Floriana, M. Theodosia, M. Magdalena.
41	St. Bernard, O.	Hochw. P. Dionysius Abarth, O. F. M.	St. Clemens.	1. Sept. 1876.	Schw. M. Veronika, M. Blandina, M. Ludgardis.
42	Tell City, Ind.	Hochw. E. Faller.	St. Paul.	1. Sept. 1879.	Schw. M. Christina, M. Lucia, M. Ignatia.

Missions-Schulen.

Nr.	Ortsname.	Pfarrer.	Name der Schule.	Zeit der Annahme.	Namen der Schwestern.
43	Carthage, O.	Hochw. H. Brinkmeier.	St. Karl Borrom.	1. Sept. 1880.	Schw. M. Theresia, M. Cleopha.
44	Middletown, O.	Hochw. P. Stanislaus Heitmann, O. F. M.	St. Johannes.	27. Dez. 1880.	Schw. M. Bonifacia, M. Blanca.
45	Aurora, Ind.	Hochw. F. Hundt.	St. Maria.	1. Sept. 1880.	Schw. M. Petrina, M. Agnes, M. Canisia.
46	Hamburg, Ind.	Hochw. P. Angelus Hafertepe, O. F. M.	St. Anna.	1. Sept. 1880.	Schw. M. Julitta, M. Adelina.
47	Napoleon, Ind.	Hochw. A. Feigen.	St. Mauritius.	1. Sept. 1880.	Schw. M. Crescentia, M. Vitalis.
48	St. Maurice, Ind.	Hochw. P. Karl Schoeppner, O. F. M.	St. Mauritius.	1. Sept. 1880.	Schw. M. Josephina, M. Mechtildis.
49	Rushville, Ind.	Hochw. J. J. Macke.	Unbefl. Empfängniß.	1. Sept. 1881.	Schw. M. Euphrasia, M. Amanda, M. Fulgentia.
50	Indianapolis, Ind.	Hochw. D. Curran.	St. Brigitta.	1. Sept. 1881.	Schw. M. Fidelia, M. Katharina, M. Klara.
51	Mount Vernon, Ind.	Hochw. J. Schoentrup.	St. Matthäus.	1. Sept. 1881.	Schw. M. Delphina, M. Priscilla, M. Mauritia.
52	Fairmount, O. (Cincinnati.)	Hochw. P. Athanasius Lingemann, O. F. M.	St. Bonaventura.	1. Sept. 1882.	Schw. M. Sophia, M. Lucia, M. Aegidia.
53	Brazil, Ind.	Hochw. H. Pierrard.	Mariä Verkündigung.	1. Sept. 1882.	Schw. M. Christina, M. Viktorina, M. Norberta.

Missions-Schulen.

Nr.	Ortsname.	Pfarrer.	Name der Schule.	Zeit der Annahme.	Namen der Schwestern.
54	Bridgeton, Mo.	Hochw. J. Schroeder.	St. Maria.	1. Sept. 1884.	Schw. M. Regis, M. Crescentia.
55	Minonk, Ill.	Hochw. P. Eberhard Huelsmann, O. F. M.	St. Patrick.	1. Sept. 1885.	Schw. M. Genovefa, M. Leonissa, M. Martha.
56	Cincinnati, O.	Hochw. M. Deselaers.	St. Michael.	1. Sept. 1885.	Schw. M. Columba, M. Alacoque, M. Hilaria, M. Thekla.
57	Camp Washington, (Cincinnati, O.)	Hochw. J. Feldmann.	Herz Jesu.	1. Sept. 1886.	Schw. M. Veneranda, M. Monika, M. Theresia, M. Hilaria.
58	Cedar Grove, Ind.	Hochw. Tegeder.	Hl. Schutzengel.	1. Sept. 1886.	Schw. M. Theophila, M. Raphaela.
59	Sedamsville, O. (Cincinnati.)	Hochw. J. Klostermann.	U. L. F. von der Immerwährenden Hilfe.	1. Sept. 1887.	Schw. M. Wilhelmina, M. Pankratia, M. Lydia, M. Angelina.
60	New Richmond, O.	Hochw. C. Frensch.	St. Peter.	1. Sept. 1887.	Schw. M. Josephina, M. Ignatia.
61	Bloomington, Ill.	Hochw. P. Hilarius Hoelscher, O. F. M.	St. Maria.	1. Sept. 1888.	Schw. M. Amanda, M. Klarissa, M. Leonarda.
62	Evansville, Ind.	Hochw. C. Seiler.	St. Antonius.	1. Sept. 1888.	Schw. M. Columba, M. Louisa, M. Amalia, M. Sophronia.

Missions-Schulen.

Nr.	Ortsname.	Pfarrer.	Name der Schule.	Zeit der Annahme.	Namen der Schwestern.
63	Streator, Jll.	Hochw. P. Dominik Meier, O. F. M.	St. Antonius.	1. Sept. 1889.	Schw. M. Karolina, M. Regis, M. Raymunda.
64	Delhi, O.	Hochw. W. Scholl.	St. Aloysius.	1. Sept. 1889.	Schw. M. Bonifacia, M. Crescentia.
65	North Fairmount, (Cincinnati, O.)	Hochw. F. J. Kessing.	St. Leo.	1. Sept. 1890.	Schw. M. Theophila, M. Ludgardis.
66	Wichita, Kansas.	Hochw. P. Athanasius Lingemann, O. F. M	St. Bonifacius.	1. Sept. 1890.	Schw. M. Dionysia, M. Dolorosa, M. Benedikta.
67	Cincinnati, O.	Hochw. P. Chrysost. Theobald, O. F. M.	St. Franziskus.	1. Sept. 1891.	Schw. M. Salesia, M. Lucia, M. Cleopha, M. Irene, M. Ferdinanda, M. Chrysantha, M. Hermine.
68	North Delhi, O.	Hochw. Meßmer.	Maria vom Siege.	1. Sept. 1892.	Schw. M. Eleonora, M. Emmerentiana.
69	Indianapolis, Ind.	Hochw. D. Curran.	St. Anna. (Für Neger.)	1. Sept. 1892.	Schw. M. Christina.
70	St. Louis, Mo.	Hochw. J. Hoffmann.	St. Heinrich.	1. Jan. 1895.	Schw. M. Dorothea, M. Lätitia, M. Ermelindis, M. Philiberta, M. Chrysantha.

Missions-Schulen.

Nr.	Ortsname.	Pfarrer.	Name der Schule.	Zeit der Annahme.	Namen der Schwestern.
71	Cincinnati, O.	Hochw. W. Scholl.	St. Joseph.	1. Sept. 1897.	Schw. M. Amanda, M. Agnes, M. Lucina, M. Bernardette, M. Loyola, M. Alphonsa.
72	Princeton, Ind.	Hochw. Lidwina.	St. Joseph.	1. Sept. 1898.	Schw. M. Agnes, M. Eusebia, M. Makaria.
73	Bridgetown, O.	Hochw. H. Ellerbrock.	St. Aloysius.	1. Sept. 1899.	Schw. M. Alexandria, M. Anselma, M. Damiana, M. Huberta.
74	Kansas City, Mo.	Hochw. P. Bernardin Wißler, O. F. M.	Schmerzhafte Mutter.	1. Sept. 1899.	Schw. M. Severina, M. Wilfrida, M. Philippa, M. Ottilia, M. Marcelinda.

Kindergarten-Klassen.

Cincinnati, O. — St. Franziskus Schule. — 1. September 1896.

Cincinnati, O. — Herz Jesu Schule. — 1. September 1899.

Covington, Ky. — St. Aloysius Schule. — 1. September 1900.



Auf dem Gottesacker.

Lieb' und Glaube steh'n vereinet
An der Hingeschied'nen Grab:
Wenn die *Liebe* Thränen weinet,
Trocknet sie der *Glaube* ab.



Todten-Kapelle.

Liste der verstorbenen Schwestern.

Ordensname.	Familienname.	Todestag.
M. Brigitta.	T. Fischesser.	13. Febr. 1855.
M. Pacifica.	C. Schmutte.	3. Dez. 1858.
M. Philomena.	A. O'Brien.	25. Jan. 1859.
M. Gabriela.	L. Ehret.	10. Febr. 1859.
M. Agatha.	C. Renecker.	5. Juli 1859.
Ehrw. M. Theresia.	M. Hackelmeier.	27. Okt. 1860.
M. Philomena.	M. Krauser.	15. Nov. 1860.
M. Veronika.	F. Rudolf.	8. Aug. 1861.
M. Alphonsa.	M. Schäffer.	28. Nov. 1861.
M. Joseph.	M. McCloskey.	11. Nov. 1862.
M. Scholastika.	C. Schittler.	26. Juli 1863.
M. Rosa.	G. Eschen.	6. Febr. 1864.
M. Lucia.	M. Lauffermann.	13. März 1864.
M. Brigitta.	T. Weber.	2. Juli 1864.
M. Regina.	M. Pohlmann.	28. Juli 1864.
M. Franziska.	P. Feh.	17. Aug. 1864.
M. Delphina.	R. Herman.	29. Okt. 1864.
M. Maria.	C. Miller.	24. Juli 1865.
M. Augustina.	C. Schütte.	22. Okt. 1865.
M. Gertrud.	F. Linder.	15. März 1866.
M. Emerentina.	P. Dunning.	6. Mai 1867.
M. Katharina.	T. Buchmeier.	18. Aug. 1867.
M. Emilia.	M. Washburne.	2. Nov. 1868.

Liste der verstorbenen Schwestern.

Ordensname.	Familienname.	Todestag.
M. Hildegardis.	J. Schreiner.	20. März 1869.
M. Fidelia.	H. Junker.	1. April 1869.
M. Justina	E. Fagan.	15. Nov. 1869.
M. Pacifica.	C. Heinrich.	9. Aug. 1870.
M. Ludovika.	E. Heckmann.	19. Aug. 1870.
M. Theodora.	A. Hesse.	1. Febr. 1872.
Ehrw. M. Antonia.	K. Dreer.	23. März 1872.
M. Hermina.	M. Schöne.	28. April 1872.
M. Armella.	M. Biermann.	27. Okt. 1872.
M. Perpetua.	S. Ford.	19. Nov. 1872.
M. Franziska.	A. Potzel.	14. Dez. 1872.
M. Regula.	M. Fischer.	22. Dez. 1872.
M. Lucia.	E. Embick.	5. Jan. 1873.
M. Theodora.	A. Scheib.	5. Jan. 1873.
M. Paula.	J. Byrne.	12. März 1873.
M. Viktoria.	C. Quirnbach.	2. April 1873.
M. Agnes.	H. Eßmann.	2. Mai 1873.
M. Valeria.	W. Heile.	27. Mai 1873.
M. Fidelia.	T. Duly.	28. April 1873.
M. Blandina.	B. Ohrde.	28. Sept. 1874.
M. Ignatia.	C. Dot.	28. Okt. 1874.
M. Agatha.	E. Schulte.	28. Febr. 1875.
M. Rosalia.	E. Eschen.	21. April 1875.
M. Aloysia.	C. Schwendel.	29. Mai 1875.
M. Lydia.	A. Feist.	24. Febr. 1876.
M. Prisca.	E. Mucker.	28. Febr. 1876.
M. Innocentia.	F. Schmidt.	8. Aug. 1876.
M. Theophila	P. Heil.	27. Aug. 1876.
M. Pelagia.	B. Zink.	24. Febr. 1877.
M. Rosa.	L. Steigleiter.	29. März 1877.

Liste der verstorbenen Schwestern.

Ordensname.	Familienname.	Todestag.
M. Mathilda.	M. Vogelgesang.	26. Mai 1877.
M. Margaretha.	B. Schatz.	4. Juli 1877.
M. Theopista.	B. Bruenemann.	19. Okt. 1877.
M. Rosalia.	J. Müller.	22. Juni 1878.
M. Felicitas.	M. Maßmann.	13. Jan. 1879.
M. Cäcilia.	E. Bennett.	27. Jan. 1879.
M. Blandina.	E. Foppe.	17. April 1879.
M. Leonarda.	E. Nurre.	4. Juni 1879.
M. Concordia.	E. Zeller.	23. Juni 1879.
M. Amadea.	M. Kranz.	1. Sept. 1879.
M. Vincentia.	J. Winter.	15. Okt. 1879.
M. Basilia.	E. Frey.	19. Jan. 1880.
M. Seraphika.	A. Rutledge.	4. März 1880.
M. Gregoria.	M. Wolf.	19. April 1880.
M. Cölestina.	A. Weibel.	28. Dez. 1880.
M. Irene.	M. Herman.	13. Jan. 1881.
M. Martha.	S. Stecher.	5. März 1881.
M. Thekla.	E. Lux.	6. März 1881.
M. Magdalena.	L. Grotepöhler.	28. Juni 1881.
M. Martina.	M. Schauerich.	15. Okt. 1881.
M. Agnes.	M. Kreke.	13. Nov. 1881.
M. Elisabeth.	A. Zwinger.	2. Mai 1882.
M. Margaretha.	M. Ehlinger.	26. Juni 1882.
M. Natalia.	M. Lienert.	30. Juni 1882.
M. Agnella.	B. Lennon.	30. Juni 1882.
M. Xaveria.	B. Klug.	25. Dez. 1882.
M. Anakleta.	M. Moser.	8. Jan. 1883.
M. Magdalena.	B. Sänger.	13. März 1883.
M. Rosina.	E. Endris.	25. März 1883.
M. Alacoque.	A. Cohn.	5. Sept. 1883.

Liste der verstorbenen Schwestern.

Ordensname.	Familienname.	Todestag.
M. Bernardette.	C. Ebelhardt.	21. Nov. 1883.
M. Raymunda.	M. Hinkel.	24. Nov. 1883.
M. Theresia.	C. Moenich.	1. Dez. 1883.
M. Angelica.	M. Knuf.	8. Dez. 1883.
M. Rosina.	P. Buchholz.	26. März 1884.
Ehrw. M. Michaela.	E. Lindemann.	9. April 1884.
M. Antonia.	T. Sidall.	3. Mai 1884.
M. Philothea.	B. Jung.	18. Mai 1884.
M. Camilla.	M. Weber.	19. Juni 1884.
M. Anna.	C. Guendling.	12. Juli 1884.
M. Gonzaga.	M. Busse.	18. Sept. 1884.
M. Paula.	C. Hoffmann.	1. Jan. 1885.
M. Ephrem.	A. Heiberger.	6. Jan. 1885.
M. Ferdinanda.	M. Dickhaus.	8. Juni 1885.
M. Germana.	E. Effinger.	30. Juni 1885.
M. Friederika.	J. Heimburger.	21. Aug. 1885.
M. Bartholomäa.	E. Huber.	16. Sept. 1885.
M. Aguella.	E. Laughlin.	19. Okt. 1885.
M. Seraphika.	M. Straub.	28. Jan. 1886.
M. Barbara.	M. Franken.	7. Febr. 1886.
M. Euphrosina.	J. Weber.	16. Febr. 1886.
M. Benedikta.	M. Zink.	6. Mai 1886.
M. Paula.	E. Reising.	11. Mai 1886.
M. Aguella.	C. Connor.	22. Sept. 1886.
M. Joseph.	M. Dirschel.	17. Okt. 1886.
M. Mathia.	R. Wüst.	13. Nov. 1886.
M. Thaddäa.	J. Thomann.	16. Nov. 1886.
M. Theresia.	F. Herner.	30. Dez. 1886.
M. Stephania.	R. Kreßmann.	7. Jan. 1887.
M. Baptista.	C. Bauer.	7. Jan. 1887.

Liste der verstorbenen Schwestern.

Ordensname.	Familienname.	Todestag.
M. Amalia.	M. Schuck.	7. Jan. 1887.
M. Servatia.	E. Denner.	19. Jan. 1887.
M. Alphonsa.	M. Mangers.	8. Febr. 1887.
M. Ivo.	J. Busam.	27. Febr. 1887.
M. Leandra.	J. Guth.	13. Juni 1887.
M. Alberta.	M. Schmidt.	17. Juni 1887.
M. Aegidia.	M. Koelsch.	9. Sept. 1887.
M. Justina.	M. Lindenberger.	2. Okt. 1887.
M. Flavia.	E. Bähr.	15. Okt. 1887.
M. Ubalda.	F. Stehmann.	21. Okt. 1887.
M. Felicitas.	F. Gumbel.	22. Dez. 1887.
M. Bernardetta.	E. Oswald.	17. Jan. 1888.
M. Valeria.	M. Kuppers.	8. Juli 1888.
M. Clementina.	H. Schipper.	29. Aug. 1888.
M. Silveria.	M. Backscheiter.	28. Okt. 1888.
M. Paula.	J. Stump.	5. Dez. 1888.
M. Wilfrida.	L. Meyer.	30. Dez. 1888.
M. Antonia.	J. Olberding.	27. Mai 1889.
M. Augusta.	M. Wiesemann.	2. Juni 1889.
M. Alana.	B. Huse.	11. Juli 1889.
M. Angelica.	J. Blank.	11. Aug. 1889.
M. Placida.	A. Gumbel.	14. Okt. 1889.
M. Seraphika.	A. Hof.	20. Jan. 1890.
M. Loyola.	M. Gaugel.	7. Febr. 1890.
M. Emilia.	M. Hubert.	21. Mai 1890.
M. Justina.	M. Faller.	26. Juni 1890.
M. Adelgundis.	B. Baehl.	14. Juli 1890.
M. Liboria.	B. Rengers.	1. Okt. 1890.
M. Klara.	M. Worland.	9. Febr. 1891.
M. Stephania.	M. Oefelein.	3. Juli 1891.

Liste der verstorbenen Schwestern.

Ordensname.	Familienname.	Todestag.
M. Concordia.	H. Weger.	22. Juli 1891.
M. Domitilla.	M. Sprenger.	2. Sept. 1891.
M. Charitas.	E. Lindemann.	8. Sept. 1891.
M. Eustachia.	M. Delaney.	23. Sept. 1891.
M. Euphrosina.	E. Sauer.	28. Sept. 1891.
M. Eusebia.	A. Gieske.	14. Okt. 1891.
M. Huberta.	B. Knapp.	28. Jan. 1892.
M. Magdalena.	F. Sänger.	30. Jan. 1892.
M. Angela.	C. Berberich.	11. Febr. 1892.
M. Philiberta.	A. Balters.	19. Febr. 1892.
M. Engelberta.	A. Bühler.	17. April 1892.
M. Valeria.	E. Schneth.	26. Dez. 1892.
M. Stanislaus.	M. Brunsmann.	18. Aug. 1893.
M. Beda.	B. Roedelberger.	15. Sept. 1893.
M. Aegidia.	R. Ziegler.	28. Sept. 1893.
M. Alacoque.	C. Krug.	15. Jan. 1894.
M. Bertina.	M. McInnally.	6. März 1894.
M. Alberta.	D. Wüst.	14. März 1894.
M. Philomena.	C. Huelsmann.	30. März 1894.
M. Prudentia.	D. Burkett	19. April 1894.
M. Maurelia.	T. O'Brien.	2. Mai 1894.
M. Adriana.	M. Backer.	11. Juni 1894.
M. Ludgardis.	A. Rohians.	29. Juni 1894.
M. Devota.	R. Meidel.	22. Aug. 1894.
M. Gervasia.	R. Ritzel.	8. Nov. 1894.
M. Justina.	E. Sieve.	29. Nov. 1894.
M. Avellina.	E. Müller.	11 Dez. 1894.
M. Mauritia.	K. Lagemann.	29. Jan. 1895.
M. Thaddäa.	M. Hittle.	14. Febr. 1895.
M. Rita.	E. Heck.	31. März 1895

Liste der verstorbenen Schwestern.

Ordensname.	Familienname.	Todestag.
M. Editha.	M. Kemper.	15. Mai 1895.
M. Benitia.	H. Sänger.	6. Juni 1895.
M. Theresia.	H. Jacquo.	9. Juni 1895.
M. Joseph.	E. Dickmann.	21. Juli 1895.
M. Vitalis.	M. Stehmann.	29. Okt. 1895.
M. Leonida.	M. O'Connor.	4. Dez. 1895.
M. Ursula.	C. Wilhelm.	3. Mai 1896.
M. Leonarda.	M. Zimmermann.	10. Juni 1896.
M. Patricia.	A. McCarthy.	26. Juni 1896.
M. Honora.	E. Elpers.	7. Sept. 1896.
M. Clementina.	M. Elpers.	16. Dez. 1896.
M. Viola.	M. Walter.	29. Jan. 1897.
M. Georgiana.	A. Busse.	2. Mai 1897.
M. Rita.	B. Wischer.	30. Juli 1897.
M. Ottilia.	A. Weghorst.	1. Aug. 1897.
M. Mercedes.	H. Litzelmann.	25. Aug. 1897.
M. Seraphina.	B. Hartmann.	20. Okt. 1897.
M. James.	J. McCabe.	26. Okt. 1898.
M. Innocentia.	M. Brüggemann.	27. Okt. 1898.
M. Verena.	M. Hofmeier.	29. Okt. 1898.
M. Cupertina.	C. Briem.	29. April 1899.
M. Michaela.	F. Gregory.	6. Mai 1899.
M. Marcella.	M. Lindenberger.	8. Okt. 1899.
M. Ludgardis.	M. Duesing.	1. Nov. 1899.
M. Aurea.	M. Egan.	10. Nov. 1899.
M. Ivo.	P. Weigand.	10. Jan. 1900.
M. Generosa.	C. Herman.	2. März 1900.
M. Alberta.	R. Endreß.	7. März 1900.
M. Landelina.	E. Schwener.	5. Juni 1900.
M. Ambrosina.	T. Volz.	29. Aug. 1900.
M. Daniela.	M. Gillig.	22. Okt. 1900.

Gegenwärtiger Personalbestand der Genossenschaft.

I. Profeßschwestern.

Ordensname.	Familienname.	Eintrittsjahr.
Ehrw. Mutter M. Olivia, General-Oberin.	Karolina Brockmann.	1865.
Ehrw. Schw. M. Clotilde, Vikarin.	Kunigunda Hartig.	1868.
Ehrw. Schw. M. Veronika, Rathsschwester.	Magdalena Rudolf.	1863.
Ehrw. Schw. M. Petrina, Rathsschwester.	Karolina Dickmann.	1857.
Ehrw. Schw. M. Aquilina, Rathsschwester.	Elisabeth Heile.	1871.
Schwester M. Bernardina.	Maria Schäfer.	1852.
Schwester M. Mechtildis.	Barbara Neu.	1855.
Schwester M. Dorothea.	Theresia Michael.	1855.
Schwester M. Raphaela.	Elisabeth Vorjohann.	1857.
Schwester M. Johanna.	Maria Brokam.	1858.
Schwester M. Genofeva.	Elisabeth Elwell.	1860.
Schwester M. Julia.	Magdalena Fischer.	1861.
Schwester M. Bonaventura.	Paulina Smith.	1861.
Schwester M. Crescentia.	Rosina Vogelgesang.	1861.
Schwester M. Blanka.	Brigitta Smith.	1861.
Schwester M. Isabella.	Katharina Fagan.	1861.
Schwester M. Amata.	Juliana Winstel.	1862.
Schwester M. Dominika.	Elisabeth Sutter.	1862.

Gegenwärtiger Personalbestand der Genossenschaft.

Ordensname.	Familienname.	Eintrittsjahr.
Schwester M. Eleonora.	Klara Wächter.	1863.
Schwester M. Sophia.	Anna Müller.	1863.
Schwester M. Koleta.	Elisabeth Käter.	1863.
Schwester M. Florentina.	Maria Franz.	1863.
Schwester M. Balbina.	Katharina Kramer.	1863.
Schwester M. Melania.	Maria Dickmann.	1863.
Schwester M. Helena.	Margaretha Temmen.	1864.
Schwester M. Anastasia.	Josephina Herman.	1864.
Schwester M. Scholastika.	Anna M. Wagner.	1865.
Schwester M. Christina.	Elisabeth Leavy.	1865.
Schwester M. Euphrasia.	Theresia O'Neil.	1865.
Schwester M. Sabina.	Elisabeth Lokamp.	1865.
Schwester M. Delphina.	Louisa Rudolf.	1865.
Schwester M. Augustina.	Theresia Schulte.	1865.
Schwester M. Brigitta.	Philomena Weber.	1865.
Schwester M. Regina.	Elisabeth Weber.	1865.
Schwester M. Ambrosia.	Elisabeth Gottwalles.	1866.
Schwester M. Ida.	Maria Sitzmann.	1866.
Schwester M. Philippina.	Ursula Scheuerich.	1866.
Schwester M. Gertrud.	Maria Fettig.	1866.
Schwester M. Ludwina.	Anna K. Effinthal.	1867.
Schwester M. Susanna.	Anna Steffen.	1867.
Schwester M. Cornelia.	Anna M. Steffen.	1867.
Schwester M. Henrietta.	Philomena Bleichner.	1867
Schwester M. Hedwig.	Anna Schildmeier.	1868.
Schwester M. Karolina.	Anna Schwert.	1868.
Schwester M. Katharina.	Margaretha Dreidemi.	1868.
Schwester M. Emerentina.	Rosalia Kaltenbach.	1868.
Schwester M. Josephina.	Karolina Rahe.	1868.
Schwester M. Canisia.	Magdalena Moster.	1868.

Gegenwärtiger Personalbestand der Genossenschaft.

Ordensname.	Familienname.	Eintrittsjahr.
Schwester M. Petronilla.	Johanna Niemöller.	1868.
Schwester M. Fridolina.	Barbara Weber.	1868.
Schwester M. Floriana.	Louisa Reimann.	1869.
Schwester M. Marina.	Barbara Kerker.	1869.
Schwester M. Wilhelmina.	Maria Lüstermann.	1869.
Schwester M. Sekunda.	Rosalia Halter.	1869.
Schwester M. Salesia.	Maria Poggel.	1869.
Schwester M. Bertha.	Maria Wobrath.	1869.
Schwester M. Ludmilla.	Philomena Schöttelkötte.	1869.
Schwester M. Priscilla.	Genofeva Flaig.	1869.
Schwester M. Eulalia.	Josephina Gärtner.	1869.
Schwester M. Arsenia.	Katharina Paul.	1869.
Schwester M. Hildegardis.	Theresia Schert.	1870.
Schwester M. Julitta.	Katharina Ramming.	1870.
Schwester M. Aurelia.	Maria A. Hentrich.	1870.
Schwester M. Euphemia.	Elisabeth Kall.	1870.
Schwester M. Vestina.	Katharina Jüttemeier.	1870.
Schwester M. Anisia.	Maria Schone.	1870.
Schwester M. Symphorosa.	Agnes Wallrabe.	1871.
Schwester M. Columba.	Klara Volde.	1871.
Schwester M. Veneranda.	Katharina Hufer.	1871.
Schwester M. Alexandria.	Katharina Hillebrandt.	1871.
Schwester M. Firmina.	Maria Paul.	1871.
Schwester M. Monika.	Josephine Rübelke.	1872.
Schwester M. Isidora.	Bernardine M. Gieski.	1872.
Schwester M. Dionysia.	Maria Doll.	1872.
Schwester M. Wendelina.	Katharina Reilensberger.	1872.
Schwester M. Theodosia.	Maria Koke.	1872.
Schwester M. Athanasia.	Mario A. Naber.	1872.
Schwester M. Armella.	Katharina Schmidt.	1872.

Gegenwärtiger Personalbestand der Genossenschaft.

Ordensname.	Familienname.	Eintrittsjahr.
Schwester M. Franziska.	Katharina Brichler.	1873.
Schwester M. Rufina.	Katharina Menke.	1873.
Schwester M. J. Evangelista	Rosa Doll.	1873.
Schwester M. Theodora.	Margaretha Hesse.	1873.
Schwester M. Laurentia.	Elisabeth Schmidt.	1873.
Schwester M. Gabriela.	Augusta Quandt.	1873.
Schwester M. Amanda.	Karolina Ferkenhoff.	1874.
Schwester M. Constantia.	Katharina Freise.	1874.
Schwester M. Ignatia.	Wilhelmine Johanna.	1875.
Schwester M. Aloysia.	Anna Bitter.	1875.
Schwester M. Agatha.	Katharina Schäfer.	1875.
Schwester M. Antoinette.	Katharina Ferneding.	1875.
Schwester M. Severina.	Anna M. Möller.	1875.
Schwester M. Albertina.	Maria Jostock.	1875.
Schwester M. Anselma.	Margaretha Emge.	1875.
Schwester M. Cleopha.	Margaretha Allstätter.	1876.
Schwester M. Kalista.	Magdalena Wolf.	1876.
Schwester M. Adelina.	Elisabeth Huser.	1876.
Schwester M. Chrysostoma.	Magdalena Bayer.	1876.
Schwester M. Hilaria.	Margaretha Jung.	1876.
Schwester M. Theophila.	Margaretha Kremer.	1876.
Schwester M. Hermina.	Magdalena Gamstätter.	1876.
Schwester M. Fabiana.	Barbara Hauersberger.	1877.
Schwester M. Lydia.	Katharina Seib.	1877.
Schwester M. Perpetua.	Gertrud Spitzer.	1877.
Schwester M. Andrea.	Helena Bittner.	1877.
Schwester M. Leokadia.	Klara Doll.	1878.
Schwester M. Pankratia.	Karolina Moser.	1878.
Schwester M. Makaria.	Charlotte Knauft.	1878.
Schwester M. Dosithea.	Sophia Werling.	1878.

Gegenwärtiger Personalbestand der Genossenschaft.

Ordensname.	Familienname.	Eintrittsjahr.
Schwester M. Fidelia.	Julia Lanergan.	1878.
Schwester M. Fulgentia.	Christina Blänker.	1878.
Schwester M. Bernarda.	Anna Werling.	1878.
Schwester M. Salome.	Maria A. Becker.	1878.
Schwester M. Norberta.	Rose Jochem.	1878.
Schwester M. Alexia.	Elisabeth Zeller.	1878.
Schwester M. Tharsilla.	Elisabeth Fischer.	1878.
Schwester M. Demetria.	Gertrud A. Jäckels.	1878.
Schwester M. Walburga.	Margaretha Bühler.	1879.
Schwester M. Cäcilia.	Dorothea Raab.	1879.
Schwester M. J. Leonissa.	Friederike Heidlage.	1879.
Schwester M. Mathilda.	Elisabeth Schanz.	1879.
Schwester M. Bonifacia.	Johanna Moser.	1879.
Schwester M. Viktorina.	Josephine Weintraut.	1879.
Schwester M. Leo.	Ottilie Marschal.	1879.
Schwester M. Basilia.	Margaretha Appel.	1880.
Schwester M. Blandina.	Magdalena Schroff.	1880.
Schwester M. Louisa.	Emma Kragl.	1880.
Schwester M. Vincentia.	Maria Kempf.	1880.
Schwester M. Pacifica.	Regina Dorr.	1880.
Schwester M. Apollonia.	Susanna Silewski.	1880.
Schwester M. Liguori.	Katharina Gamstätter.	1880.
Schwester M. Adelheid.	Karolina Faske.	1880.
Schwester M. Amadea.	Josephine Kranz.	1880.
Schwester M. Febronia.	Mathilda Landherr.	1880.
Schwester M. Cölestina.	Franziska Warnsdorff.	1880
Schwester M. Martha.	Elisabeth Job.	1880.
Schwester M. Thekla.	Katharina Riehle.	1881.
Schwester M. Edmunda.	Elisabeth Hangs.	1881.
Schwester M. Chrysantha.	Margaretha Knaust.	1881.

Gegenwärtiger Personalbestand der Genossenschaft.

Ordensname.	Familienname.	Eintrittsjahr.
Schwester M. Dolorosa.	Rosalinda Frank.	1881.
Schwester M. Gottfrieda.	Magdalena Göswein.	1881.
Schwester M. Kassiana.	Maria Kochert.	1881.
Schwester M. Maxelinda.	Viktoria Kochert.	1881.
Schwester M. Pelagia.	Amalia Falk.	1881.
Schwester M. Lucina.	Emma Fries.	1881.
Schwester M. Martina.	Maria Meier.	1881.
Schwester M. Agnes.	Elisabeth Sauer.	1881.
Schwester M. Remigia.	Margaretha Johnson.	1881.
Schwester M. Iphigenia.	Adelheid Rump.	1881.
Schwester M. Regis.	Barbara Krug.	1881.
Schwester M. Elisabeth.	Regina Bürge.	1881.
Schwester M. De Sales.	Anna Olberding.	1881.
Schwester M. Rosa.	Anna Droitcour.	1881.
Schwester M. Xaveria.	Franziska Kessing.	1883.
Schwester M. Gaudentia.	Katharina Geiser.	1883.
Schwester M. Solana.	Anna Sauer.	1883.
Schwester M. Lioba.	Julia Oefelein.	1883.
Schwester M. Syncletica.	Maria Baldus.	1883.
Schwester M. Honorata.	Anna Sunder.	1883.
Schwester M. Afra.	Katharina Binder.	1883.
Schwester M. Klarissa.	Maria Dillhoff.	1883.
Schwester M. Venantia.	Katharina Meier.	1883.
Schwester M. Angelina.	Katharina Schädle.	1883.
Schwester M. Zita.	Maria Kersting.	1883.
Schwester M. Marcellina.	Josephine Federle.	1884.
Schwester M. Rosina.	Theresia Burst.	1884.
Schwester M. Alkantara.	Josephine Fries.	1884.
Schwester M. Kunigunda.	Elisabeth Micke.	1884.
Schwester M. Bonavita.	Bernardina Maßmann.	1884.

Gegenwärtiger Personalbestand der Genossenschaft.

Ordensname.	Familienname.	Eintrittsjahr.
Schwester M. Sophronia.	Katharina Fideldei.	1884.
Schwester M. Charles.	Paulina Röver.	1884.
Schwester M. Albina.	Anna Galauschke.	1884.
Schwester M. Assisium.	Anna Lambers.	1884.
Schwester M. Philothea.	Anna Tamme.	1884.
Schwester M. Camilla.	Katharina Cunningham.	1884.
Schwester M. Ephrem.	Emilie Betzen.	1884.
Schwester M. Gonzaga.	Anna M. Daller.	1884.
Schwester M. Anna.	Louise Meier.	1884.
Schwester M. Loretto.	Anna Jakobs.	1884.
Schwester M. Pia.	Maria Frumviller.	1885.
Schwester M. Irene.	Margaretha Ochsner.	1885.
Schwester M. Ulrika.	Maria Schellenberger.	1885.
Schwester M. Meinrada.	Rosa Gamstätter.	1885.
Schwester M. Cölesta.	Maria Rink.	1885.
Schwester M. Ildephonsa.	Anna Wolf.	1885.
Schwester M. Ferdinanda.	Maria Stein.	1885.
Schwester M. Lucentia.	Rosa Untied.	1886.
Schwester M. Evarista.	Rosina Herrmann.	1886.
Schwester M. Eduarda.	Maria A. Kemlage.	1886.
Schwester M. Valentina.	Anastasia Reichert.	1886.
Schwester M. Paulina.	Franziska Tamme.	1886.
Schwester M. Margaretha.	Maria Jackson.	1886.
Schwester M. Borromäa.	Cäcilia Oefelein.	1886.
Schwester M. Sulpitia.	Maria Worland.	1886.
Schwester M. Cassilda.	Ida Moorbrink.	1886.
Schwester M. Benedikta.	Agnes Oldendick.	1887.
Schwester M. Germana.	Katharina Meiners.	1887.
Schwester M. Friederika.	Maria Willenbrink.	1887.
Schwester M. Modesta.	Margaretha Massett.	1887.

Gegenwärtiger Personalbestand der Genossenschaft.

Ordensname.	Familienname.	Eintrittsjahr.
Schwester M. Rosalia.	Maria Ihle.	1887.
Schwester M. Barbara.	Crescentia Egetenmeier.	1887.
Schwester M. Alphonsa.	Barbara Egetenmeier.	1887.
Schwester M. Servatia.	Anna Boxberger.	1887.
Schwester M. Leandra.	Agatha Herrmann.	1887.
Schwester M. Amalia.	Anna Schuck.	1887.
Schwester M. Eugenia.	Katharina Schäffer.	1888.
Schwester M. Raymunda.	Rosa Ochsner.	1888.
Schwester M. Agnella.	Katharina Merhinke.	1888.
Schwester M. Sebastiana.	Emilie Deeg.	1888.
Schwester M. Felicitas.	Sophie Maßmann.	1888.
Schwester M. Humilitas.	Christina Eitel.	1888.
Schwester M. Anakleta.	Dorothea Kuhn.	1888.
Schwester M. Villanova.	Bernardina Baurichter.	1888.
Schwester M. Bernardetta.	Franziska Dingwerth.	1888.
Schwester M. Elekta.	Augusta Mahrt.	1888.
Schwester M. Leonilla.	Maria Wiethorn.	1888.
Schwester M. Baptista.	Paulina Egetenmeier.	1888.
Schwester M. Mathia.	Katharina Hämmerle.	1888.
Schwester M. Alfreda.	Myrtle Hunt.	1888.
Schwester M. Flavia.	Elisabeth Effinger.	1888.
Schwester M. Ubalda.	Maria Baronowski.	1888.
Schwester M. Aquina.	Maria Grüßer.	1888.
Schwester M. Hieronyma.	Maria Norrenbrock.	1888.
Schwester M. Beatrix.	Klara M. Koos.	1888.
Schwester M. Adela.	Maria Bundschu.	1888.
Schwester M. Adolphina.	Elisabeth Gumbel.	1889.
Schwester M. Kasimira.	Rosa Feld.	1889.
Schwester M. Claudia.	Karolina Pistner.	1889.
Schwester M. Kapistrana.	Isabella Zeller.	1889.

Gegenwärtiger Personalbestand der Genossenschaft.

Ordensname.	Familienname.	Eintrittsjahr.
Schwester M. Hyacintha.	Maria K. Uhl.	1889.
Schwester M. Timothea.	Anna Falk.	1889.
Schwester M. Hermana.	Franziska Zeisler.	1889.
Schwester M. Protasia.	Katharina Kleehammer.	1889.
Schwester M. Paula.	Theresia Lander.	1890.
Schwester M. Angelika.	Emma Dingwerth.	1890.
Schwester M. Wilfrida.	Katharina Boxberger.	1890.
Schwester M. Seraphika.	Rosa Holtel.	1890.
Schwester M. Augusta.	Anna Brausch.	1890.
Schwester M. Antonia.	Klara Zeide.	1890.
Schwester M. Loyola.	Anna Schuster.	1890.
Schwester M. Leonora.	Gertrud Bähl.	1890.
Schwester M. Clementina.	Bernardina Otten.	1890.
Schwester M. Placida.	Maria Bachmann.	1890.
Schwester M. Christophora.	Magdalena Messang.	1890.
Schwester M. Hortulana.	Katharina Staubach.	1890.
Schwester M. Agreda.	Antoinette Koors.	1890.
Schwester M. Beata.	Theresia Schuster.	1890.
Schwester M. Nikola.	Maria Lütkemeier.	1890.
Schwester M. Emilia.	Elisabeth Reiter.	1890.
Schwester M. Cherubina.	Elisabeth Reiß.	1890.
Schwester M. Thomas.	Veronika Bauer.	1891.
Schwester M. Philippa.	Christina Armbruster.	1891.
Schwester M. Josepha.	Johanna Hülsmann.	1891.
Schwester M. Aemiliana.	Katharina Elpers.	1891.
Schwester M. Bona.	Margaretha Gries.	1891.
Schwester M. Rosalinda.	Katharina Rean.	1891.
Schwester M. Longina.	Louisa Armbruster.	1891.
Schwester M. Adelgundis.	Rosa Voßmeier.	1891.
Schwester M. Paschalis.	Karolina Gösker.	1891.

Gegenwärtiger Personalbestand der Genossenschaft.

Ordensname.	Familienname.	Eintrittsjahr.
Schwester M. Seraphia.	Elisabeth Martin.	1891.
Schwester M. Simonetta.	Anna Denner.	1891.
Schwester M. Alana.	Katharina Kunkel.	1891.
Schwester M. Adelberta.	Sabina Colesar.	1891.
Schwester M. Lätitia.	Maria Fetter.	1891.
Schwester M. Jakoba.	Johanna Diener.	1892.
Schwester M. Felicia.	Katharina Böhmer.	1892.
Schwester M. Serena.	Anna Volz.	1892.
Schwester M. Ermelinda.	Rosa Riedinger.	1892.
Schwester M. Bertilla.	Christina Meiers.	1892.
Schwester M. Concordia.	Sophia E. Grüter.	1892.
Schwester M. Adelinda.	M. Magdalena Nurre.	1892.
Schwester M. Stephania.	Louisa Herrmann.	1892.
Schwester M. Philiberta.	Klara Schnapp.	1892.
Schwester M. Eusebia.	Maria Hartlein.	1892.
Schwester M. Huberta.	Katharina Elpers.	1892.
Schwester M. Klara.	Ida B. Moorbrink.	1892.
Schwester M. Engelberta.	Gertrud Krey.	1892.
Schwester M. Charitas.	Katharina Koelsch.	1892.
Schwester M. Donata.	Anna Schürbrock.	1892.
Schwester M. Angela.	Anna Pröppermann.	1892.
Schwester M. Viktoria.	Maria Carroll.	1892.
Schwester M. Magdalena.	Helena F. Kennedy.	1892.
Schwester M. Domitilla.	Katharina Bußmann.	1892.
Schwester M. Engratia.	Augusta Miller.	1892.
Schwester M. Annetta.	Maria Witte.	1893.
Schwester M. Rosella.	Theresia Simon.	1893.
Schwester M. Irenäa.	Elisabeth Miller.	1893.
Schwester M. Antonilla.	Katharina Hof.	1893.
Schwester M. Valeria.	Maria Beiting.	1893.

Gegenwärtiger Personalbestand der Genossenschaft.

Ordensname.	Familienname.	Eintrittsjahr.
Schwester M. Antonina.	Karolina Renfing.	1893.
Schwester M. Florina.	Adelheid Kastner.	1893.
Schwester M. Stanislaus.	Agatha Bögemann.	1893.
Schwester M. Beda.	Rosina Vogelgesang.	1893.
Schwester M. Alma.	Rosa Hüttner.	1893.
Schweiter M. Irmina.	Maria Koch.	1893.
Schwester M. Joanilla.	Elisabeth Spinner.	1894.
Schwester M. Arkadia.	Katharina Meier.	1894.
Schwester M. Lucilla.	Maria Schumacher.	1894.
Schwester M. Adolpha.	Anna Essig.	1894.
Schwester M. Leokritia.	Rosa Wedesser.	1894.
Schwester M. M. Alacoque.	Marcia Volz.	1894.
Schwester M. Bertina.	Maria Mentink.	1894.
Schwester M. Liliosa.	Klara Caspari.	1894.
Schwester M. Siegfrida.	Maria Seeger.	1894.
Schwester M. Aegidia.	Margaretha Schmitt.	1894.
Schwester M. Theofrida.	Maria Brokamp.	1894.
Schwester M. Corbinia.	Katharina Bachmann.	1894.
Schwester M. Itta.	Emma Kraft.	1894.
Schwester M. Agnetta.	Edith Taylen.	1894.
Schwester M. Euphrosina.	Maria Schrader.	1894.
Schwester M. Philomena.	Margaretha Jochem.	1894.
Schwester M. Reparata.	Flora Schüth.	1894.
Schwester M. Erasma.	Honorina Trainor.	1894.
Schwester M. Lucia.	Magdalena Endres.	1894.
Schwester M. Devota.	Karolina Menzer.	1894.
Schwester M. Chantal.	Rosa Hämmerle.	1894.
Schwester M. Nikoletta.	Katharina Haimerl.	1894.
Schwester M. Celerina.	Katharina Bachmeier.	1895.
Schwester M. Stella.	Maria Berg.	1895.

Gegenwärtiger Personalbestand der Genossenschaft.

Ordensname.	Familienname.	Eintrittsjahr.
Schwester M. Leona.	Gertrud McKernan.	1895.
Schwester M. Sylvia.	Theresia Jägle.	1895.
Schwester M. Bartholomea.	Katharina Witzgall.	1895.
Schwester M. Richardis.	Anna Schröder.	1895.
Schwester M. Justina.	Ottilia Wetter.	1895.
Schwester M. Vita.	Theresia Moore.	1895.
Schwester M. Desideria.	Katharina Borgerding.	1895.
Schwester M. Damiana.	Maria Rauf.	1895.
Schwester M. Mericia.	Maria Imhof.	1895.
Schwester M. Cosmas.	Mathilda Stein.	1895.
Schwester M. Benitia.	Anna Schöttelkötte.	1895.
Schwester M. Thaddäa.	Anna Fußner.	1895.
Schwester M. Maurilia.	Hermine Grüter.	1895.
Schwester M. Vitalis.	Eleonora Dellekamp.	1896.
Schwester M. Edeltrudis.	Margaretha Endres.	1896.
Schwester M. Romana.	Maria Meyer.	1896.
Schwester M. Silveria.	Adelheid Foken.	1896.
Schwester M. Leonida.	Emma Borchelt.	1896.
Schwester M. Narcissa.	Agnes Grimme.	1896.
Schwester M. Gervasia.	Magdalena Gebhardt.	1896.
Schwester M. Flora.	Louisa Hauger.	1896.
Schwester M. Hyppolita.	Elisabeth Böhm.	1896.
Schwester M. Joseph.	Anna Endres.	1896.
Schwester M. Theresia.	Katharina Allstätter.	1896.
Schwester M. Adriana.	Elisabeth Kampernolte.	1896.
Schwester M. Maura.	Theresia Jochem.	1896.
Schwester M. Emma.	Viktoria Kragl.	1896.
Schwester M. Avellina.	Apollonia Graßmann.	1896.
Schwester M. Ernesta.	Apollonia Schmitt.	1896.
Schwester M. Apollinaris.	Katharina Raber.	1896

Gegenwärtiger Personalbestand der Genossenschaft.

Ordensname.	Familienname.	Eintrittsjahr.
Schwester M. Verona.	Katharina Bertels.	1896.
Schwester M. Juvenalis.	Ida Langenbahn.	1896.
Schwester M. Leonarda.	Josephine Bolsey.	1896.
Schwester M. Heliodora.	Josephine Möllein.	1896.
Schwester M. Auxilia.	Emilie Kneiling.	1896.
Schwester M. Hilda.	Anna Kratzel.	1896.
Schwester M. Sigismunda.	Elisabeth Steinacher.	1896.
Schwester M. Joachim.	Anna Schattner.	1896.
Schwester M. Prudentia.	Rosa Ripperger.	1896.
Schwester M. Patricia.	Rosa Clemens.	1896.
Schwester M. Juliana.	Barbara Binder.	1896.
Schwester M. Borgia.	Karolina Schneider.	1897.
Schwester M. Cordula.	Angelina Pahls.	1897.
Schwester M. Viola.	Maria Smith.	1897.
Schwester M. Carmel.	Anna Brockmann.	1897.
Schwester M. Charlotte.	Elisabeth Minning.	1897.
Schwester M. Honora.	Katharina Riesmeier.	1897.
Schwester M. Clementia.	Elisabeth Stephan.	1897.
Schwester M. Roberta.	Katharina Nunner.	1897.
Schwester M. Editha.	Cäcilia Wetter.	1897.
Schwester M. Bertrand.	Maria Joyce.	1897.
Schwester M. Sylvester.	Thekla Schütz.	1897.
Schwester M. Theobalda.	Mathilda Hemberger.	1897.
Schwester M. Elzearia.	Magdalena Hausmann.	1897.
Schwester M. Ottilia.	Anna Hoffmeier.	1897.
Schwester M. Laura.	Helena Geis.	1897.
Schwester M. Arimathäa.	Klara O'Haver.	1897.
Schwester M. Rita.	Lucia Henry.	1897.
Schwester M. Mercedes.	Josephina Bergfeld.	1897.
Schwester M. Feliciana.	Maria Pöling.	1897.

Gegenwärtiger Personalbestand der Genossenschaft.

Ordensname.	Familienname.	Eintrittsjahr.
Schwester M. Georgiana.	Franziska Schöttelkötte.	1897.
Schwester M. Corona.	Maria Telintelo.	1897.
Schwester M. Hildeberta.	Franziska Meyer.	1897.
Schwester M. Ancilla.	Christina Lähr.	1898.
Schwester M. Seraphina.	Cäcilia Crush.	1898.
Schwester M. Prima.	Maria Fredlage.	1898.
Schwester M. Elzena.	Elisetta Wesseler.	1898.
Schwester M. Cajetana.	Barbara Beil.	1898.
Schwester M. Aniceta.	Elisabeth Quebbemann.	1898.
Schwester M. Carola.	Magdalena Hoffmeier.	1898.
Schwester M. Expedita.	Johanna Schuckmann.	1898.
Schwester M. Lamberta.	Elisabeth Geglein.	1898.
Schwester M. Ludovika.	Louisa Wintzinger.	1898.
Schwester M. Leontina.	Josephina Späth.	1898.
Schwester M. Gregoria.	Helena Foken.	1898.
Schwester M. Edwina.	Philomena Voßmeier.	1898.
Schwester M. Carina.	Eleonora Moorbrink.	1898.
Schwester M. Radegundis.	Rosa Wesseler.	1898.
Schwester M. Laurentina.	Bernardina Menkhaus.	1898.

Gegenwärtiger Personalbestand der Genossenschaft.

II. Novizinnen.

Ordensname.	Familienname.	Eintrittsjahr.
Schwester M. Cortona.	Katharina Greve.	1899.
Schwester M. Cyrilla.	Maria Marischen.	1899.
Schwester M. Kostka.	Maria Mauer.	1899.
Schwester M. Maurice.	Ida Ripperger.	1899.
Schwester M. Mansueta.	Klara Schuh.	1899.
Schwester M. Paschalina.	Philomena Helmig.	1899.
Schwester M. Luka.	Philomena Meier.	1899.
Schwester M. Emmanuela.	Katharina Köhler.	1899.
Schwester M. Makrina.	Klara Richter.	1899.
Schwester M. Siena.	Anna Gastenwald.	1899.
Schwester M. Olympia.	Maria Höfling.	1899.
Schwester M. Innocentia.	Maria Koob.	1899.
Schwester M. Hugolina.	Anna Knüven.	1899.
Schwester M. Reinildis.	Christina Rom.	1899.
Schwester M. Leopolda.	Regina Schnelten.	1899.
Schwester M. Hildegundis.	Maria Badina.	1899.
Schwester M. Calasanctia.	Theresia Ebner.	1899.
Schwester M. Benigna.	Wilhelmina Biltz.	1899.
Schwester M. Eligia.	Maria Gedeon.	1899.
Schwester M. Benvenuta.	Anna Stolz.	1899.
Schwester M. Celina.	Theresia Elpers.	1899.
Schwester M. Virginia.	Katharina Niklas.	1899.
Schwester M. Carmelita.	Katharina Cauley.	1899.
Schwester M. Agrippina.	Dorothea Peters.	1899.
Schwester M. De Paula.	Theresia Düpner.	1899.
Schwester M. Alwina.	Emilie Werdun.	1899.
Schwester M. Ursulina.	Katharina Hudson.	1899.

Gegenwärtiger Personalbestand der Genossenschaft.

Ordensname.	Familienname.	Eintrittsjahr.
Schwester M. Michaela.	Maria Möws.	1899.
Schwester M. Rupertina.	Hermina Grundler.	1899.
Schwester M. Natalia.	Adelheid Blank.	1899.
Schwester M. Turibia.	Rosa Blank.	1899.
Schwester M. Laurina.	Louisa Frey.	1900.
Schwester M. Heriberta.	Anna Lheders.	1900.
Schwester M. Cedonia.	Rosa Schiele.	1900.
Schwester M. Rudolpha.	Magdalena Niklas.	1900.
Schwester M. Verena.	Maria Schuck.	1900.
Schwester M. Elvira.	Wilhelmina Köhler.	1900.
Schwester M. Basilissa.	Elisabeth Herbig.	1900.
Schwester M. Liberata.	Maria Riehlmann.	1900.
Schwester M. Aura.	Johanna Brosnan.	1900.
Schwester M. Arnolda.	Klara Kalt.	1900.
Schwester M. Amabilis.	Theresia Ferkenhoff.	1900.
Schwester M. Ivo.	Sara Baile.	1901.
Schwester M. Didacus.	Irene Lewton.	1901.
Schwester M. Clarina.	Maria Bißmeier.	1901.
Schwester M. Christiana.	Philomena Richter.	1901.
Schwester M. Marzella.	Louisa Emhoff.	1901.
Schwester M. Menodora.	Katharina Stolz.	1901.
Schwester M. Ambrosina.	Katharina Verst.	1901.
Schwester M. Gilberta.	Elisabeth Burdick.	1901.
Schwester M. Daniela.	Elisabeth Schuck.	1901.
Schwester M. Akkursia.	Hedwig Kinne.	1901.
Schwester M. Elzearia.	Philomena Fleddermann.	1901.
Schwester M. Generosa.	Karolina Rom.	1901.
Schwester M. Otto.	Elisabeth Weiler.	1901.
Schwester M. Mildreda.	Mathilda Sitzmann.	1901.

III. Postulantinnen.

Karolina Frey,
Luzia Schuckmann,
Agnes Iffrig,
Paulina Börsig,
Katharina Pöling,
Karolina Nunner,
Anna Schuster,
Paulina Ghibline,
Rosa Merkel,
Karolina Merkel,
Maria Todd,
Irene Wood,
Ida Miller,
Theresia Klein,
Anna Hölscher,
Maria Olski,
Philomena Niklas,
Maria Frenzer,
Justina Weiermann.

Anhang.



Prospektus.

Prospektus

der

Akademie der Unbefleckten Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria,

Oldenburg, Franklin Co., Ind.

Die Akademie.

Die Akademie der Unbefleckten Empfängniß, inkorporirt durch einen Akt der Legislatur des Staates Indiana am 8. April 1885, steht ausschließlich unter der Leitung der Schwestern des hl. Franziskus, und ist gelegen in dem anmuthigen Städtchen Oldenburg, dessen Lage, nahe der südwestlichen Grenze von Franklin County, sich durch Schönheit und gesundes Klima auszeichnet. Eine bequeme Landstraße führt von Batesville, der Eisenbahnstation der Cincinnati, Chicago und St. Louis Abtheilung der Big Four Bahn nach Oldenburg, und vermittelt den Verkehr zwischen beiden Orten. Die Akademie steht durch das Bell Distanz-Telephon mit Orten in der Nähe und Ferne in Verbindung.

Die Gebäulichkeiten der Akademie.

Die Kapelle der Unbefleckten Empfängniß.

Diese Kapelle, oder vielmehr Klosterkirche, wird von Kennern und Besuchern sowohl wegen ihres reinen romanischen Stiles als wegen ihrer kunstgerechten Ausführung als eine wirkliche Perle der Kunst und Schönheit betrachtet. Die Dekoration im Innern wurde unter Leitung des Künstlers Lamprecht ausgeführt. Die Hauptausstattung besteht aus drei Marmor-Altären, einer Reihe von kleineren Altären und Kreuzweg-Stationen in Reliefbildern. Die Hauptzierde an der äußeren Thurmfront ist eine herrliche Statue der Unbefleckten Empfängniß, welche an den Vorabenden gewisser Feste durch einen Kranz elektrischer Lichter beleuchtet wird, welche die Nacht taghell erleuchten und Besucher sowohl als Einwohner mit Staunen und Bewunderung erfüllen.

Das Haupt-Akademie-Gebäude.

Das imposante Hauptgebäude ist durchgängig feuersicher. Ausschließlich des Erdgeschosses ist es vier Stockwerke hoch und aus Backsteinen, mit Sandsteineinlagen, errichtet. In der Einrichtung ist es mit besonderer Berücksichtigung seines Zweckes ausgestattet und wurde Nichts übersehen, was zur Gesundheit, Bequemlichkeit und Befriedigung der Zöglinge dienen kann. Das Ge-

bäude besteht aus zwei Haupttheilen, die beziehungsweise unter dem Schutze der hl. Theresia und der hl. Katharina stehen.

Die St. Theresia-Abtheilung liegt nach Norden zu und dehnt sich von Osten nach Westen aus. In ihr befindet sich das schöne, dem unbefleckten Herzen Mariä geweihte Oratorium der Zöglinge, der Erholungs-Saal der älteren Zöglinge, die Haupt-Studienhalle, die Apotheke, der Haupt-Speisesaal und der Schlafsaal der Senioren, sammt den auf das Bequemste ausgestatteten Toiletten-Zimmern.

Die St. Katharina Abtheilung erstreckt sich von Norden nach Süden, und enthält den herrlichen Bibliothek-Saal mit seiner reichen Auswahl an Büchern und sonstigen literarischen Schätzen, das Museum, eine Reihe von Privatzimmern, ein Versammlungszimmer und die Schlafsäle und Toiletten-Zimmer der jüngeren Zöglinge.

Beide Abtheilungen besitzen in ihrer ganzen Einrichtung und Ausstattung die erprobtesten neuen Verbesserungen, wie überhaupt alle Gebäulichkeiten der Akademie mit Dampfheizung und elektrischer Beleuchtung versehen sind, und Feuer nirgends zur Verwendung kommt.

St. Cäcilia Halle.

Dieses Gebäude, in jeder Beziehung den übrigen an Zweckmäßigkeit und Schönheit gleich, ist drei Stockwerke hoch.

Das erste Stockwerk enthält das große Auditorium, welches zu Konzerten, musikalischen Uebungen, Vorlesungen u. s. w. dient. In diesem schön dekorirten, geräumigen Saale finden auch die jährlichen Schlußfeierlichkeiten statt.

Im zweiten Stockwerke befinden sich die 24 Zimmer der wohlausgestatteten Musikschule. Vom Haupt-Korridor aus östlich befindet sich eine in ein mystisches nur von einigen Oellampen erleuchtetes Dunkel gehüllte, naturgetreue Nachbildung der Grotte von Lourdes, die Lieblingsstätte der Zöglinge in ihren kindlichen Herzensangelegenheiten, wo sie gerne Trost und Ermuthigung suchen und stets finden.

Im dritten Stockwerke sind die Linnen- und Kleiderschränke, nach Nummern und Inhalt geordnet, in bequemer Weise angebracht, und in ihrer musterhaften Eintheilung an sich eine Aufforderung zur Ordnungsliebe.

St. Lukas Kunst-Abtheilung.

Die Räume der St. Lukas Kunst-Abtheilung sind im nordöstlichen Flügel des Hauptgebäudes gelegen und mit allen Vorrichtungen und Förderungsmitteln der daselbst gelehrten Kunstzweige ausgestattet. Für Porzellan-Malerei ist ein entsprechender Apparat zur Verglasung der dekorirten Gegenstände eingerichtet.

St. Josephs Studio. — Hier befindet sich, unter dem besonderen Schutze des seraphischen hl. Joseph,

die Abtheilung für Holzschnitzkunst, und manches größere oder kleinere der hier hergestellten Prachtstücke findet seinen Weg in die Heimat der betreffenden Zöglinge, um als Zimmerschmuck zu dienen.

Pyrographie-Saal. — Verwandt mit der vorerwähnten Kunst, hat die Pyrographie, oder Brandzeichnung, ihr eigenes Gebiet, und darum auch einen eigenen Saal zur Ausstellung ihrer Produkte. — Um die zu beiden Künsten nothwendige Fertigkeit zu erlangen, üben sich die Zöglinge fleißig im Freihand-Zeichnen.

Mater Admirabilis Halle.

Für diese ausschließlich der Nähkunst gewidmete Stätte wurde einer der schönsten und bestgelegenen Räume der Akademie gewählt. Weißnähen und Anfertigen von Kleidungsstücken wird das ganze Jahr hindurch gelehrt und geübt. Die Zöglinge werden angeleitet, ihre Kleidung in perfektem Zustande zu halten und deren Ausbesserung selbst vorzunehmen. Jeden Donnerstag Nachmittag und Samstag findet unter Aufsicht bestimmter Lehrerinnen ein Näh-Kursus statt, und wird dieser nützlichen Beschäftigung die größte Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Fein-Näherei und Stickerei wird ebenfalls gelehrt, ist aber den Zöglingen freigestellt. Das von der Anstalt gelieferte Material wird auf Rechnung der Zöglinge geschrieben.

Sanitäre Einrichtungen.

Alle Einrichtungen der Anstalt zeugen von der großen Sorgfalt, womit auf die Gesundheit der Zöglinge Bedacht genommen ist. Luft und Licht sind in dieser Hinsicht die Hauptfaktoren; daher die oft gehörten Rufe der Bewunderung seitens der Besucher: „Wie vollkommen die Ventilation! Welch' frische, reine Luft! Wie hell und sonnig ist hier Alles!"

Erholungs-Orte.

Die Hof- und Garten-Räume sind ausgedehnt, planmäßig angelegt und abgeschlossen, dabei zur Förderung gesunder, stärkender körperlicher Uebungen eigens eingerichtet. Die Lage ist herrlich, das Klima gesund. Schattige Wäldchen mit schönen Spazierwegen stehen den Zöglingen zur Verfügung und tragen bei sowohl zu deren Vergnügen als zu deren körperlichem und geistigem Wohlbefinden. Allerlei Spiele und Unterhaltungen sind ihnen gestattet, und finden bei ungünstiger Witterung in den luftigen Räumen der weiten Rekreations-Säle statt.

Der Kranken-Saal.

In einem ruhigen, schön gelegenen Theile der Anstalt befindet sich der in allen Einzelnheiten höchst bequem und zweckentsprechend eingerichtete Krankensaal.

In Krankheitsfällen wird alsbald der Arzt gerufen und Alles gethan, was mütterliche Sorgfalt eingeben kann, um Erleichterung und Hilfe zu bringen. Eltern und Vormünder erhalten in solchen Fällen unverzüglich Nachricht.

Körperliche Uebungen.

Den körperlichen Uebungen wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet, weil sie viel zur Förderung der Gesundheit und zum richtigen Gebrauche der Glieder beitragen. Das lange Sitzen im Schulzimmer würde ohne diese Uebungen der Gesundheit schaden, und auch jener Eleganz des Auftretens hinderlich sein, welche zur vollendeten Ausbildung einer Dame gehört. Deshalb bringen die Schwestern bei ihren Zöglingen auf körperliche Uebungen. Am Mittwoch und Freitag Abend jeder Woche finden unter der Leitung fähiger Lehrerinnen und unter Begleitung des Piano, der Violine und des Cello kalisthenische Exerzitien statt. Diese werden im großen Auditorium abgehalten. Ferner werden gymnastische Uebungen mit Ringen, Bällen, Fächern, Fahnen u. s. w. gehalten; ebenso Marschübungen in den verschiedenartigsten Figuren, mit Verbeugungen, Evolutionen u. s. w. Alles dieses trägt viel zur Erzielung einer korrekten Haltung der Zöglinge bei.

Bei günstiger Witterung finden in den ausgedehnten Anstaltsgründen tägliche Spaziergänge statt. Jeden Mittwoch Nachmittag von 3 bis 6 Uhr machen die Zög-

linge Fußtouren in die Umgegend bis in den Umkreis von etwa drei Meilen, wobei sie von wenigstens vier Lehrerinnen begleitet werden. Diese Tage sind für die Zöglinge richtige Festtage, denen sie mit Sehnsucht entgegensehen.



Erziehung.

Kurz gesagt, wird die Erziehung in der Akademie in Oldenburg so geleitet, daß sie in der allseitigen Ausbildung der körperlichen, geistigen, sittlichen und religiösen Anlagen der Zöglinge besteht, und diese für irgend einen dem weiblichen Geschlechte zugänglichen Beruf, in den die Vorsehung sie führen mag, gründlich vorbereitet.

Betragen.

Wie dem körperlichen Wohle der Zöglinge die größte Sorgfalt zugewandt wird, erhält in noch höherem Maße die moralische Bildung gewissenhafte Aufmerksamkeit und wird gutes Betragen nach Kräften gefördert. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Erlangung und Befestigung eines guten Charakters nur durch unermüdliches Streben ermöglicht werde, sind die Schwestern unausgesetzt bemüht, den ihnen anvertrauten Zöglingen alle jene Eigenschaften einzupflanzen, die zu diesem Ziele zu führen geeignet sind. „Tugend, Ehre und Bildung“ — ist der dreieinige Grundsatz ihrer Erziehungsmethode.

Korrektheit im Ausdrucke.

Die Ausdrucksweise der Zöglinge wird sorgfältig überwacht und in allen Fällen wird deren Aufmerksamkeit auf grammatikalische Fehler, ungebildete Ausdrücke, vulgäre Redensarten u. s. w. gelenkt. Indem sie zu selbstständigen Denken angeleitet und gelehrt werden, ihre Ideen mit Bescheidenheit, Klarheit und Aufrichtigkeit auszudrücken, werden sie angewiesen, Bitterkeit, Rücksichtslosigkeit und Mangel an Liebe und Höflichkeit zu vermeiden. Zweimal wöchentlich wird Unterricht in der Höflichkeit und in den Umgangsformen ertheilt.

Aneiferungs-Mittel.

Als Mittel zur gegenseitigen Aneiferung dienen:

1. Die Ehrenliste, ein öffentliches Verzeichniß derjenigen Zöglinge, welche während eines bestimmten Zeitraumes einen gewissen Prozentsatz (90 — 100) guter Noten für Betragen, Fleiß, Ordnung, Höflichkeit, Religionslehre, wissenschaftliche Fächer, Musik, Näharbeiten und Kunst erlangen.
2. Wöchentliche Wiederholungen, deren Ergebniß den Rang der Zöglinge in den Klassen bestimmt.
3. Wöchentliche Berichte an die Eltern.
4. Halbjährliche Prüfungen.
5. Oeffentliche Berichte.
6. Große Preisbewerbung (am 6. Januar).
7. Jährliche Preisvertheilung.
8. Ehrenkrone und Preismedaillen.

Korrespondenz und Briefwechsel.

Der richtigen Führung der Korrespondenz wird beständige Aufmerksamkeit zugewandt. Die Zöglinge schreiben ihren Eltern oder Vormündern einmal wöchentlich. Korrespondenz mit sonstigen Freunden oder Bekannten ist nur dann gestattet, wenn die Eltern sie erlauben und die Lehrerinnen sie gestatten. Alle ankommenden und abzugehenden Briefe sind der Durchsicht der Vorsteherin unterworfen.

Das Schuljahr.

Das Schuljahr umfaßt zwei Hälften von je fünf Monaten. Die erste Hälfte beginnt am ersten Montag im September und endet am letzten Tage des Monats Januar. Die zweite Hälfte beginnt am 1. Februar und schließt am letzten Donnerstag im Juni. Zöglinge werden zu irgend einer Zeit des Jahres aufgenommen, doch wird es ernstlich gewünscht, daß sie zeitig anwesend seien, um vom Beginne der Klasse an am Unterrichte theilnehmen zu können. Mangel an Pünktlichkeit in dieser Hinsicht ist zum Nachtheil der betreffenden Zöglinge sowohl, als der gesammten Klasse. Am Schlusse jeder Jahreshälfte findet eine Generalprüfung in Gegenwart der gesammten Fakultät statt. — Wegen Abwesenheit in den Weihnachtsferien, welche zehn bis zwölf Tage dauern, und auch wenn sie sich über einen längeren Zeitraum erstreckt, wird kein Abzug gestattet.

Allgemeine Eintheilung.

Die Zöglinge werden je nach ihrem Alter der Senior-, Junior-, oder Minim-Abtheilung zugewiesen. Jede Abtheilung hat ihren eigenen Spielplatz, Schlafsaal und Toilettezimmer.

Jede Abtheilung steht während der Erholungszeit unter der Aufsicht einer erfahrenen Lehrerin, die ihre Unterhaltungen und Spiele überwacht. Die Erholungszeit ist nicht knapp zubemessen, erscheint den jüngeren Zöglingen aber dennoch oft zu kurz, so vielfältig und abwechslungsvoll sind ihre Spiele und Unterhaltungen.

Die Minim-Abtheilung nutzt ihre Erholungszeit auf die den Kleinen eigene reizende Weise aus und läßt oft Einladungen zur Theilnahme daran an ihre größeren Mitschülerinnen ergehen, die mit Freuden angenommen werden.

Religions-Unterricht.

Die katholischen Zöglinge werden sorgfältig in den Lehren und Uebungen unsers hl. Glaubens unterrichtet. Mitglieder anderer Glaubensbekenntnisse werden ebenfalls in die Anstalt aufgenommen und werden ihre religiösen Ansichten gewissenhaft berücksichtigt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung aber wird von diesen verlangt, daß sie mit den übrigen Zöglingen dem sonntäglichen Gottesdienste beiwohnen, religiöse Ueberzeugung achten und sittlicher Veredelung sich befleißen. — Die katholischen Zöglinge wohnen täglich der hl. Messe bei.

Bildungsmittel.

Die Bibliothek.

Abgesehen von dem Schulzimmer, ist die Bibliothek, mit ihrer Fülle von reichhaltiger geistiger Nahrung aus der Vergangenheit und Gegenwart, wohl der liebste Aufenthalt Aller, die sich ernsten Studiums befleißen. Hier ist die Quelle, wo sie nach Belieben ihren Durst nach Wissen stillen und die Kraft schöpfen können, auf dem Pfade der Erkenntniß des Wahren und Schönen fortzuschreiten.

Die Bibliothek enthält eine sorgfältig ausgewählte Sammlung lateinischer, englischer, deutscher, französischer und spanischer Autoren, und eine Auswahl tüchtiger Fach- und Unterhaltungsschriften.

Die Bücher und Zeitschriften werden zu bestimmten Zeiten ausgegeben. Auch können sie jederzeit zu Rathe gezogen werden.

Die Graduanten-Klasse hat ihre eigene große Nachschlage-Bibliothek.

Das Museum.

Diese Abtheilung ist höchst interessant für Jene, welche sich dem Studium der Naturwissenschaften zu widmen wünschen. Daselbst befindet sich eine reiche Sammlung geologischer und mineralogischer Proben. Wissenschaftlich

in geschmackvollen Schränken arrangirt sind hier Salzsäuren, Schwefelsalze, Salzgebilde, Oxyde, Kohlensäuren, Sylikate, Schwefel- und Wasserkohlenstoff u. s. w.; ferner seltene Muster aus den verschiedenen geologischen Perioden, Seesterne, Korallen, Gorgonen und Schwämme, Moluskeu und Polypen. Ebenso reichhaltig ist die botanische und zoologische Sammlung. Die verschiedenen Holzarten, in Natur und Bearbeitung dargestellt, sind sehr interessant; die numismatische Sammlung reichhaltig.

Das Laboratorium und der Experimentir-Saal.

Diese Abtheilungen sind mit der größten Sorgfalt ausgestattet, indem die Fakultät von dem Grundsatze ausgeht, daß Theorie und Praxis sich gegenseitig ergänzen müssen, wenn zufriedenstellende Resultate erzielt werden sollen.

Ein literarisches Organ.

Unter dem Namen "Hybla Bee" geben die Zöglinge ihr eigenes Organ heraus, um sich in der literarischen Kritik zu üben und die verschiedenen Klassen zu gegenseitigem Wetteifer anzuspornen. Das Blättchen erscheint in Form einer Monatsschrift, und enthält Aufsätze, Gedichte und editorielle Notizen von den Senior-Zöglingen, die offiziellen Klassenberichte über Betragen, Fortschritt u. s. w. und berichtet über die in der Akademie vorkommenden Ereignisse. Persönlichkeiten sind strengstens ausgeschlossen.

Wöchentliche Uebersicht.

Es ist das Hauptbestreben der Anstalt, die Zöglinge in den von ihren Eltern oder Vormündern gewählten Lehrgegenständen gründlich und praktisch zu unterrichten. Da nun die Erfahrung lehrt, daß das Gelernte nur durch häufige Wiederholung dem Gedächtnisse unauslöschlich eingeprägt wird, wurde der Freitag jeder Woche dazu bestimmt, daß die Zöglinge den Beweis liefern, was sie während der Woche gelernt haben. Diese Wiederholung umfaßt mündliche und schriftliche Aufgaben und erstreckt sich über alle während des Monats vorgenommenen Lehrgegenstände, oder auch über solche, die bereits absolvirt sind. Bei der schriftlichen Prüfung werden die Zöglinge angehalten, die Aufgaben in richtiger Ordnung und schöner Schrift anzufertigen. Wer bei diesen Wiederholungen den größten Prozentsatz guter Noten erhält, behauptet während des folgenden Monats den ersten Platz in der Klasse. Dieser freundliche Wetteifer hält das Interesse wach und trägt viel zur Befestigung des Wissens bei.

Prüfungen.

Nebst der wöchentlichen Wiederholung am Freitage finden zu bestimmten Zeiten des Jahres schriftliche und mündliche Prüfungen in den verschiedenen Lehrgegenständen statt. Jene Zöglinge, welche sich denselben ohne Ursache entziehen, verlieren dadurch ihren Anspruch auf die Beförderung, zu der sie sonst berechtigt wären. Ausführliche Berichte über den Fortschritt und das Betragen

der Zöglinge werden den Eltern und Vormündern zu bestimmten Zeiten zugesandt.



Vereine, Sodalitäten und Bruderschaften.

Zur Förderung frommen Sinnes und Wandels bestehen:

1. Die Sodalität der Unbefleckten Empfängniß.
2. Der Verein der Kinder Mariä.
3. Die Bruderschaften vom hl. Antlitz, des hl. Rosenkranzes, das Gebetsapostolat und Herz-Jesu-Bündniß.

Literarische Vereine.

Die Shakespearean Literary Union ist ein unter dem Schutze der hl. Katharina stehender Lese- und Debattir-Zirkel zur Förderung eines geläuterten literarischen Geschmackes. Zu den im Vereine gelesenen Autoren zählen Rev. F. X. O'Connor: „Lektüre und Gemüth", und Chateaubriand: „Genius des Christenthums".

Der St. Theresia Verein ist für die Vorbereitungsklassen bestimmt und beschäftigt sich hauptsächlich mit biographischer und historischer Lektüre, um dadurch die Bewunderung für alles Gute, Schöne und Große in Literatur und Kunst zu wecken.

Der St. Angela Verein ist jener der Minims, die sich von ihren älteren Schwestern nicht übertreffen

lassen wollen, und unter der Aufsicht ihrer Lehrerinnen ihre eigene Vereinsverwaltung nach entsprechenden Bestimmungen und Konstitutionen wählen.

Jeder dieser Vereine hat, anschließend an die literarische eine musikalische Abtheilung, deren Mitglieder bei den Versammlungen die Musik übernehmen. Jeden Monat sind die Abende von drei Samstagen, des ersten, zweiten und dritten, je den Senioren, Präparanten und Minims für ihre Versammlungen zugetheilt, und werden alsdann literarische, oratorische und musikalische Vorträge gehalten.

In diesen Zusammenkünften üben sich die Vereinsmitglieder nicht nur im bewußten, würdevollen und höflichen öffentlichen Auftreten, sondern fördern auch den freundschaftlichen, geselligen Verkehr unter einander. Diese Versammlungen unterbrechen ferner das Einerlei der täglichen Ordnung, ohne die Zöglinge von ihren ernsteren Pflichten abzuziehen. Eine besondere Kleidung ist dabei nicht nothwendig, doch wird gewünscht, daß die Zöglinge im Gesellschaftskleide, wenn vorgezogen von weißer Farbe, auftreten.

✢ ✢ ✢

Disziplin.

Die in ihrem Charakter milde Disziplin wird fest und wachsam gehandhabt, so daß musterhafte Ordnung erzielt wird. Die Schwestern widmen ihren Zöglingen eine wahrhaft mütterliche Sorgfalt. Von ihrem Eintritte

an berufen sie sich auf deren Ehrgefühl, welches sich in vollkommenem Gehorsam zeigen muß, ohne welch' unumgänglich nothwendige Tugend kein Fortschritt denkbar ist. Durch Disziplin allein kann jene Ruhe und Ordnung hergestellt werden, durch welche der Erfolg einer Schule bedingt ist. Folgendes sind einige der Verordnungen, welche zu diesem Zwecke dienlich befunden wurden:

1. Alle Zöglinge sollen den religiösen Uebungen pünktlich und ordnungsgemäß beiwohnen.

2. Beim Glockenzeichen zu einer Uebung sollen sich Alle stillschweigend an den betreffenden Ort begeben.

3. Mit Ausnahme der Erholungszeit soll das Stillschweigen stets beobachtet werden. In den Gängen und Treppenhallen ist es niemals erlaubt, zu sprechen.

4. Kein Zögling darf sich ohne Erlaubniß der betreffenden Vorsteherin der Erholung entziehen.

5. Alle Zöglinge, die nicht sonstwo beschäftigt sind, sollen sich im allgemeinen Studiensaale aufhalten.

6. Briefe sollen den Eltern oder Vormündern wöchentlich geschrieben werden. Ohne besondere Erlaubniß darf keine andere Korrespondenz geführt werden.

7. Taschengeld muß bei der Schatzmeisterin deponirt werden. Die Zöglinge müssen ihre Einnahmen und Ausgaben genau aufzeichnen und dürfen den bei der Schatzmeisterin deponirten Betrag nicht überziehen.

8. Die Ankleidezimmer und der Krankensaal dürfen nur mit Erlaubniß betreten werden.

9. Borgen und Entlehnen von Kleidungsstücken u. dgl. ist strengstens verboten.

10. Schmucksachen, mit Ausnahme von Ohrringen, eines Fingerringes und einer Vorstecknadel, sind nicht gestattet.

11. Mangel an Ehrfurcht gegen Vorgesetzte und Unhöflichkeit gegen Mitzöglinge werden nicht geduldet.

12. Privat-Freundschaften sind verboten. Zwei Zöglinge dürfen sich nicht ausschließlich aneinander anschließen.

13. Die Zöglinge dürfen nur mit Erlaubniß der Vorsteherin Besuche empfangen, sich mit ihnen unterhalten oder die Anstaltsgründe verlassen.

14. Ohne besondere Erlaubniß ist kein Zögling wegen Besuches von den Klassen oder Studien entschuldigt.

15. Besuche werden am Donnerstag in den Sprechzimmern der Anstalt empfangen.

16. Bücher, Zeitungen, Zeitschriften u. s. w., welche von den Zöglingen mitgebracht oder ihnen zugesandt werden, unterliegen der Durchsicht der Vorsteherin.

17. Ankommende und abzugehende Briefe müssen der Vorsteherin zur Durchsicht übergeben werden. Es ist strengstens verboten, heimlich Briefe zu befördern oder zu empfangen.

18. Die Zöglinge sind für die der Bibliothek entnommenen Bücher verantwortlich.

19. Es wird strenge auf Sorgfalt in der Kleidung, im Gebrauche der Bücher, der Möbel u. s. w. gedrungen.

Die Pulte und sonstige Verschlüsse werden öfterer Durchsicht unterworfen.

20. Höfliche, zuvorkommende und freundliche Umgangsformen werden stets und überall von Allen gefordert.

✢ ✢ ✢

Allgemeine Vorschriften.

Besuche. — Mit Ausnahme der Weihnachtsferien sind während des Schuljahres keine Besuche zu Hause gestattet. Die Eltern werden im Interesse der Ordnung gebeten, solche ohne Nothwendigkeit nicht zu verlangen.

Donnerstag ist der regelmäßige Besuchstag. Verwandte und Freunde der Zöglinge sind ersucht, diese Vorschrift zu beachten, indem dadurch manche Verwirrung und Unterbrechung, welche der Schule zum Nachtheile gereichen würde, vermieden wird. Besucher, welche die verschiedenen Abtheilungen der Anstalt zu sehen wünschen, können dies in Begleitung einer Schwester thun.

Empfehlungen. — Fremde, welche Zöglinge in die Anstalt schicken wollen, müssen den Nachweis ihres gesellschaftlichen und geschäftlichen Standes von zuverlässiger Seite beibringen.

Zahlungen sind halbjährlich im Voraus zu entrichten. Tritt ein Zögling während eines Halbjahres aus, so wird ein Abzug nur im Falle der Entlassung oder längerer Krankheit gestattet.

Ausgaben. — Die für Kleidung, Material u. s. w. nothwendigen Ausgaben werden von der Anstalt bestrit-

ten, wenn zu diesem Zwecke eine Summe deponirt wurde. Es ist erwünscht, daß für jeden Zögling $5.00 für unvorhergesehene Ausgaben deponirt werden.

Sendungen. — Alle für Zöglinge bestimmte Sendungen sollten vorausbezahlt werden. Delikatessen u. dgl. sollten von Eltern und Vormündern nur bei außerordentlichen Gelegenheiten, wie zu Weihnachten und Ostern, gesandt werden, da sie den gesunden Appetit stören. Frische Früchte sind jedoch von diesem Verbote ausgenommen. Da die Gesundheit der Zöglinge mit größter Sorgfalt berücksichtigt wird, erhalten sie gut zubereitete, nahrhafte und reichliche Mahlzeiten zur Stärkung und Förderung ihres körperlichen Wohlbefindens.

Kostbarkeiten. — Die Fakultät der Akademie ist nicht verantwortlich für Kostbarkeiten, wie Uhren, Armbänder, Diamanten u. dgl. im Besitze der Zöglinge. Es ist rathsam, dergleichen Schmucksachen zu Hause zu lassen.

Reisegeld. — Wenn Eltern oder Vormünder einen Zögling abberufen, so sollen sie vorher die Vorsteherin zeitig benachrichtigen, das Reisegeld schicken und alle Rechnungen bezahlen.



Studien-Kurse.

Der Studien-Kursus in allen Abtheilungen ist gründlich und praktisch. Von jeder in die Anstalt eintretenden Schülerin wird erwartet, daß sie einen der regelmäßigen

Kurse, sei es nun den akademischen, geschäftlichen, Kunst- oder Musik-Kursus, vollständig durchmache. Aus wichtigen Gründen wird es gestattet, einen Kursus von Spezialstudien zu machen.

Die Klassen sind so eingerichtet, daß Zöglinge, welche in einem Zweige wohlunterrichtet, in andern aber mangelhaft sind, sich in letzteren ausbilden können, ohne ihren Rang in der allgemeinen Klasse, zu der sie gehören, einzubüßen.

Der Elementar-Kursus.

Dieser Kursus ist für die jüngeren Zöglinge bestimmt, und für solche, die nicht genügend vorbereitet sind, sich dem Vorbereitungs-Kursus anzuschließen. Der Studienplan umfaßt folgende Gegenstände:

1. Katechismus (mündlich); Buchstabiren; Lesen; Schreiben; Rechnen; Anschauungsunterricht.

2. Katechismus; Biblische Geschichte; Rechnen; Sprachlehre; Anfangsgründe der Literatur; Vereinigte Staaten Geschichte; Anfangsgründe der Geographie; Kartenzeichnen; Aufsatzlehre.

3. Katechismus; Biblische Geschichte; Tafelrechnen; Kopfrechnen; Geographie; Vereinigte Staaten Geschichte; Literatur; Grammatik; Aufsatzlehre.

Fehlerhafte Sprachausdrücke werden sorgfältig korrigirt und in allen mündlichen und schriftlichen Aufgaben wird strenge darauf gesehen, daß die richtigen Bezeichnungen angewendet werden.

In diesem Kursus werden die Uebungen im richtigen Vortrag, Athmen und Stimmregulirung begonnen.

Vorbereitungs-Kursus.

1. Katechismus; Biblische Geschichte; Kopf- und Tafelrechnen; Grammatik; Literatur; Diktiren und Aufsatz; Vereinigte Staaten Geschichte; Geographie; Naturgeschichte; Gesundheitslehre.

2. Katechismus; Biblische Geschichte; Kopf- und Tafelrechnen; Grammatik; Diktiren und Aufsatz; Vereinigte Staaten Geschichte; Geographie; Physiologie und Naturgeschichte.

3. Katechismus; Kirchengeschichte; Algebra; Arithmetik; Rhetorik; Aufsatzlehre; Literatur; allgemeine Geschichte; Naturkunde; Staatslehre; Zoologie; Physiologie; Botanik; Anfangsgründe der Buchführung.

Während des ganzen Kursus wird der Orthographie, Korrespondenzkunst und dem Lesen besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Akademischer Kursus.

1. Religionslehre; Kirchengeschichte; Algebra; höhere Arithmetik; Rhetorik; Aufsatzlehre; Literatur; Naturkunde; Staatslehre; neuere Geschichte; Botanik; Zoologie.

2. Religionslehre; Kirchengeschichte; Algebra; Mathematik; Grundzüge der Geometrie; Rhetorik; Aufsatzlehre; Poetik; Geschichte des Alterthums; Botanik; Chemie.

3. Religionslehre; Kirchengeschichte; Geometrie; Verslehre; Poesie; Kritik; Logik; Geologie; Physik; Spezialgeschichte; Astronomie.

4. Religionslehre; Kirchengeschichte; Metaphysik; Ethik; Literaturkunde; Tagesgeschichte; Mathematik; Wiederholung der beendeten Studien.

Während des ganzen Kursus werden die Werke bewährter Autoren studirt, über welche die Zöglinge Anmerkungen und Kritiken schreiben.

Bücher- und Zeitschriften-Kritiken werden mit großem Nutzen geübt.

Botanische Untersuchungen und astronomische Beobachtungen vervollständigen die betreffenden Abschnitte der Textbücher.

Klassische Biographien, Mythologie und Alterthumskunde werden in Verbindung mit der Geschichte des Alterthums und unter Beihilfe des Atlasses der alten Welt gelehrt.

Religionslehre.

Der Katechismus, die Biblische Geschichte und die Kirchengeschichte werden den katholischen Zöglingen in allen Klassen vorgetragen und durch Beispiele aus dem Leben der Heiligen, aus Predigten und Betrachtungspunkten erklärt.

Graduanten-Kursus.

Dieser Kursus ist nur für Solche bestimmt, welche die akademischen Grade bereits erlangt haben und sich für

ein oder mehrere Jahre ernstlich einem von der Fakultät genehmigten Fachstudium widmen wollen. Prüfungen müssen wie in den andern Fächern bestanden werden.

Spezial = Kursus.

Zöglinge, welche einen Spezial=Kursus durchmachen wollen, müssen sich hinsichtlich desselben mit der Vorsteherin vereinbaren. Ueberdies müssen sie die nöthigen Fähigkeiten besitzen, die erwählten Fächer mit Erfolg zu studiren.

Geschäfts = Kursus.

Dieser Kursus ist gründlich und vollständig. Er umfaßt Kalligraphie, Buchführung, Geschäftsgesetze, Geschäftsarithmetik, Geschäftspraxis, Stenographie und Handhabung der Schreibmaschine.

Kalligraphie.

Diesem wichtigen Unterrichtszweige wird in allen Klassen die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet. Täglich müssen alle Zöglinge zwanzig Minuten sich in der Schönschrift üben. Auch ihre Aufgaben müssen sie sorgfältig, korrekt und reinlich schreiben.

Vortragslehre.

Auf richtigen Vortrag wird großes Gewicht gelegt und in allen Klassen Rücksicht darauf genommen. Eigentliche Stimmübungen und Anleitungen nach Delsartes System beginnen im zweiten Vorbereitungskursus. Zweck dieses

Unterrichtszweiges ist, den Zöglingen korrekte Haltung, deutliche Aussprache und richtige Gestikulation beizubringen.

Sprachen.

Deutsch.

Der deutsche Kursus ist praktisch und gründlich. Obwohl nicht obligatorisch, ist es der ernste Wunsch der Fakultät, daß alle Zöglinge sich an demselben betheiligen.

1. Ahn's Methode; Benziger's 1. und 2. Lesebuch; Einfacher Satzbau; Buchstabiren; Schreiben.

2. Ahn's Methode — 2. Theil; Anfangsgründe der Grammatik; Benziger's 3. Lesebuch; Uebersetzungen; Diktiren; Aufsätze; Schreiben.

3. Grammatik; Bone's Lesebuch; Ausarbeitung von Aufsätzen; Stilübungen; Uebersetzen; Diktando-Schreiben; Deutsche Klassiker; Schreiben.

An gewissen Tagen ist die deutsche Sprache in der Klasse, bei den Mahlzeiten und während der Erholung vorgeschrieben.

Französisch.

1. Jonin's Methode, englisch-französisch; Uebersetzen, französisch-englisch; Lesen; Diktando-Schreiben; Auswendiglernen leichter Redensarten; Grundzüge der Grammatik.

2. Lesen; Grammatik; Uebersetzen aus dem Deutschen und Englischen in's Französische; Diktando-Schrei-

ben; Fasquelle's Sprachübungen; Eugenie de Guerin's Briefe; Mad. de Sagur's Erzählungen; Aufsätze.

3. Grammatik; Uebersetzen aus dem Französischen in's Deutsche und Englische; Mad. de Savigne's Briefe; La Fontaine's Fabeln; Literatur; Diktando-Schreiben; Aufsätze; Konversation.

Latein.

1. Harkneß' Uebungsbuch; Grundzüge der Grammatik; Historiae Sacrae; Lateinische Hymnen; Uebersetzen in's Deutsche und Englische.

2. Grammatik; Klassiker — Nepos, Cäsar, Virgil, Horaz, Cicero; Auszüge aus den Psalmen und der „Nachfolge Christi"; Aufsätze.

Die lateinische Sprache wird in der Senior-Klasse hauptsächlich deshalb gelehrt, weil sie der Schlüssel zum richtigen Verständnisse der englischen Sprache ist.



Die Musik-Abtheilung.

Wie jeder andern Abtheilung, wird auch dem Musik-Kursus die ernsteste Aufmerksamkeit gewidmet, um befriedigenden Erfolg zu erzielen. Die Werke der berühmtesten Meister wurden mit Rücksicht auf theoretische und technische Ausbildung in ein nach dem Plane der klassischen europäischen Konservatorien angelegtes System vereinigt. Es ist das beständige Streben der Fakultät, Theorie und Praxis zu verbinden. Ohne den modernen romantischen

Stil zu vernachlässigen, werden die Zöglinge frühzeitig in die Klassiker eingeführt, deren Werke die Grundlage der Musik bilden. So schreiten sie stufenweise von den Anfangsgründen zu den schwierigsten Problemen jener Kunst, welche Beethoven „eine höhere Offenbarung als Weisheit und Philosophie" nannte.

Klavier-Schule.

Regelmäßiger Kursus.

1. Grad. — Mathew's graduirter Kursus, No. 1; Mason's Zweifinger-Uebungen; Macdougall's Uebungen; technische Uebungen aus Lichner, Löschhorn, Herz u. s. w.

Theorie: Grundzüge der Musik, mit Illustrationen; Takt und Schlüssellehre; Versetzungszeichen; Bezeichnungen für Tempo, Ansatz und Technik.

2. Grad. — Mason's vollständige Skala-Schule; Mathew's Studien; Macdougall's Uebungen und Akkordenlehre; Sonaten von Clementi, Haydn und Mozart; Duvernois' Schule der Mechanik.

Theorie: Dur- und Moll-Skalen; Verwandtschaft der Schlüssel; musikalischer Satzbau; Analytik; Ausschmückung u. s. w.

3. Grad. — Mason's vollständige Akkord-Schule; Mathew's graduirter Kursus, No. 3; Studien aus Herz, Mertke, Plaidy.

Theorie: Studien in Intervallen, Akkorden, Modulationen, Versetzungen. Schumann, Bendel, Clementi, Saint-Saens, Weber, Liszt, Chopin, Mendelssohn, Grieg.

Höherer Kursus.

4. Grad. — Akkord- und Pedal-Studien; Czerny's Schnellübungen; Mason's Oktav-Schule, No. 4; Bach's „Wohltemperirtes Klavichord"; Tausig's „Tägliche Studien"; Mendelssohn's „Lieder ohne Worte"; Schumann, Weber, Schubert, Chopin's Notturnen und Walzer; Raff; Haberbier.

5. Grad. — Clementi's Gradus ad Parnassum; Tausig's „Tägliche Studien"; Chopin's Etuden; Mason's Oktav-Schule (Forts.); Bach's „Wohltemperirtes Klavichord" (Forts.); Hensell, Brahms, Rubinstein; Saint-Saens; Sonaten von Beethoven und Haydn.

6. Grad. — Studien von Chopin, Liszt, Rubinstein, Tausig's „Tägliche Studien"; Schubert's Sonaten und Impromptus; Chopin's und Liszt's Concertos; Bach's Fugen und Oratorien; Transskriptionen von Liszt, und andern neueren Tondichtern.

Die Schülerinnen dieses Grades studiren überdies Harmonielehre, Generalbaß, Formenlehre, Begleitungskunst, Geschichte und Wissenschaft der Musik und musikalische Literatur.

Gesang.

Wie in der Klavier-Abtheilung, werden auch in der Gesanglehre die Uebungen und Studien den Bedürfnissen der Zöglinge angepaßt, und zwar nach dem Plane der vorzüglichsten Konservatorien.

1. Pansero's A B. C; Concone's 50 Uebungen; Abt's Gesanglehre, 1. Theil; Gilchrist's Gesangübungen.

2. Marchese's Elementar-Uebungen; Pansero's Methoden, in Verbindung mit Gehör-Uebungen; Abt's Gesanglehre, 2. und 3. Theil.

3. Concone's 15 Vokalisationen; Lablache; Panofka's 4 Vokalisationen; Abt's Gesanglehre, 4. Theil; Maretzek's 50 Kadenzen, 4. Theil; Stilisirungs-Kunst; Respiration, Accentuation und Ausdruck, von Bordogni.

Streich - Instrumente.

Der Unterricht auf der Harfe, Violine, Mandoline, Zither u. s. w. wird ebenfalls nach bewährten Methoden ertheilt und hat bereits günstige Resultate erzielt. Nebst den Privat-Lektionen wird den Zöglingen Gelegenheit gegeben, sich im Orchester zu üben. Das Anstalts-Orchester nimmt nämlich hervorragenden Antheil an den musikalischen Produktionen während und am Schlusse des Schuljahres.

Orgel.

Das Orgelspiel wird erfolgreich in Theorie und Praxis gelehrt. Eine herrliche Orgel aus der Fabrik von Köhnken & Grimm, berühmt durch ihre Meisterwerke der Orgelbaukunst, wurde in der neuen Klosterkirche aufgestellt und steht den fortgeschritteneren Schülerinnen zur Verfügung. Eine kleinere Orgel, von denselben Meistern, dient den Anfängerinnen zur Uebung.

Chöre.

Der St. Cäcilia Chor besteht aus den Senior-Zöglingen, die es sich zur Ehre rechnen, das Lob Gottes zu singen. Samstag ist der regelmäßige Uebungstag. Am Feste der hl. Cäcilia, der Patronin der Musik, und der hl. Katharina, der Patronin der Wissenschaft, singt dieser Chor während des Hochamtes. Bei gewissen andern Gelegenheiten werden die besten Stimmen zum Chor der Klosterkirche zugelassen.

Der Schutzengel-Chor besteht aus den Junior-Zöglingen, welche mit ihren älteren Mitzöglingen an Pünktlichkeit und Eifer rivalisiren. Ihr Uebungstag ist der Mittwoch.



Kunst-Abtheilung.

Elementar-Kursus.

Zeichnen und Schattiren von Flächen, Würfeln, Sphären, Vasen, Blumen und ähnlichen Gegenständen.

Vorbereitungs-Kursus.

Zeichnen und Schattiren von komplizirteren Gegenständen, wie Früchte, Blumen, Muscheln, Köpfe u. s. w. in natürlichen Gruppen und Anordnungen. — Durch diese Uebungen lernt der Zögling die richtige Vertheilung von Licht und Schatten.

Höherer Kursus.

Perspektiv-Zeichnen; Zeichnen mit Tinte, Kohle und Kreidestift nach Modellen, Stillleben und Natur; Malen in Oel- und Wasserfarben, Pastellmalen. Auf Wunsch wird auch Unterricht ertheilt in Porzellanmalerei, Brandzeichnen und Holzschnitzkunst.



Kleidung.

Zwei Schul-Uniformen für den Winter.

Zwei Schul-Uniformen für den Sommer — blaues Kleid und vier graue linnene Blousen, mit Kragen und Manschetten.

Eine Sonntags-Uniform für den Winter — einfach schwarz.

Eine Sonntags-Uniform für den Sommer — einfach schwarzes Kleid, zwei weiße linnene Blousen.

Ein Mäntelchen (sacque), schwarzwollen, zum täglichen Gebrauche.

Ein Ueberwurf für die Sonntage — schwereres Material, von schwarzer Farbe.

Schleier. — Der Uniform-Schleier wird von der Anstalt geliefert.

Blouse — blauer Wollenstoff, zum Gebrauche während der gymnastischen Uebungen. Der Besatz wird in der Anstalt hinzugefügt.

Schürzen — zwei schwarze, vier weiße.

Zwei Negligé-Ueberwürfe, ein dunkelfarbiger Shawl, zwei Paar Pantoffeln.

Haarband — schwarz oder dunkelblau, und weiß.

Schwarzlederner Gürtel.

Eine vollständige Ausstattung Unterkleider und Strümpfe für jede Jahreszeit; Sacktücher, zwei oder drei (nicht-seidene) Röcke, wollene Unterröcke, Nachthemden.

Drei Paar Schuhe, ein Paar Gummi-Schuhe, ein Regenschirm.

Toiletten-Erfordernisse: Kamm, Bürsten, Seife, Zahnpulver und Zubehör, sechs Handtücher.

Tafelgeschirr: Messer, Gabel, Teller, Tasse, Untertasse, Becher, Suppen-, Thee- und Dessertlöffel, sechs Servietten.

Ein Teppichstück von anderthalb Yards Länge und Breite.

Schreibmaterialien: Papier, Couverts und Postmarken.

Vorschriften betreffs der Uniform.

Für die Senior- und Junior-Zöglinge.

Für den Winter: Zwei Schul-Uniformen, blau mittlerer Schattirung; eine Sonntags-Uniform von einfachem schwarzen Stoffe, Kragen und Manschetten einfach weiß.

Für den Sommer: Zwei Schul-Uniformen, leichtes blaues Kleid mittlerer Schattirung; vier graue linnene Blousen, Kragen und Manschetten weiß.

Eine Sonntags-Uniform: einfach schwarzes Kleid, zwei weiße Blousen.

Für die Minims (unter 12 Jahren).

Im Winter: Eine Sonntags-Uniform, blau mittlerer Schattirung. Zwei Schul-Uniformen, blau mittlerer Schattirung.

Im Sommer: Sonntags, weißes Kleid. Für die Schule, blaues Kleid (leicht); linnener Kragen. Besatz aus gleichem Stoffe.

✣ ✣ ✣

Pensions-Bedingungen, per Halbjahr.

Eintrittsgebühr (nur einmal zahlbar)	$ 5.00
Unterricht im Englischen, Deutschen, Gesang in der Klasse, gewöhnliches und Fein-Nähen, Kost, Bett und Bettzeug .	60.00
Gebrauch der Bibliothek	1.00
Aerztliche Gebühren	1.00
Schreibmaterialien	1.00
Graduirungsgebühr	10.00

Extra-Gebühren per Session.

Piano	$25.00
Harfe	30.00
Orgel (Harmonium)	20.00
Orgel (Pfeifen-)	30.00
Violine	25.00
Guitarre	15.00

Mandoline	10.00
Privat-Gesangunterricht	20.00
Privat-Uebung (täglich eine Stunde)	10.00
Harmonielehre und Generalbaß	20.00
Schreibmaschine	10.00
Stenographie	15.00
Französisch	10.00
Latein	10.00
Pyrographie	15.00
Holzschnitzkunst	20.00
Oelmalerei	20.00
Porzellan-Malerei und Malen in Wasserfarben	15.00
Pastell-Malen und Kreidezeichnen	15.00
Aufenthalt während der Ferien, per Monat	15.00

Die Textbücher werden vermiethet. Buchhaltungs-Ausstattung und Kunst-Materialien werden nach Abkommen geliefert. — Beschädigungen an Büchern, Mustern u. dgl. werden nach Größe des Schadens berechnet.

Aerztliche Dienste sind extra zu bezahlen.

✠ ✠ ✠

Anstalts-Kalender.

September. — Am 1. Dienstag, Eröffnung der Klassen.

September 8.: Allgemeiner Ausflug.

Oktober 4.: Fest des hl. Ordensstifters.

Oktober 15.: Fest der hl. Theresia.

November 21.: Fest Mariä Opferung (Minim-Tag).

November 22.: Fest der hl. Cäcilia, Patronin der Musik.

November 25.: Fest der hl. Katharina, Patronin der Wissenschaft.

Danksagungstag.

Dezember 8.: Fest der Unbefleckten Empfängniß (Patronsfest).

Dezember 22. bis Januar 2.: Weihnachtsferien.

Fest der Vorsteherin.

Februar 22.: Washington's Geburtstag.

März 19.: Fest des hl. Joseph.

April: — Ostermontag.

Mai 1.: Feier der ersten hl. Kommunion.

Pfingstmontag: Mai-Fest.

Patronsfest der Ehrw. Mutter.

Juni. Am letzten Donnerstag — Schlußfeier.

✠ ✠ ✠

Schlußfeier.

Das Schuljahr schließt am letzten Donnerstag im Juni, an welchem Tage die Schlußfeierlichkeiten stattfinden. Die Zöglinge erscheinen dabei in einfachem weißen Kleide aus Linnen, mit Besatz aus gleichem Stoffe. Ausgeschnittene Kleider und kurze Aermel sind nicht erlaubt.



Oldenburg, Indiana.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite.

Zweites Kapitel.

Drittes Kapitel.

Viertes Kapitel.

Fünftes Kapitel.

Sechstes Kapitel.

Siebentes Kapitel.

Achtes Kapitel.

Seite.

Sechstes Kapitel.

Siebentes Kapitel.

Achtes Kapitel.

Neuntes Kapitel.

Zehntes Kapitel.

Vierter Theil: 1880—1890.

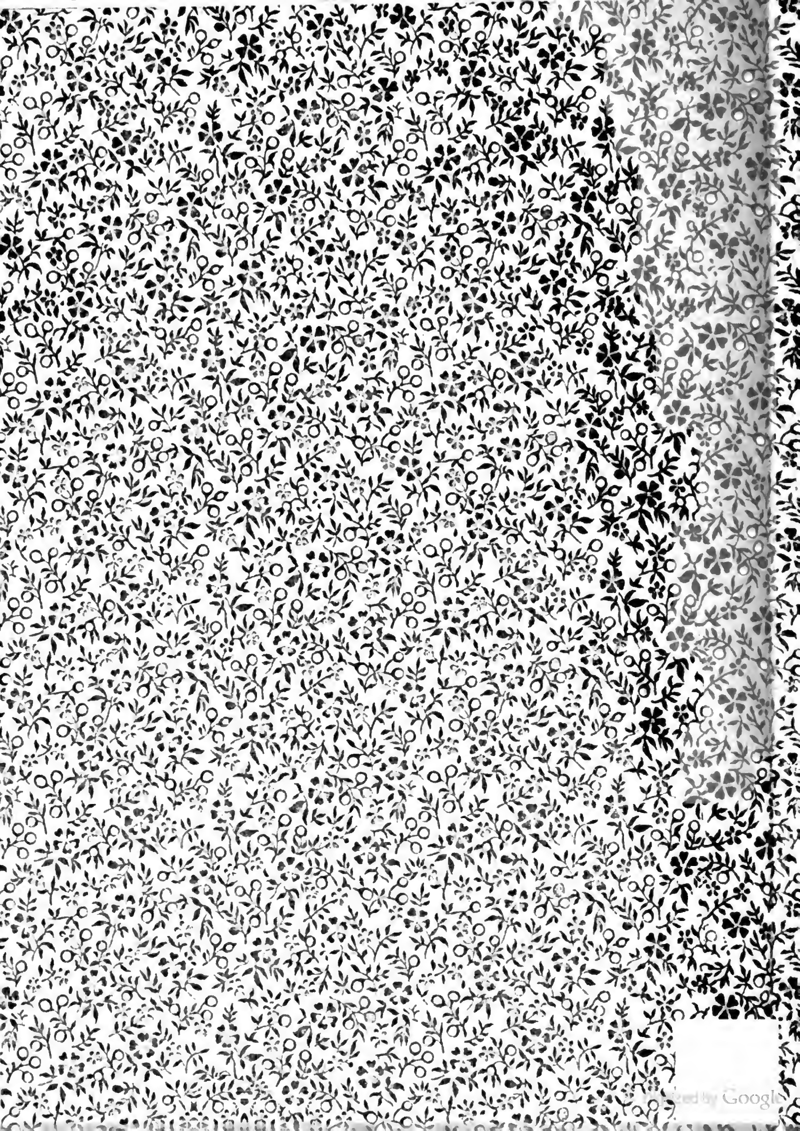
Erstes Kapitel.

Zweites Kapitel.

Liste der Illustrationen.

Bemerkung: Die beigefügten Namen sind jene der Geberinnen der Bilder.


A. Rosenthal & Co.
Printers.




3 5556 027 368 273

